This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

UC-NRLF
$B 277 210

Digitized by Google

Digitized by Google

THE LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

PRESENTED BY
PROF. CHARLES A. KOFOID AND
MRS. PRUDENCE W. KOFOID

Digitized by Google

Digitized by Google

Dr. Karl Ruß,

Der Kanarienvogel.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Kanarienvogel.

Seine Naturgeschichte, Pflege und Zucht.

Von

Dr. Karl Ruß,

Verfasser von „Die fremdländischen Stubenvögel“ (I. Hartfutter- oder Samenfresser, II. Weichfutter- oder Fruchtfresser, III. Papageien, IV. Die gesammte Vogelpflege und Zucht), „Handbuch für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler“ (I. Fremdländische Stubenvögel, II. Einheimische Stubenvögel), „Die Prachtfinken“, „Die Brieftaube“, „In der freien Natur“ I. und II., „Durch Feld und Wald“, „Natur- und Kulturbilder“, „Deutsche Heimatsbilder“, „Meine Freunde“, „Naturwissenschaftliche Blicke ins tägliche Leben“, „Warenkunde für die Frauenwelt“, „Wochenmarkts-Buch“, „Hauswirthschafts-Lexikon“, Herausgeber von „Die gefiederte Welt“, Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler, „Isis“, Zeitschrift für alle naturwissenschaftlichen Liebhabereien, der Gloger'schen Vogelschutzschriften und der Selbstbiographie Roßmäßler's.

Dritte Auflage.

Hannover.

Carl Rümpler.

1880.

PROF. G. ROECK'

C. Birk

Druck von August Grimpe in Hannover.

Digitized by Google

SF463
R8
1880

Vorwort.

Es erscheint wol nicht auffallend, daß der Kanarienvogel, als ein allbeliebtes, allverbreitetes Hausthierchen, bereits außerordentlich viele Darstellungen, theils in den Naturgeschichten, theils in Zeitschriften und auch in selbständigen kleinen Büchern gefunden hat. Auf die älteren und ältesten derselben stützt sich meine geschichtliche und naturhistorische Schilderung; über die neueren und neuesten muß ich mir einige Bemerkungen erlauben. Für die beiden ersten Ausgaben meines „Kanarienvogel" hatte ich jedes Hand- und Lehrbuch der Vogelkunde, sowie der Vogelliebhaberei und jede Zeitschrift auf diesem Gebiete sorgfältig zu Rathe gezogen; bei dieser dritten Ausgabe konnte es nicht mehr in derselben Weise geschehen. Die Pflege und Zucht, namentlich aber die Kenntniß des Gesangs und aller Eigenthümlichkeiten des Kanarienvogels überhaupt bilden zusammen in neuerer Zeit einen Wissensstoff, dessen gründliches Studium nicht mehr Jedermann zugänglich

M368406 Digitized by Google

ist, dessen sachgemäße Sichtung viel mehr entsprechender Umsicht bedarf. Bedenkt man, daß wir auf dem Gebiete der Liebhaberei für Stubenvögel und Geflügel gegenwärtig bereits nahezu zwanzig Zeitschriften haben, deren jede mehr oder minder auch die Kanarienliebhaberei und -Zucht in den Kreis ihrer Darstellungen zieht, so wird es wol erklärlich sein, daß außerordentlich viel tüchtiges und gediegenes, leider jedoch auch recht viel unbrauchbares gebracht wird. Da es hier gilt, ein kleines Handbuch zu bieten, welches dem Anfänger in ausreichender Weise Rath und Auskunft gewähren, zugleich aber auch den Kenner befriedigen soll, so mußte aus der ungeheuren Fülle des Stoffs einerseits alles nothwendige entnommen, andrerseits aber alles überflüssige fortgelassen und namentlich auch alles unrichtige vermieden werden.

Als die Quellen, welche ich mehr oder minder benutzt habe, nenne ich folgende:

Geßner's „Thierbuch" (Deutsche Ausgabe von Dr. Georg Horst, Frankfurt a. M. 1669);

Aldrovandi: De Avibus Historia (Bonn 1599);

Dr. **J. M. Bechstein:** „Naturgeschichte der Stubenvögel" (Erste Ausgabe, Gotha 1695);

Beckmann: „Beiträge zur Geschichte der Erfindungen" (Leipzig 1805);

Heinrich Must: „Der Kanarienvogel" (Halle, Lippert);

Digitized by Google

Rudolph Maschke: „Der Harzer Kanarienvogel“ (Leipzig, Reklam);

O. Brandner: „Der Gesang des Harzer Hohlrollers“ (Stettin, Brandner) und die von demselben Verfasser herausgegebene „Canaria“, Blätter für Liebhaber feiner Kanarienvögel;

W. A. Blakston, **W. Swaysland** and **Aug. F. Wiener**: „The illustrated Book of Canaries and Cage-birds“ (Cassell, Petter & Galpin, London).

In der Ueberzeugung, daß die Kanarienvogelzucht eine noch viel weitere Verbreitung, als sie solche zu Anfang unsres Jahrzehnts hatte, gewinnen könne und müsse, daß sie namentlich als Erwerbsquelle für weniger bemittelte Leute die größte Beachtung verdiene, gab ich dieses Schriftchen überhaupt heraus. Meine Hoffnung hat sich seitdem in überraschender Weise erfüllt. Durch günstige Zeitverhältnisse gehoben, zugleich aber auch durch den Einfluß meiner Zeitschrift für Vogelliebhaber

„Die gefiederte Welt“

kräftig gefördert, hat die Kanarienvogelzucht einen solchen Aufschwung gewonnen, daß der Kanarienvogel in Deutschland als ein Gegenstand volkswirthschaftlichen Interesses mit dem alljährlichen Ertrage von durchschnittlich 300,000 Mark angesehen werden darf.

Von diesem Gesichtspunkte aus habe ich nun dem Harzer Kanarienvogel und seiner Pflege und Zucht vorzugsweise Aufmerksamkeit zugewandt und inbetreff

Digitized by Google

seiner auch die Rathschläge aller hervorragenden Kenner und Züchter (deren Namen S. 121 ff. genannt sind) hier vereinigt. Als Erweiterung habe ich eine noch mehr eingehende Schilderung der Holländer Kanarienrasse und dann eine erschöpfende Darstellung der englischen Farbenvögel (durch Kayenne-Pfeffer-Fütterung rothgefärbte Kanarien) angefügt.

Somit glaube ich annehmen zu dürfen, daß mein Buch einerseits sämmtliche Erfahrungen umfaßt, welche in der Kanarienvogel-Kunde und -Zucht bis zu unseren Tagen gemacht und veröffentlicht worden, und daß es andrerseits als der sicherste Rathgeber für die ebenso angenehme als erfolgreiche und einträgliche Haltung, Verpflegung und Zucht des Vogels in allen seinen Rassen betrachtet werden kann.

Möchte dieses kleine Hand- und Lehrbuch zur ersprießlichen Behandlung des lieblichen goldgelben Hausfreunds auch fernerhin gute Dienste leisten!

Z. Z. Steglitz bei Berlin, Spätherbst 1879.

Dr. **Karl Ruß.**

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Allerwelt's Liebling 1

Bedeutung des Kanarienvogels 1

Der Stammvater oder Wildling 2

Geschichte 3; (Beschreibung des Männchens 9, des Weibchens 10; Vaterland 10, Aufenthalt 11, Fortpflanzung [Nest, Ei und Brutentwicklung] 12; Gesang 13; Nahrung 15; Fang 16; Eingewöhnung 17; Preis 18; Seltenheit des Wildlings und Verwechslungen 19).

Der zahme Kanarienvogel 20

I. **Deutsche Rasse** 20

1. **Der gemeine deutsche Kanarienvogel** (Farbenvögel: a. Hochgelbe oder Goldgelbe, b. Strohgelbe, c. Weiße, d. Isabellfarbene oder Elberne, e. Graugrüne, f. Tieforangegelbe 20; Glattköpfe und Gehäubte [Geschopfte, Gekrönte und Tollige] 21; Mannigfaltige Unterrassen: a. Gescheckte [Gelb-, Blaß-, Isabellscheckten, Getigerte, Einflügel, Halbschwalben] 22, b. Plättchen [Mückchen, Grau-, Grün-, Braun- und Schwarzplättchen] 22, c. Grau-, Grün-, Braun- und Schwarzgehäubte 23, d. Schwalben [Grau-, Grün-, Schwarz-, Isabell- und Flügelschwalben] 23; Kakerlaken 23).

2. **Der Sänger oder Harzer Kanarienvogel** (Gestalt und Farbe 24. — Gesang 25: a. Nachtigalschläger oder Gluckvögel [Doppelglucker, Gluckroller] 26, b. Kollervögel 27, c. Rollvögel [Baß-, Knarr-, Hohl-, Klingel- und Gluckroller] 27, nach Böcker. — 1. Kollervögel, 2. Hohlroller, 3. Gluckervögel, 4. Rollvögel 27; Erklärung des Gesangs und der technischen Bezeichnungen 28—34, nach Wiegand und Must).

Digitized by Google

Seite

II. Die holländiſche Raſſe 34

(Ueberſichtliche Schilderung 34. — Unterraſſen der Holländer Vögel: 1. die eigentlichen **Holländer** oder Trompeter [a. Trompeter, b. Pariſer, c. Lord Mayor] 36; 2. **Brabanter** 36; 3. **Brüſſeler** 36. — Der **belgiſche Kanarienvogel** 37, **der Holländer K.** 39; nach van der Snickt).

III. Die engliſchen Farbenkanarienvögel 40

Norwich-Vogel (Reingelber N. [Naturvogel], Reindunkelgelber N., Gleichmäßig gezeichneter N., Gehäubter N. u. a. Raſſen) 42; **Yorkſhire-Raſſe** (in ihren verſchiedenen Färbungen) 43; **Londoner Raſſe** 44; **Zimmtbraune Kanarienvögel** (hell und dunkel) 44; **Eidechſenartig geſtreifte K. oder Lizards** (Gold- und Silber-L.) 45; **Rieſenkanarienvogel von Mancheſter oder die Lankaſhire-Raſſe** 46. — **Pflege und Zucht** (Fütterung mit Kayennepfeffer [Bezugsquelle]) 47.

Allgemeines über die Kanarienvogelzucht in Deutſchland 48

Ausfuhr und Handel 48; **Abſatz und Bedarf** 49; **Käfige** (Allgemeines, K. für den einzelnen Vogel [Geflecht, Sitzſtangen, Thür, Schublade, Anſtrich]) 50—52; **Fütterung** (für den deutſchen Kanarienvogel im allgemeinen, den Holländer und die engliſchen K., für den einzelnen Sänger und für den Harzer K. im beſondern) 52—54; **Reinlichkeit** (Kalk und Sand) 55; **Ungeziefer** 56. — **Vogelſtube** (Wahl der Oertlichkeit, Schutz gegen Entkommen und Zugluft, innere Ausſtattung, Mäuſe) 58—64; **Heckkäfige** (Kiſtenkäfige [‚Einwurfkäfige‘]) 64; **Niſtvorrichtungen** (Korb-, Stroh-, Papp-, Holznefter, Blumentöpfe als Neſter, N. für holländiſche Kanarien) 65; **Stoffe zum Neſtbau** 68; **Künſteleien** 69; **Auswahl und Behandlung der Zuchtvögel** (Zuchtertrag, Ausrüſtung zur Brut, Zähmung, Zeit des ‚Einwurfs‘, Parung und Zahl des ‚Einwurfs‘, Vielweiberei oder Pärchen, Regeln für die Züchtung eines guten Stammes) 70—77; **Züchtung der Farbenvögel** (‚Durchzucht‘, ‚Ausſtich‘; Züchtung gehäubter Vögel [‚Grünſchnäbel‘]) 77—80; **Fütterung und ſonſtige Ver-**

Digitized by Google

Seite

pflegung in der Hecke (Pflegemütter, Aufpäppeln) 80; Verhütung von mancherlei Uebelständen (Störungen) 85; Nisten (Gelege, Brutdauer, Entwicklung der Jungen, Dauer der Nistzeit, alljährliches Nisten) 88—90; Behandlung der flüggen Jungen (Erkennung der Geschlechter) 90—95; Alterskennzeichen 95; Ueberwintrung der Zuchtvögel 96. — Freies Ein- und Ausfliegen der Kanarienvögel 97.

Verpflegung und Zucht des Harzer Kanarienvogels . 99
Fütterung (Behandlung des Rübsens 100, Eifutter 101, Böcker'sches Eifutter 101); Käfighecke 102, Fliegende Hecke 103; Wärmegrad 103; Ueberwachung der Bruten 104; Behandlung der Jungen (Ausfangen 104, Ausbildung [Vorschläger, Gesangskästen und Gesangsspinde, Verdunkeln, Regeln und Vorsorge, ‚Verhören', Nachtschläger] 105—112).

Bastardzucht (Allgemeines 112; Stieglitz-, Hänfling-, Grünfink-, Girlitz-, Zeisig-, Gimpelbastarde 115; Bastarde von fremdländischen Vögeln mit Kanarien 117).

Einkauf (Gemeine Kanarien [Farbenvögel] 118, Holländer Kanarien 118, Engl. Farbenkanarien 119, Harzer Kanarienvögel [‚Abhören', ‚Sortiren' 120, ‚Ausstecker' 121]; die hervorragendsten Kenner 121, Andreasberger u. a. Züchter 122, Kanarienvogel-Händler 122, Samenhandlungen 123, Eierbrot-Bäcker 124, Eikonserve-Fabriken 124, Käfigfabrikanten 124; Rathschläge für Empfang und Behandlung 124. — Preise 127; Versendung 128).

Krankheiten (Gesundheits-Kennzeichen 133; Heiserkeit, Halsentzündung, Lungenentzündung [Erkrankung der Athmungswerkzeuge] 134, Unterleibsentzündung [Brand] 138, Sterben der Jungen in den Nestern 140, Leberkrankheit 142, Durchfall 142, Verstopfung 143, Blähsucht 143, Pocken 144, Krämpfe, Epilepsie oder

Digitized by Google

Seite

Fallsucht 145, Schwitzkrankheit 146, krankhafte Bürzel- oder Fettdrüse 146, Warze 147, Wunden, Geschwüre, Ausschläge 147, Beinbrüche 147, Erkranken der Weibchen beim Eierlegen [Legenoth] 148, Mauser oder Federwechsel 149).

Die Futterstoffe für alle Kanarienvögel 151

(Sommerrübsen 151; Kanariensamen 153; Mohnsamen 153; Hafer 154; Grünkraut 154; Sepienschale oder Sepia 154; Eigelbfutter [Hühnerei, kondensirtes Eigelb, Eikonserve, Weizenbrot] 155; Eierbrot 155).

Anhang.

Die Entwicklung der Harzer Kanarienvogelzucht, ihre Mängel und Gefahren 157

Ueber die Prämirung auf den Ausstellungen 160

Die Ausfuhr der Harzer Kanarienvögel von C. Reiche. . . 166

Die Kanarienvogelzucht in St. Andreasberg im Harz (nach Berichten des Herrn Kontroleur W. Böcker) 171

Digitized by Google

Allerwelts-Liebling.

Soviel auch bereits über den goldgelben Hausfreund geschrieben ist, so allbekannt, wie allverbreitet er auch erscheint, eine vollständige, erschöpfende Darstellung seines ganzen Wesens, seiner naturgeschichtlichen und historischen Vergangenheit, seiner Behandlung, Pflege und Zucht dürfte doch wol recht vielen Liebhabern willkommen sein. Im Nachstehenden habe ich es versucht, ein solches vollständiges Bild zu geben, gestützt ebenso auf die besten vorhandenen Schriften, wie auf eigene Beobachtungen, und die reichen Erfahrungen aller hervorragenden Kenner und Züchter.

Bedeutung des Kanarienvogels.

Als eingebürgerten Hausgenossen und nicht mehr blos als fremden Gast dürfen wir den Kanarienvogel betrachten. Obwol erst seit dem kurzen Zeitraum von 300 Jahren aus seiner Heimat fortgeführt, ist er doch bereits bei allen gebildeten Völkern der Erde zu finden. Für uns Deutsche aber hat er eine vorzugsweise hohe Bedeutung erlangt, einerseits, weil er in unzähligen Familien als zärtlich gepflegter Liebling erscheint, und

Digitized by Google

andrerseits, weil er gerade bei uns in überaus großer Anzahl gezüchtet wird und zu einem wichtigen Ausfuhr- und Erwerbs-Gegenstande in vielen Gegenden unsres Vaterlandes geworden ist.

Der Stammvater oder Wildling.

Mit der Schilderung des Stammvaters, also des wilden Kanarienvogels, muß ich naturgemäß beginnen und die Vorgänge erzählen, durch welche dieser Vogel zu uns gekommen und in völlig veränderter Gestalt unser Hausfreund geworden ist. In diesem Theile der Darstellung stütze ich mich hauptsächlich auf das treffliche Lebensbild des wilden Kanarienvogels, welches der Reisende und Naturforscher Dr. Karl Bolle veröffentlicht hat, nachdem derselbe den wilden Kanarienvogel in der ursprünglichen Heimat, nämlich auf den kanarischen Inseln*), kennen gelernt und beobachtet. Doch habe ich auch andere Quellen zur Erweiterung desselben benutzt.

*) Dies sind die bekannten Inseln des atlantischen Meeres, welche an der nordwestlichen Küste von Afrika zwischen dem 27. und 30. Grade nördlicher Breite liegen. Unter diesen ist es wieder die Gruppe, deren herrliches, mildes Klima und üppige Fruchtbarkeit ihr schon in alter Zeit den Namen der ‚Glücklichen Inseln' verschaffte, auf welcher die Europäer zuerst den schmetternden Gesang unsres Vogels vernahmen.

Digitized by Google

Geschichte.

Der älteste Schriftsteller, welcher über den Kanarienvogel berichtet, ist Konrad Geßner, dessen Buch „De avium natura“ (Naturgeschichte der Vögel) in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erschien. Er hat den Vogel nicht selber gesehen, sondern schildert ihn nach dem Berichte eines Freundes und nennt ihn Canariam aviculam, was man willkürlich in ‚Zuckervögele‘ übertrug, weil man sagte, daß dieser Fremdling das Zuckerrohr besonders liebe, und weil er ja in der That auch Zucker gern frißt. Auf Geßner folgt Aldrovandi, der in seiner 1610 erschienenen Vogelkunde fast nur die Angaben seines Vorgängers wiederholt, aber bereits weiß, daß das Männchen durch eine gelbere Farbe vom Weibchen sich unterscheide. Außerdem gibt er neben einer noch ziemlich unförmlichen Abbildung des Vogels zugleich die des Kanariengrases, der Lieblingsnahrung dieses Sängers. Viel besser als Aldrovandi's Darstellung ist schon diejenige, welche Olina in einem 1622 zu Rom herausgegebenen Buche lieferte und die aus demselben in verschiedene andere Werke überging. Die genannten Schriftsteller kennen jedoch nur den grünen, zu ihrer Zeit noch durch Kaufleute direkt von den kanarischen Inseln nach Europa gebrachten Vogel.

Als die Spanier im Jahre 1478 die Kanaren eroberten, erbeuteten sie dort nächst vielen anderen reichen

Digitized by Google

Gaben der Natur auch diese Singvogelart in großer Anzahl, und dieselbe wurde von ihnen zunächst nach dem Mutterlande ausgeführt und dann auch an andere Völker verkauft. Das ‚Zuckervögelchen' bildete bald einen namhaften Gegenstand des Handels. Zunächst fand es, seines hohen Preises wegen, freilich nur Eingang in den Häusern sehr reicher und vornehmer Leute. Hier aber wurde es auf das sorgfältigste gepflegt und galt besonders als Liebling der Frauen. Es bildete sogar einen für diese unentbehrlichen Schmuckgegenstand; mit dem ‚Kanari' auf dem Zeigefinger der rechten Hand saß die Dame des Hauses an Sonn- und Festtagen in ihrem Zimmer, um Besuche zu empfangen, und mit diesem Schmucke ließ sie sich auch malen, sodaß man heute noch hier und da alte Portraitbilder sehen kann, welche uns diese Sitte vergegenwärtigen.

Die Spanier wußten den Handel mit Kanarienvögeln nahezu ein Jahrhundert hindurch als Monopol zu bewahren, indem sie nur die Männchen ausführten, die Weibchen aber wohlweislich zurückbehielten. In der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts wurde diese Schranke gebrochen. Olina erzählt nämlich, daß ein nach Livorno bestimmtes spanisches Schiff, welches nebst anderen Waren eine bedeutende Anzahl von Kanarienvögeln an Bord hatte, an der italienischen Küste verunglückte und daß die dadurch in Freiheit ge-

Digitized by Google

setzten Vögel, wahrscheinlich durch einen Ostwind getrieben, westwärts flogen und sich auf der Insel Elba ansiedelten. Da sie hier ein sehr günstiges Klima fanden, vermehrten sie sich bald und zahlreich, sodaß die Italiener aufmerksam wurden und in dem Fange und Verkauf dieser Vögel eine neue Erwerbsquelle fanden, welche sie aber nur zu sehr ausbeuteten. Sie begannen nun auch die Zucht des Vogels mit Erfolg, und von Italien aus verbreitete sich dieselbe nach nördlicher gelegenen Ländern, besonders nach Tirol und anderen Theilen Deutschlands.*) Hier erblühte die Zucht und dann auch bald der Handel in lebhafter Weise.

Bereits im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts bestand zu Imst**) eine Gesellschaft, welche alljährlich nach beendeter Brutzeit Einkäufer zu den Kanarienvogel-Züchtern in Deutschland und in der Schweiz sandte, um die Jungen aufzukaufen, wie dies noch heutigen Tags geschieht. Die in der Weise zusammengebrachten Vögel wurden sodann wiederum durch ganz Deutschland herumgetragen und verhandelt, theilweise aber auch bereits nach England und Rußland und

*) In einer im Jahre 1669 erschienenen deutschen Uebersetzung von Geßner's „Thier-Buch" (herausgegeben von Georg Horst in Frankfurt a. M.) heißt es schon: „Diese Vögel sind vor diesem theuer verkauffet und hochgehalten worden, anjetzo aber werden sie an vielen Orten in Teutschland gezogen, dann sie sich in gewissen Kefigen offt vermehren."

**) Kleiner Ort im nördlichen Tirol.

Digitized by Google

selbst nach Konstantinopel und Aegypten ausgeführt. Nach England sollen schon damals alljährlich 1600 Köpfe abgesetzt worden sein, welche dort mit fünfzehn Schillingen für den Vogel bezahlt wurden. Ein ähnlicher Handel bildete sich auch bald im Schwarzwalde und in anderen Gegenden Deutschlands aus. Bis zu unsrer Gegenwart herab hat sich mit der fortschreitenden Zucht auch der Handel und die Ausfuhr in stetiger Weise erhoben und vergrößert, doch beruht die jetzt besonders nach Nordamerika gerichtete Ausfuhr fast nur in der Hand eines einzigen Großhändlers, des Herrn C. Reiche in Alfeld bei Hannover, dessen Bedeutung für die deutsche Kanarienvogelzucht weiterhin noch geschildert werden soll.

Mit dem Beginn des 18. Jahrhunderts wurde auch die Literatur über den Kanarienvogel immer zahlreicher, doch ist der Zeitpunkt, in welchem der Uebergang von der ursprünglich grünen Färbung zu dem gelben Gefieder stattgefunden hat, nicht zu ermitteln. Die Veränderung muß so allmälig vonstatten gegangen sein, daß sich eben kein bestimmter Zeitpunkt feststellen läßt.

In ganz andrer Erscheinung steht nun aber der in aller gebildeten Welt eingebürgerte Kanarienvogel vor uns, so verschieden von seinem Stammvater, daß der Unkundige diese beiden Vögel nimmermehr als eine und dieselbe Art anerkennen würde. Um diese

Digitized by Google

Wandlung zu begreifen, bedarf es eben einer eingehenden naturgeschichtlichen und zugleich historischen Betrachtung des Vogels.

Der Mensch hat die Hand nach diesem freien Geschöpfe der Natur ausgestreckt, dasselbe verpflanzt, vermehrt, an sein eigenes Schicksal gefesselt und durch Wartung und Pflege zahlreich auf einander folgender Geschlechter so durchgreifende Veränderungen an ihm bewirkt, daß wir jetzt fast geneigt sind, mit den alten Naturkundigen und mit Linné und Brisson zu irren, indem wir dem goldgelben Vögelchen das Gepräge einer eignen Art zuerkennen möchten und darüber die wilde, grünliche Stammrasse, welche unverändert geblieben ist, wie sie von Anbeginn her war, beinahe vergessen. Wenn es aber für den Freund der Natur überhaupt von Wichtigkeit ist, das Lebensbild jeder beliebigen Thier- und besonders Hausthierart in möglichst klaren Zügen vor sich entrollt zu sehen, so wird im vorliegenden Falle die Theilnahme dadurch noch erhöht, daß wir es mit dem Urzustande eines Wesens zu thun haben, welches eine reiche und interessante Geschichte besitzt und Vergleiche mannigfacher Entwickelungsstufen gestattet.

Das helle Licht, in welchem der zahme Kanarienvogel uns erscheint, die genaue und erschöpfende Kenntniß, welche wir von seinen Sitten und Eigenthümlichkeiten besitzen, scheinen neben der Entfernung, in

Digitized by Google

welcher der wilde von uns lebt, die Haupturſache der ziemlich geringen Auskunft zu ſein, die man bis dahin über letztern erlangt hatte. Im Lande ſeiner Geburt hat man die naturgeſchichtliche Betrachtung der Erzeugniſſe des heimatlichen Bodens bisher faſt gänzlich vernachläſſigt, und die Männer der Wiſſenſchaft, welche dort weilten, waren theils von weit wichtigeren und großartigeren Studien in Anſpruch genommen, theils betrachteten ſie den Aufenthalt in jenen Gegenden nur als einen Ruhepunkt und als eine Vorbereitung zum Schauen der neuen Welt der Tropenländer.

Während die älteren Schriftſteller, wenn auch nur in dürftigen Angaben, das Vorhandenſein der wilden Art des Kanarienvogels in einem entſchieden anders gefärbten Kleide, doch ganz ſicher und unumſtößlich feſtſtellen, ſo hatte man namentlich in neuerer Zeit vielfach behaupten wollen, daß der bei uns eingebürgerte Vogel keineswegs wirklich von der auf jenen Inſeln jetzt noch freilebenden Art herſtamme, ſondern daß er vielmehr ſeinen Urſprung der fortgeſetzten Vermiſchung einiger grüngelben, leicht zähmbaren, bei uns und in anderen Welttheilen heimiſchen Finkenarten verdanke. Aller dieſer Unſicherheit konnte Dr. Bolle, trotz der vielen Lücken, welche die Naturgeſchichte des wilden Vogels darbot, nach den Ergebniſſen zweijähriger auf den kanariſchen Inſeln geſammelten Erfahrungen ein gründliches Ende machen.

Digitized by Google

Der wilde Kanarienvogel, von den Spaniern und Portugiesen ‚Kanario' genannt, ist merklich kleiner, gewöhnlich auch etwas schlanker, als die Mehrzahl unserer gezähmten. Die Rasse dagegen, welche auf den Inseln gezähmt in Käfigen gehalten wird, hat sich, wol hauptsächlich weil sie häufig wieder mit der wilden gepart wird, die ursprünglichen Umrisse ziemlich treu bewahrt. Was die Färbung des wilden Vogels anbetrifft, so bemerken wir nur, daß dieselbe im großen und ganzen mit derjenigen des zahmen, welchen wir den grünen oder grauen nennen, übereinstimmt und in ihrer Prunklosigkeit doch eine sehr gefällige genannt werden kann. Der vielfachen Uebergänge und Schattirungen wegen ist es schwer, diese Färbung genau zu beschreiben:

Das Männchen ist an Stirn, Augengegend, Kehle und Brust schön matt glänzend goldgrün, und diese Farbe geht nach dem Rücken zu durch aschgraue Zeichnungen in Graugrün über, welches sich über den ganzen Mantel erstreckt; Schwingen und Schwanzfedern sind mattschwarz, die Seiten schwach bläulichgrün mit dunkleren Schaftstreifen und der Bürzel ist grüngelb; die gelbe Farbe der Unterseite verliert sich am Bauch in Reinweiß. An der starken Beimischung von Aschgraublau ist der Wildling von dem zahmen Vogel, welcher durchweg mehr eine grüngelbe und meistens auch eine bräunliche Schattirung zeigt, sicher zu unterscheiden, und als besondres Kennzeichen dürfte es auch gelten, daß sein Fuß dunkelbräunlich ist mit schwärzlicher Sohle; beides letztere verliert sich jedoch mit der Zeit in der Gefangenschaft. Das Weibchen ist an der Oberseite ungleich düsterer graugrün

Digitized by Google

und an der Unterseite matter gelb. Die Größe ist ein wenig geringer als die des Kulturvogels. Der dunkelfarbige zahme Vogel pflegt durchweg mehr von grüngelber Schattirung zu sein und besitzt fast niemals die starke Beimischung von Aschgraublau, welche das Gefieder des Wildlings so auffallend kennzeichnet. Auch sind bei dem gezähmten Kanarienvogel Männchen und Weibchen im allgemeinen übereinstimmend gefärbt; im Zustande der Freiheit aber unterscheiden sich beide Geschlechter regelmäßig, wenn auch erst vom dritten Frühlinge an, ganz wesentlich von einander, indem das **Weibchen ungleich düsterer graugrün und matter gelb erscheint. Das Nestkleid der Jungen ist bräunlich, an der Brust ins Ockergelbe spielend, mit sehr wenig schwachem Zitronengelb an Wangen und Kehle. Das Herbstkleid der Alten weicht von dem im Frühjahr getragenen nur unbedeutend ab.**

Das eigentliche Vaterland des wilden Kanarienvogels erstreckt sich (wie schon S. 2 erwähnt) auf die Inselgruppen des atlantischen Meeres zwischen dem 27. und 30. Grade n. Br. Schon Linné wußte indessen, daß er nicht den kanarischen Inseln ausschließlich angehört; er kommt auch auf Madeira und den Azoren vor. Dagegen hat man ihn bisher an keiner Stelle des nahegelegenen Festlandes gefunden. Die Gegenden, welche er bewohnt, gehören ihrer ganzen Ausdehnung nach in die südlich gemäßigte Zone und erfreuen sich, vom Uebermaß der Kälte und Hitze unberührt, einer milden, lauwarmen, das ganze Jahr

Digitized by Google

hindurch faſt gleichmäßigen Wärme. Auf den Eilanden, von denen er den Namen erhalten hat, bewohnt er vorzugsweiſe die weſtlichen, gebirgigeren Theile, wo ein größerer Reichthum von Baumwuchs ſeinen Aufenthalt begünſtigt und wo durch die von den herrſchenden Seewinden verurſachte, bedeutendere Feuchtigkeit, ſowie durch die kühlere Luft das Inſelklima ein viel angenehmeres iſt als in der öſtlichen Hälfte des Archipels. Auf den Inſeln Teneriffa, Palma, Gomera und Ferro findet man ihn in großer Anzahl und zwar hauptſächlich dort, wo nicht allzu dicht wachſende Bäume mit Geſtrüpp abwechſeln. Hier iſt er von der Meeresküſte bis zu einer Höhe von 1600—1900 Meter im Gebirge hinauf verbreitet, während er an vielen dazwiſchenliegenden Punkten freilich vergeblich geſucht werden kann. Die Gärten volkreicher Städte beſitzen ihn ebenſowol als die abgelegenſten ſtillen Winkel der Inſeln; er iſt viel mehr Baumvogel, als ſeine europäiſchen Vettern, Hänfling und Stiglitz. Obwol in den meiſten ſeiner Heimatsſtriche nur ſehr wenig Schnee fällt, ſo muß er doch auch dort einen gewiſſen Grad von Kälte ertragen können; es wäre ſonſt ſchwer zu erklären, wie er im gezähmten Zuſtande dem ſtrengen Winter des nördlichen Deutſchlands im ungeheizten Zimmer, wo zuweilen binnen wenigen Stunden das Trinkwaſſer bis auf den Grund der Gefäße friert, trotzen kann, ja, bei einer ſolchen Behandlung ſich aus-

Digitized by Google

dauernder zeigt, als wenn man ihn am warmen Ofen überwintert.

Die Fortpflanzung des wilden Kanarienvogels hat der Reisende im Thale von Orotava auf Teneriffa mehrfach beobachtet und schildert sie in folgendem: Parung und Nestbau erfolgen im März, gewöhnlich erst in der zweiten Hälfte desselben. Niemals baut der Vogel niedriger, als ungefähr 2,5 Meter über dem Boden, oft in viel bedeutenderer Höhe. Für junge, noch schlanke Bäumchen scheint er eine besondre Vorliebe zu haben und unter diesen wiederum die immergrünen oder sehr früh sich belaubenden vorzugsweise gern zu wählen.

Das Nest wird sehr versteckt angebracht, doch ist es namentlich in Gärten durch das viele Hin- und Herfliegen der Alten unschwer zu entdecken. Bolle fand das erste, ihm zu Gesicht gekommene Nest inmitten eines verwilderten Gartens auf einem ungefähr 3,3 Meter hohen Buchsbaum, der sich über eine Myrtenhecke erhob. Es stand, nur mit dem Boden auf den Aesten ruhend, in der Gabel einiger Zweige, war durchweg aus schneeweißer Pflanzenwolle zusammengesetzt, nur mit wenigen dürren Hälmchen durchwebt; es war unten breit, oben sehr eng, mit äußerst zierlicher Rundung nett und regelmäßig gebaut. Täglich wurde ein Ei gelegt, bis es ihrer fünf waren, und dies scheint überhaupt die Durchschnittszahl in den Gelegen zu sein.

Digitized by Google

Die Eier sind blaß meergrün, mit röthlichbraunen Flecken besät, zuweilen auch ganz oder nahezu einfarbig und gleichen denen des zahmen Vogels. Ebenso dauert die Brutzeit bei beiden in gleicher Weise ungefähr 13 Tage. Die Jungen bleiben im Neste, bis sie vollständig befiedert sind, und werden noch eine Zeitlang nach dem Ausfliegen von beiden Alten, namentlich aber vom Männchen, aus dem Kropfe gefüttert. Die Anzahl der Bruten, welche in jedem Sommer gemacht werden, beträgt in der Regel vier, zuweilen aber auch nur drei. Zu Ende des Monats Juli beginnt die Mauser, mit welcher bekanntlich das Brutgeschäft beendigt ist. Alle Nester, welche B. gefunden, waren in gleich zierlicher Weise aus Pflanzenwolle geformt. Einer äußern Umkleidung mit Flechten u. drgl. scheint das Nest, seines versteckten Standes wegen, nicht zu bedürfen. Im Sommer sollen die Vögel auch aus feiner Pflanzenseide ihre Nester erbauen, und an solchen Orten, wo sie nur gröbere Stoffe finden, sollen die Nester auch aus Mos und Halmen erbaut und nur innen weich ausgefüttert werden.

Gesang. Das Männchen sitzt, während das Weibchen brütet, in der Nähe, am liebsten hoch auf noch unbelaubten Bäumen oder auf dürren Zweigspitzen und läßt von hieraus auch am häufigsten seinen Gesang hören. Ueber den Wert dieses Gesangs ist viel gestritten worden. Von Einigen überschätzt und allzusehr gepriesen, ist er

Digitized by Google

von Anderen, die vielleicht nur nach wenigen zu uns hergebrachten Vögeln urtheilen konnten, nicht gelobt worden. „... Man entfernt sich nicht von der Wahrheit", sagt B., „wenn man die Meinung ausspricht, daß die wilden Kanarienvögel singen, wie in Europa die zahmen. Der Schlag dieser letzteren ist durchaus nicht durch Kunst hervorgebracht, sondern er ist vielmehr, wenn auch hin und wieder durch die Einwirkungen fremder Vogelgesänge verändert, doch im ganzen geblieben, wie er ursprünglich war.*) Einzelne Wendungen hat die Erziehung umgestaltet und zu glänzenderer Entwickelung gebracht, andere hat der Naturzustand in größerer Frische und Reinheit bewahrt; der Charakter beider Gesänge aber ist noch jetzt vollkommen übereinstimmend — und dies spricht sehr für den Wert des Vogels. Denn es beweist uns ja, daß, wenn ein Menschenvolk auch seine Sprache verlieren kann, eine Vogelart dieselbe doch durch alle Verwandlungen äußerer Verhältnisse unversehrt hindurchzutragen vermag. So wenig wie alle Hänflinge und Nachtigalen oder alle zahmen Kanarienvögel gleich gute Schläger sind, darf man dies von den wilden fordern; auch unter ihnen gibt's stärkere und schwächere. Das aber ist unsere

*) Bei aller Hochachtung vor den vielseitigen Kenntnissen des Herrn Dr. Bolle, glaube ich doch darauf hinweisen zu müssen, daß er hier nur den Gesang des gemeinen deutschen, nicht aber den des Harzer Kanarienvogels meint.

Digitized by Google

entschiedene Ansicht: die Nachtigalentöne oder das sogenannte Rollen, jene zur Seele dringenden tiefen Brusttöne, haben wir niemals schöner vortragen gehört, als von wilden Kanarienvögeln und einigen zahmen der Inseln, welche bei jenen in der Lehre gewesen. ..."

A. von Humboldt sprach ähnlich über den Gesang, und Buffon sagt folgendes: „Wenn die Nachtigal der Sänger des Hains ist, so erscheint dagegen der Kanarienvogel als der Musiker des Zimmers. Im wilden Zustande ist sein Lied unharmonisch und zu gellend, wenn es im Vereine mit vielen anderen erschallt. Der Vogel muß einzeln sein, soll er durch seinen Gesang uns entzücken; dann bestreitet die Natur alle Kosten der Kunst. Die Modulationen wechseln in unendlicher Mannigfaltigkeit in allen Tönen: hell, brillant, in Kadenzen, kurz und schmetternd oder lang und anhaltend. Es liegt ein besondrer Ausdruck darin, den man im gezähmten Zustande nur mit gewissen Abänderungen wiederfindet. Der Gesang des zahmen Kanarienvogels ist oft tönender und lauter, dafür aber mit weniger hervorstechenden Uebergängen ausgestattet." *)

Die Nahrung besteht größtentheils, wenn nicht ausschließlich, aus Pflanzenstoffen, kleinem Gesäme,

*) Diese Urtheile wollen die Leser weiterhin mit denen der Sachkenner über den Gesang des Harzer Kanarienvogels vergleichen.

Digitized by Google

theils mehliger, theils öliger Art, sowie zartem Grün und saftigen Früchten, namentlich Feigen; im übrigen auch aus allen Sämereien, welche unsere einheimischen Finkenarten lieben. Auch findet man dort Kreuzkraut, Vogelmiere und Wegebreit, sowie Brunnenkresse und Mohn allenthalben sehr reichlich. So hat der Kanarienvogel in seinem Vaterlande bereits alle Leckerbissen, mit Ausnahme des Hanfs, vor sich, durch welche wir ihm die Gefangenschaft zu versüßen pflegen. Noch eines Hauptnahrungsmittels müssen wir aber erwähnen; es ist dasjenige, welche in Europa den größten Ruf erlangt hat und allgemein zur Fütterung der Stubenvögel verwendet wird, der Samen des Kanariengrases nämlich, welches auf diesen Inseln, sowie in allen Ländern der Umgebung des Mittelmeers einheimisch ist, in Deutschland namentlich bei Erfurt im Großen angebaut wird und früher lange Zeit hindurch als das ausschließliche Futter der Kanarienvögel galt. In Holland baute man es bereits in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. an. Wasser ist ein gebieterisches Bedürfniß für den Kanarienvogel; er fliegt oft und meistens gesellig zur Tränke und liebt das Baden, bei dem er sich sehr naß macht, im wilden Zustande ebenso sehr als im zahmen.

Der Fang dieser Vögel ist sehr leicht, zumal die Jungen gehen in fast jede Falle, sobald nur ein Lockvogel daneben steht: ein Beweis für ihre große Geselligkeit.

Digitized by Google

Unſer Gewährsmann hat ſie in Kanaria einzeln ſogar in Schlagnetzen fangen ſehen, wobei nur Hänflinge und Stiglitze die Locker waren. Gewöhnlich bedient man ſich, um ihrer habhaft zu werden, eines Schlagbauers, welches aus zwei ſeitlichen Abtheilungen, den eigentlichen Fallen, mit aufſtellbarem Trittholz, und einem in der Mitte befindlichen Käfig für den Lockvogel beſteht. Dieſer Fang wird in baumreichen Gegenden, wo Waſſer in der Nähe iſt, betrieben und zeigt ſich in den Morgenſtunden am ergibigſten. Er iſt, wie B. das aus eigener Anſchauung weiß, ungemein anziehend, da er dem im Gebüſch verſteckten Vogelſteller die Gelegenheit gibt, die wilden Kanarienvögel in größter Nähe zu beobachten und ſich ihrer zierlichen Bewegungen und ihres anmuthigen Benehmens zu erfreuen. Der Genannte hat in dieſer Weiſe binnen wenigen Stunden 16 bis 20 Köpfe fangen ſehen, deren Mehrzahl freilich noch unvermauſerte Junge waren.

Soeben eingefangen ſind die wilden Kanarienvögel äußerſt unruhig und brauchen längere Zeit, ehe ſie ihre Wildheit ablegen; in engen Käfigen zu mehreren zuſammengeſperrt, zerſtoßen ſie ſich leicht das Gefieder. Ungeſtört ſchnäbeln ſie ſich gern, und die jungen Männchen ſind an einem fortgeſetzten lauten Zwitſchern bald zu erkennen. B.'s jüngere Vögel fingen in der zweiten Hälfte des Auguſt an zu mauſern; einige unter ihnen hatten indeſſen noch im Dezember den Feder-

Digitized by Google

wechsel nicht vollständig hinter sich; wahrscheinlich waren dies die am spätesten ausgeflogenen. Das helle Gelbgrün zeigt sich zunächst an der Brust.' Besonders hochgeschätzt werden die Mischlinge der wilden und zahmen Kanarienvögel, welche in Teneriffa ‚Verdegais' heißen. Der Forscher hat von einer hochgelben Mutter Junge gesehen, die durch große Schönheit und eine ganz ungewöhnliche Zeichnung auffielen. Sie waren am Oberleib dunkelgrün und unten von der Kehle an rein goldgelb gefärbt. Diese Vögel galten aber auch für eine außerordentliche Seltenheit. In den Hecken, welche auf den Kanaren von zahmen und wilden Vögeln angelegt werden, gibt man einem Männchen der letzteren stets zwei Weibchen. Im übrigen zeigt sich der wilde Kanarienvogel in der Gefangenschaft leider sehr weichlich und vielen Krankheiten unterworfen. — Der Preis der wilden Kanarienvögel betrug in Santakruz, wenn man mehrere auf einmal kaufte, nur 1 Fiska (etwa 25 Pfennige) für jeden; frischgefangene alte Männchen wurden mit einem Toston (1 Mark) bezahlt. In Kanaria waren trotz der sonst dort herrschenden größern Billigkeit die Preise viel höher, jedenfalls weil diese Vögel daselbst seltener sind. Soweit im wesentlichen nach Dr. Bolle.

Gegenwärtig wird der Wildling höchst selten lebend nach Europa eingeführt. Wenn von den Händlern wilde Kanarienvögel von St. Helena ausgeboten werden,

Digitized by Google

so ist dies stets eine andere Art, der gelbstirnige Girlitz (Fringilla flaviventris, *Gml.*). Auch zahlreiche andere verwandte Finkenarten werden als Kanarienwildlinge im Handel angesehen. Außer den von Dr. Bolle S. 10 angegebenen Hauptkennzeichen soll das Gefieder eines letztern niemals eine Spur von brauner Färbung zeigen. Schnabel nebst Füßen sollen stets schwarz sein. Letztres ist jedoch nicht durchaus zutreffend. Ich sah zuerst wilde Kanarien auf der Pariser Weltausstellung 1867 und habe dann auch mehrmals einen besessen. Er gleicht im Benehmen wesentlich dem zahmen Vogel. Schade, daß die Großhändler es sich nicht mehr angelegen sein lassen, ihn einzuführen! Sein ausführliches Lebensbild habe ich in meinem Werke „Die fremdländischen Stubenvögel" (Verlag von Karl Rümpler in Hannover) gegeben.

Der zahme Kanarienvogel.

Wenden wir uns jetzt dem gezähmten Kanarienvogel zu und zwar in allen seinen Erscheinungen, wie er durch die Einflüsse der Gefangenschaft verändert vor uns steht, d. h. also in allen seinen verschiedenen Rassen. Von vorn herein dünkt es uns wol erstaunlich, daß innerhalb eines verhältnißmäßig doch nur geringen Zeitraums solche durchgreifenden Veränderungen

Digitized by Google

der Farbe, Gestalt und des ganzen Wesens eines Thiers vor sich gehen konnten, denn dieser Vogel erscheint uns nicht allein durchweg größer, kräftiger und zum Theil sogar ganz abweichend gestaltet, sondern auch in zahlreichen, völlig veränderten Farben und Zeichnungen. Seine Größe beträgt: Länge durchschnittlich $14,_4$ cm., Flügelbreite $23,_5$—$26,_2$ cm., Schwanz $6,_5$ cm.

Am besten überblickt man alle zahmen Kanarienvögel in drei Hauptgruppen, deren erste die deutsche, zweite die holländische und dritte die englische Rasse umfaßt.

I. Die deutsche Rasse.

Die Eintheilung der deutschen Kanarienvögel geschieht einerseits nach den Farben und andrerseits nach dem Gesange. Man unterscheidet sie gewöhnlich als gemeine deutsche Kanarienvögel, auch Landrasse oder sächsische Kanarien genannt, und edle Harzer Kanarienvögel.

1. Der gemeine deutsche Kanarienvogel.

Farbenvögel. Die Farben wechseln vom dunkeln, lebhaften Goldgelb und fast Orangegelb bis zum Weißgelb und nahezu Reinweiß, vom Gelblichbraun durch die eigentliche Isabellfarbe bis zum Röthlichbraun und vom Graugrün durch Gelbgrün bis Schwarzgrün. Man unterscheidet: a. Hochgelbe oder Goldgelbe,

Digitized by Google

welche desto mehr geschätzt werden, je voller sich die Farbe dem Orangegelb nähert, und da sie in der That sehr schön erscheinen, wenn sie am ganzen Körper gleichmäßig gefärbt sind, so erfreuen sie sich ungemeiner Beliebtheit, und eifrige Züchter streben besonders danach, sie in durchaus reiner Farben-Rasse fortzupflanzen. b. Die Strohgelben, deren Farbe viel blasser weißlich ist, doch immerhin jedenfalls lieblich erscheint; sie werden am häufigsten gezogen. c. Die Weißen, welche selbstverständlich nicht reinweiß, sondern nur ganz hellgelb und gesucht sind, falls man recht schöne Bastarde mit Stieglitzmännchen und anderen verwandten Finkenvögeln ziehen will. d. Die Isabellfarbenen, deren Färbung zwischen gelblich- und röthlichbraun die Mitte hält und mehr nach dieser oder jener Schattirung hin sich neigt; schöne Isabellen, welche nur am Oberkörper jene Färbung haben, während sie unterhalb tief goldgelb sein müssen, sind selten und sehr begehrt. Die Isabellen werden in Berlin u. a. auch Elberne oder Elbfarbige genannt. e. Die Graugrünen, deren Färbung wiederum mehr oder weniger in Gelb, Grün oder Schwarz übergeht; sie stehen den Stammeltern jedenfalls am nächsten. f. Auch tief orangegelbe, nahezu rothe Kanarienvögel giebt es. Sie bilden eben die englische Rasse, welche ich weiterhin schildern werde.

Glattköpfe und gehäubte. Ferner werden die

Digitized by Google

gemeinen deutschen Kanarienvögel in glattköpfige und gehäubte geschieden, welche letzteren wiederum in geschopfte, gekrönte und tollige zu theilen sind.

Mannigfaltige Unterrassen. Bedenken wir nun, daß unter den farbigen Kanarienvögeln wiederum noch, je nach der verschiedenen Färbung und Zeichnung, vielfältige Benennungen aufgestellt werden, so wird man zugeben, daß eine ganz erkleckliche Anzahl von Unterrassen herauskommt, deren geordnete Unterscheidung für die Liebhaberei immerhin eine gewisse Bedeutung hat und zu der wir uns jetzt wenden müssen.

Als a. Gescheckte bezeichnet man alle Kanarienvögel, welche mehrere Farben in unregelmäßigen Zeichnungen zeigen und durch Vermischung verschieden gefärbter Vögel natürlich am häufigsten erzogen werden, aber für Farben-Liebhaber den geringsten Wert haben. Man unterscheidet Gelbschecken, von schönem Hochgelb, doch durch Grün, Grau oder Braun hier und da verunziert; Blaßschecken, heller, in ähnlichen Zeichnungen; Isabellschecken, gelblich- oder röthlichbraun und ähnlich gezeichnet; Getigerte, bei denen kleinere Zeichnungen mehr oder minder regelmäßig über den ganzen Körper verbreitet sind; Einflügel, deren rechter oder linker Flügel allein farbig ist; Halbschwalben, welche die späterhin angegebene Schwalbenzeichnung nur auf einer Seite zeigen. b. Plättchen, glattköpfige und einfarbige Vögel, welche nur eine gefärbte

Digitized by Google

Zeichnung auf dem Kopfe haben; je gleichmäßiger diese ist und je reiner und voller zugleich die Färbung des Körpers, desto höher geschätzt ist der Vogel; wenn die farbige Platte ganz klein ist, so heißt sie Mückchen. Sonst unterscheidet man Grau-, Grün-, Braun- und Schwarzplättchen. c. Grau-, Grün-, Braun- und Schwarzgehäubte, mit möglichst reiner Leibfarbe und farbiger Tolle, Haube oder Krone; auch sie sind sehr geschätzt und zwar um so mehr, je regelmäßiger sie die Färbung der vorigen haben. d. Schwalben nennt man die Vögel, welche einen dunklern Oberkörper haben oder auch nur am Oberkopf und an den Flügeln farbig und sonst reingelb sind; man unterscheidet nach den Farben wiederum Grau-, Grün-, Schwarz- und Isabellschwalben, und je regelmäßiger die Zeichnung, desto theurer ist der Vogel. Am meisten geschätzt sind die gekrönten Isabellschwalben, deren Oberkopf mit kleiner krauser Tolle (Krone) geschmückt ist und deren beide Flügel rothgelb sind, während der übrige Körper recht rein hochgelb sein muß. Alle Schwalben können glattköpfig oder gehäubt sein. Flügelschwalben nennt man die Vögel, deren Flügel farbig, während der Kopf und der übrige Körper rein gelb sind.

Kakerlaken. Als eine glücklicherweise nur selten vorkommende, unschöne Verirrung der Natur müssen wir noch die Kakerlaken erwähnen, ganz rein weiße

Digitized by Google

Kanarienvögel mit rothen Augen. Diese Veränderung (Albinismus), welche besonders durch ungünstige Züchtungs-Verhältnisse bei zahlreichen Thierarten hervorgebracht wird, ist bekanntlich krankhaft und die Kakerlaken oder Albino erscheinen mindestens sehr weichlich. Uebrigens kommen auch bei den ganz einfarbigen isabellfarbenen Kanarienvögeln zuweilen rothäugige vor.

2. Der Sänger oder Harzer Kanarienvogel.

In der Gestalt und Farbe des Harzer Kanarienvogels ist kein wesentlicher Unterschied zwischen ihm und dem gemeinen Kanarienvogel zu bemerken. Nur das ist allenfalls beachtenswert, daß in der erstern Rasse eigentlich blos rein blaßgelbe, blaßgrüne oder graugrüne Vögel vorkommen.*) Auch sind sie mei-

*) Mehrfach ist die Frage aufgeworfen, warum hochgelbe und hochgrüne Vögel in der Harzer Zucht nicht beliebt seien? Ein Händler hat darauf den Bescheid gegeben: „Erstens seien solche Vögel weniger gut in der Zucht, zweitens seien sie nicht gelehrig für guten Gesang und drittens seien sie nicht leicht nach dem Geschlecht zu unterscheiden.“ Meine Meinung geht jedoch dahin, daß der Mangel der erwähnten Vögel weniger in der Absicht der Züchter, als vielmehr in der Art und Weise der Züchtung liege, bei welcher eben durch das Zusammenwirken verschiedener Ursachen die zarte, weißlich-gelbe Färbung hervorgerufen wird. Neuerdings hat Herr Böcker aber darauf hingewiesen, daß es wol möglich sei, auch in der Zucht der feinen Harzer Vögel nach Vereinigung von Schönheit und Gesang zu streben, indem man selbst bei den kostbarsten Sängern schön ge-

Digitized by Google

stens unregelmäßig, nur selten regelmäßig gezeichnet oder gefleckt, und es gibt gleicherweise gehäubte wie glattköpfige. Böcker sagt: „Das singende Männchen mit seinem stark aufgeblähten Kropfe, seiner schlanken Gestalt und seinen niedlichen Kopfbewegungen ist in der That eine reizende Erscheinung."

Der Gesang aber ist bei beiden so durchaus verschieden, daß der eine keinenfalls mit dem andern verwechselt werden kann. Während der gemeine deutsche Vogel ähnlich wie ein Baumpieper, oft sogar viel schlechter singt, während er einerseits durch die Eintönigkeit seines Liedes und andrerseits durch die schrillen, gellenden Töne nur zu oft unausstehlich wird — erinnert der Gesang des Harzer Vogels vielmehr an die schönsten Töne der Nachtigal, nur daß die einzelnen Strofen besser zusammenhängen, oft unmerklich in einander überfließen, während sie freilich weder an Mannigfaltigkeit noch Reinheit und Kraft des Tons jene ganz erreichen. „Der Gesang des Harzer Vogels bewegt sich meist in feinen schwirrenden, flötenden und tiefen Rollen und Trillern, oft von erstaunlicher Länge,

färbte und regelmäßig gezeichnete Hähnchen erzielen könne: „Ich habe im vorigen Jahre die prächtigsten gehäubten, beziehungsweise rein gelben und schwarzplattigen Vögel zu meinen besten Vorschlägern gehangen, dann in diesem Jahre in die Hecke gesetzt, und infolge dessen zeigen sich in meiner diesjährigen Nachzucht, wenige unschöne auf die Großeltern zurückgeschlagene abgerechnet, nur hübsche Haubenvögel und Schwarzplättchen."

Digitized by Google

herrlicher Rundung und Fülle, die bei den besten Sängern in sehr geschmackvoller Weise untereinander verbunden werden und meist mit prachtvollen, außerordentlich reinen und melodischen Gluckertönen und Hohlpfeifen, den sog. Nachtigaltönen, abwechseln. Je mannigfaltiger der Gesang, je reiner er von harten, scharfen und unreinen Tönen ist, je länger die Rollen gezogen werden, je richtiger der Vogel anhebt und absetzt, desto größer ist sein Werth."

Nach ihren Gesangesweisen hat man unter den Harzer Kanarien im allgemeinen folgende drei Klassen festgestellt: a. Nachtigalschläger oder Gluckvögel, welche aber nicht etwa durch eine Nachtigal in ihrer Jugend ausgebildet worden, sondern zutreffender den zweiten Namen tragen.*) Ihr Gesang zeichnet sich nämlich dadurch aus, daß er weniger aus Rollen, als

*) Den Versuch, junge Kanarien von einer Nachtigal als Vorschlägerin ausbilden zu lassen, hat man schon vielfach gemacht; allein das Ergebniß ist niemals ein befriedigendes gewesen. Nur von einem ältern Seinesgleichen kann der begabte junge Vogel gute Lehre annehmen und dadurch ein vorzüglicher Gesangskünstler werden. Die Strofen der Nachtigal nimmt er wol theilweise auf, gibt sie aber niemals mit einer solchen Vollkommenheit wieder, als sein natürliches Lied; auch entfallen sie ihm hier und da, und er wird dann zu einem Gesangsstümper. Dasselbe ist der Fall, sobald ihm irgend ein andrer Vogel als Vorschläger gegeben wird; man sollte daher von vorn herein darauf verzichten, die jungen Vögel von Harzer Rasse bei Lerchen, Finken, Nachtigalen u. a. in die Lehre zu geben.

Digitized by Google

aus vollen, runden und tiefen Tönen mit meistens glockenreiner Klangfülle, den sogenannten Glucken oder Nachtigaltönen besteht, welche lebhaft an gewisse Partien im Gesange einer Nachtigal erinnern. Lassen sie recht viele dieser Töne hören und wiederholen sie bestimmte Glucktouren im Gesange mehrfach, so nennt man sie Doppelglucker; besteht aber ihr Gesang vorherrschend aus Rollen und kommen darin nur einige Triller oder wellenartig gebildete Glucken vor, so nennt man sie Gluckroller. b. Kollervögel sind eigentlich Rollvögel mit einem eigenthümlich schönen, abfallenden Triller, der sogenannten Koller. c. Die feinen Rollvögel sind die gesuchtesten der Harzer Sänger. Je nachdem die eine oder andre Rolle vorherrscht, bekommt der Vogel die Bezeichnung Baß-, Knarr-, Hohl-, Klingel- oder Gluckroller.

Dieser übersichtlichen Darstellung des Gesanges der Harzer Kanarien von Böcker schließe ich noch eingehendere von Wiegand und Must an.

Der vorzüglichste Sänger unter allen Finken ist der Harzer Kanarienvogel. Man unterscheidet 1) Kollervögel, 2) Hohlroller, 3) Gluckervögel, 4) Rollvögel oder gewöhnliche Roller. Die Kollervögel sind seit mehreren Jahren in der Abnahme begriffen, der reine Gluckervogel ist fast gänzlich ausgestorben, dagegen werden auf Kosten jener jetzt fast nur Hohlroller und Roller gezüchtet.

Digitized by Google

Ein vorzüglicher Harzervogel leistet durch sein herrliches Lied Erstaunliches, und unter den Vogelliebhabern gibt es noch tausende, welche den feinen Gesang der besten Stämme niemals gehört haben, die ihn daher nicht zu würdigen vermögen und namentlich nicht wissen, welche Forderungen von dem Kenner an die vorzüglichsten Kanarien gestellt werden.

Der Lockton eines solchen Vogels muß zart und flötenartig sein; er darf denselben nur selten hören lassen. Lockt der Vogel, ehe er sein Lied vortragen will, sechs- bis achtmal, so ist dies fehlerhaft; lockt er zwei- bis dreimal zart und leise, so läßt sich dies das Ohr des Kenners allenfalls gefallen; lockt er aber vor Beginn des Liedes garnicht, so ist der höchsten Anforderung Genüge geleistet. Der Gesang muß mit einer zarten, langen Hohl- oder Lispelrolle beginnen, wol auch mit einer feinen Flöte oder Hohlpfeife, wie hü, hü, hü, drei- bis sechsmal erklingend. Im letztern Falle muß stets eine schöne, edle Rolle auf die Flöte folgen. Beginnt der Vogel mit einer edlen, leisen Rolle, so ist es dem Kenner am erwünschtesten, wenn dieselbe etwas angeschwellt wird; doch solche Vögel sind selten, welche diesen Gesang stets hören lassen. Unter meinen besten zehn Kollervögeln und Hohlrollern sind nur drei, welche in dieser Weise singen, die anderen sieben beginnen auch fast nur mit einer Hohlrolle oder Lispelrolle, einer mit der Hohlschnatterrolle,

Digitized by Google

aber kein einziger dieser letzteren schwellt die Anfangsrolle an. Auf die Anfangsrolle müssen zwei bis drei andere edle Rollen folgen, und dann darf ein feiner Pfiff, eine Hohlflöte oder auch ein Glockenton, wie dü, dü, oder tü, tü oder du, du oder tzü, tzü oder tzu, tzu folgen. Sechs- bis zehnmal müssen letztere Töne angeschlagen werden und nicht hastig nach einander, sondern langsam, gemessen, getragen. Am schönsten ist jetzt der Fortgang des Liedes, wenn auf die Nachtigaltöne eine ganz tiefe, lange Baßrolle folgt, nach dieser darf eine Hohlrolle, eine Hohlpfeife oder eine Koller kommen. Folgt auf die Baßrolle eine feine Hohlrolle, so klingt nach dieser die Koller am schönsten. Auf die Koller soll eine schöne, tiefe Hohlpfeife folgen und in dem Fortgange des Liedes müssen Hohlrollen, Schnatterrollen, nur wenige feine Triller, Klingelrollen, Gluckertöne, Schwirrrollen mit der Koller oder Baßrolle und den Hohlpfeifen in anmuthigen Verbindungen abwechseln. Der Schluß ist am schönsten, wenn ein tiefer Nachtigalenton einmal angeschlagen wird, tzü oder tzu. Doch solche Vögel sind wiederum sehr selten.*) Die Länge und Vielfältigkeit der Touren bedingt ebenso den Wert des Vogels, als die Feinheit des Gesangorgans und die Schönheit der Stimme. Die Touren müssen so lang

*) Obwol ich mehr als sechszig der besten und geringeren Kanarienstämme seit 15 Jahren kennen gelernt, sagt Herr Wiegand, habe ich doch nur drei solcher Vögel gehört.

Digitized by Google

gezogen werden, daß man mindestens bis zwölf, allenfalls bis fünfundzwanzig und höchstens bis dreißig zählen kann. Ferner darf der Sänger nicht in seinem Gesange abbrechen, wenn er etwa drei bis sechs Touren gesungen hat, sondern er muß ‚durchschlagen', d. h. er muß sein ganzes Lied ruhig und ohne Erregung, gleichsam leidenschaftslos und ganz im Zusammenhange vortragen. Er darf weder zu viel noch zu wenig singen.

Damit die Liebhaber wissen mögen, welche technischen Ausdrücke für die Benennung der einzelnen Touren bei den Kennern und Züchtern gangbar sind, will ich dieselben noch anführen: Triller, grobe Rolle, Schnarrrolle, Krachrolle, Wasserrolle, Lispelrolle, Schwirrrolle, scharfe Schnatterrolle, feine Schnatterrolle oder Hohlschnatter, auch feine Schnätter genannt, Baßrolle, Hohlrolle (gerade, abwärts gebogene und aufwärts gebogene Hohlroller), Klingelrolle, Kollerrolle, Gluckerrolle, Pfiffe, Hohlpfeife, Glockentöne oder Nachtigaltöne, Gluckertöne oder Glucker, Wasserflöte, Wasserglucker, Schnatterglucker, Koller, Gluckerkoller. Ich habe mit den minder guten Touren im Aufzählen begonnen und so steigend die schöneren folgen lassen. Am herrlichsten erklingt eine tiefe, lange, abwärts gebogene Koller. Eine solche Meistertour des edlen Gesangs klingt wie wu wu wu oder bu bu u. s. w. und sie ist schöner als die Nachtigalkoller. Sie stuft sich wiederum in verschiedenen Schattirungen ab, zuweilen leiser und

Digitized by Google

feiner und nicht so volltönend, sonst aber ebenso schön. Beim Vortrag der sogenannten Doppelkoller glaubt der Hörer zwei verschiedene Töne zugleich zu vernehmen, welche in einander verklingen. Sie macht daher einen großartigeren Eindruck, doch ist sie nicht so fein und lieblich als die herrlichste einfache Koller. Nach meinem Urtheil ist ein fehlerloser Kollervogel mit tiefer, schöner Koller (oder besser noch mit zwei verschiedenen Kollern) der beste Sänger unter den Harzervögeln; andere Kenner stellen den feinen Hohlroller obenan.

Die meisten Stämme, welche die Händler vom Harze zu uns bringen, haben gewöhnlich einen oder mehrere Fehler, wie ze, ze oder teptep oder zit, zit oder japp, japp u. s. w.*) Ein derartiges armseliges Geschrei darf kein edler Vogel hören lassen, wenn er den Ansprüchen des wirklichen Kenners genügen soll.

Die Feinheit der Stimme und der edle Ton des vorzüglichsten Kollervogels und des feinen Hohlrollers übertrifft jeden andern Sänger der Lüfte. Im Wohnzimmer, selbst im Studirzimmer mag man den zarten, leisen, anmuthigen Gesang eines solchen Harzvogels gern ertragen. Wenn auch die Nerven des Besitzers etwas überreizt sind und ihm die Töne des gewöhnlichen Kanarienvogels unausstehlich sein würden, so ruft der

*) Schlechte Vögel werden daher auch kurzweg ‚Japper' genannt.

Digitized by Google

gute Harzvogel gar oft durch sein herrliches, edles Lied neue Freude, neue Lebenslust selbst in dem kranken Herzen hervor. Daher hat der Liebhaber seine Vögel wie Kinder lieb und bietet alles auf, um sie gesund zu erhalten. Der Kenner und Züchter aber sorgt unverdrossen dafür, daß er seinen Stamm vervollkommne und so weit durch alle ‚Schulen und Stufen' bringe, daß derselbe zu den besten Stämmen zu zählen ist — und das ist seine Freude, sein Stolz!

„Am beliebtesten", sagt Must, „sind Gluckrolle, Hohl-, Hengst-, Lach- und Klingelrolle, weniger werthvoll ist die Schnetterrolle (Schnatterrolle), besonders geschätzt sind auch die tiefe Knorre (Knarre) und die hohlen, tiefen Pfeifen. Als der beste Vogel eines und desselben Schlages gilt derjenige, welcher die obigen Rollen, und zwar vor allem die Gluckrolle, am tiefsten, längsten, hohlsten und reinsten hervorbringt und dabei die schwierigen, tiefen Rollen mit Vorliebe hören läßt, anstatt sie zu umgehen und leichtere Sachen überwiegend vorzutragen.

Die Gluck-, Hohl-, Hengst- und Lachrolle u. s. w. sind im Grunde alle Triller, die sich nur durch das Tempo und die dabei hervortretenden Konsonanten unterscheiden. So ist die Gluckrolle ein Triller auf i. Der Vogel fängt dabei tief an und geht je nach der Beschaffenheit seiner Stimme in die Höhe und wieder zur Tiefe zurück oder umgekehrt. Sie ist aus dem Grunde

Digitized by Google

so besonders geschätzt, weil sie für den Vogel die schwerste rücksichtlich der Aussprache ist, und weil denjenigen Vögeln, die sie einmal richtig erfaßt haben, die übrigen Rollen unschwer zu Gebote stehen, da solche ihnen als leichtere Variationen der Gluckrolle gewissermaßen von selbst zufallen. Die Gluckrolle ist für einen Vogel, der in der Hecke oder später als Vorsänger dienen soll, auch noch insofern von hohem Werth, als diejenigen jungen Vögel, deren Stimmmittel nicht ganz ausreichen, sich doch daraus die anderen schwierigen Rollen fehlerfrei bilden und so dem Schlage eine schöne Mannigfaltigkeit geben. Vorsänger, die nur die Hohlrolle als Hauptrolle haben, sind deshalb weniger geschätzt, weil die Jungen im Falle des Nichtgelingens des Rollens und des Aussprechens des r, wodurch eben diese Rolle sich kennzeichnet, dieselbe leicht pfeifen und so eine Rolle bilden, die man wol mit Heulrolle bezeichnet. Die Gluckrolle wird langsamer als die Hohlrolle getrillert, und zwar tritt das i leicht hervor. Die Klingelrolle ist der Gluckrolle am ähnlichsten, hat jedoch nur einen geringen Werth, da sie bei viel schnellerem Tempo in höheren Tönen liegt. Hengst- und Lachrolle sind Triller, von welchen ersterer durch ein kurzes w, letzterer durch ein h angedeutet wird. Geschätzt ist noch die tiefe Knorre und die Knorrrolle, beides Triller auf r in den tiefsten Brusttönen. Die hohlen, tiefen Pfeifen werden von den Vögeln zwischen den verschiedenen Rollen ein-

Digitized by Google

gefügt, sie sind dem Ohre angenehm, haben aber keinen großen Einfluß auf den Werth des Vogels. Ebenso ist es mit einer Menge anderer Stücke und Pfeifen, die der Vogel eigentlich mehr zur Erholung bringt. Man darf aber diese Passagen keineswegs unbeachtet lassen, damit sich durch sie keine unedlen Töne in den Gesang einschleichen."

„Uebrigens," sagt Brandner, „weiß in Andreasberg von den Benennungen ‚Hengstrolle', ‚Lispelrolle', ‚Lachglucke', ‚Hohlglucke' oder gar von dem neuentdeckten ‚Wehmutskoller' kein Mensch etwas. Derartige Ausdrücke sind entweder von einzelnen Züchtern aus allzu großer, peinlicher Gewissenhaftigkeit oder auch von spekulirenden Händlern erfunden, um ihre Vögel auf Grund der absonderlichen Eigenschaften vortheilhafter unterzubringen. Einzelne Ausdrücke weichen übrigens nur als Provinzialismen von einander ab; so meint man mit ‚Weinrolle' in manchen Gegenden sicher nur die ‚Heulrolle', mit ‚Bogenrolle' die ‚Hohlrolle'. Je nach der Fertigkeit in diesen Strofen bezeichnet man die Sänger als Knarrroller, Klingelroller u. s. w.*)

II. Die holländische Rasse

unterscheidet sich von dem deutschen Kanarienvogel von vornherein in folgender Weise: Nahezu um ein Drittel

*) Noch weitere Darstellung des Gesangs bitte ich im Anhang in dem Abschnitt über die Prämirung der Harzer Kanarienvögel auf den Ausstellungen nachzulesen.

Digitized by Google

größer, schlanker und hochbeiniger, sind diese Kanarien besonders durch verlängerte, weiche und gleichsam zerschlissene Federn an verschiedenen Körpertheilen ausgezeichnet, und diese geben wiederum einen Beweis dafür, zu welchen Abweichungen vom Naturzustande die menschliche Züchtung führen kann. Die Muskeln der Beine sind dehnbarer, so daß der Vogel in sonderbar aufrechter Haltung, mit mehr oder minder gekrümmtem Rücken, emporgezogenen Schultern und wagerechtgehaltenem Kopfe vor uns steht. Diese eigenthümliche Haltung ist zugleich ein Zeichen der Echtheit. Erklärlicherweise zeigen sich die Holländer Kanarien auch zarter und weichlicher, sind leichter und öfter Erkrankungen unterworfen, nisten weniger ergibig und sicher als der gemeine deutsche Vogel und haben nicht im entferntesten die volle Kraft und Schönheit des Gesangs der Harzer Kanarien. Dennoch sind sie hier und da recht geschätzt, preisen hoch (15—75 Mark für das Par) und ihre Züchtung kann daher im Glücksfalle recht einträglich werden. Die Geschichte dieser Kanarienvogel-Abänderung ist bis jetzt noch unbekannt; es steht nur fest, daß solche Vögel zuerst von Holland aus in den Handel gebracht wurden und etwa seit dem Jahre 1863 allgemein verbreitet sind. Ob sie aber zuerst dort oder in einem andern Lande gezüchtet worden, ist nicht bekannt. Die ersten Pariser Kanarien (3 Männchen und 5 Weibchen), welche nach Berlin kamen, brachte Herr Haushofmeister Meyer

Digitized by Google

im März des Jahres 1848 von Straßburg mit. Er ließ sie nisten und auch mit Harzer Vögeln sich kreuzen. Da er aber bald sah, daß sie zur Zucht wenig taugten, dabei keinen guten Gesang sich aneignen wollten, so schaffte er sie schon nach wenigen Jahren wieder ab. Sie werden in Deutschland auch jetzt nur wenig gezüchtet. Die Maße der holländischen Kanarien betragen: Länge $15,_7$ — c. 21 cm., Flügelbreite $26,_2$ — $31,_4$ cm., Schwanz $7,_8$ — c. 9 cm.

Unterrassen der Holländer Vögel. Auch die Holländer theilt man wiederum in mehrere Unterrassen: 1) Die eigentlichen Holländer oder Trompeter, große, schlanke Vögel, welche von der Kehle über die Brust bis zur Bauchmitte hinab eine Krause (‚Jabot') von verlängerten Federn haben, je buschiger diese, desto reinerer Rasse der Vogel ist; ebenso verlängern sich die Federn des Mantels derart, daß sie über die Oberflügel hinab sich kräuseln, weshalb man sie Epauletten nennt. Von ihnen und nicht etwa nach dem Gesang schreibt sich der Name a. Trompeter her. Die größten und schlankesten dieser Trompeter unterscheidet man gewöhnlich als b. die Pariser, und wenn einer dieser letzteren außerordentlich zottig ist, so heißt er c. Lord-Mayor. 2) Die Brabanter sind etwas kleiner als die eigentlichen Holländer, mit weniger gekrümmtem Rücken, unvollkommener Brustkrause und ganz ohne Epauletten. Einige Liebhaber unterscheiden sie als eine ganz bestimmte Rasse, andere halten sie für Mischlinge der großen Pariser mit Harzer Vögeln. 3) Die Brüsseler, schlanker und zarter als die Holländer, mit ungemein gekrümmtem Rücken und kleinem zierlichen Köpfchen, bei glatterer Befiederung mit nur angedeuteter Krause und ebenfalls ohne Epauletten. Je kleiner und zarter der Vogel, je gewölbter sein Rücken (von den Liebhabern ‚Katzenbuckel' genannt), desto werthvoller ist er.

Digitized by Google

Von diesen drei holländischen Abänderungen nisten die großen Pariser Vögel am wenigsten sicher, indem sie meistens nur ein Viertel, während die Brüsseler etwa die Hälfte und die Brabanter gewöhnlich drei Viertel ihrer Jungen glücklich aufbringen. Das behaupten wenigstens die meisten Züchter dieser Vögel. Auch ist bei ihrer Zucht immer sorgfältig darauf zu achten, daß einerseits die Rasse rein erhalten und andrerseits durch zeitweilige Beschaffung von neuen Männchen oder Weibchen die reine Rasse von Zeit zu Zeit aufgefrischt werde, weil die Vögel sonst leicht wieder zurückarten.

Herr L. van der Snickt in Brüssel gibt eine abweichende Schilderung und zwar in folgendem:

Der **belgische Kanarienvogel** (Serin belge, Belgian Canary, Postuur vogels, groote gentsche vogels) ist von sehr alter Rasse. Wol seit hundert Jahren bestehen in Gent, Brügge, Brüssel, Antwerpen u. a. Städten Vereine, welche alljährlich mehr oder minder großartige Preise auf den Ausstellungen ausschreiben. Ein guter Vogel dieser Rasse muß sehr lang und hochbeinig sein; Kopf klein, Hals lang, Schultern hoch; Kopf, Hals und Schultern müssen eine horizontale Linie bilden, was dem Vogel ein geierartiges Aussehen gibt; ebenso müssen Schultern, Rücken und Schwanz wiederum in gerader vertikaler Linie stehen, sodaß der Schwanz an der Stange anliegt, auf welcher der Vogel steht, doch darf er nicht gegen diese Stange drücken; ein gekrümmter Rücken ist fehlerhaft. Die Brust muß stark sein und von dieser bis zur Schwanzspitze muß der Leib sich regelmäßig allmälig verschmälern, sodaß der Körper förmlich einen gleichmäßigen nach unten spitz zulaufenden Keil bildet (selbstverständlich abgesehen von den Beinen). Wichtig ist, daß es dem Vogel nicht an einem kräftigen Unterleib fehle. Der Schwanz muß sehr lang und schmal sein und darf sich am Unterleib nicht verbreitern. Die Beine müssen sich vom Körper kräftig abheben und eine gerade Linie bilden; wenn das Gelenk nach vorn überschlägt, anstatt nach hinten, was sehr häufig vorkommt, so ist das kein Fehler, solange der Vogel von dieser Stellung nicht Mißbrauch macht. Die ganze Befiederung muß glatt sein; eine einzige Feder, welche sich

Digitized by Google

umdreht, gilt als großer Fehler. Man theilt diese Vögel in gelbe und weiße; die ersteren sind immer etwas schlanker mit durchaus glatt anliegenden Federn, die letzteren sind gröber und weicher befiedert. Sie werden auf den Ausstellungen in zwei Klassen prämirt. Es gibt übrigens auch gefleckte Vögel, welche jedoch geringern Werth haben. Bei der Züchtung part man stets gelb mit weiß und umgekehrt. Die feinsten dieser Vögel sind sehr zart und weichlich. Man nimmt ihnen daher gewöhnlich die Eier fort und läßt sie von anderen, gemeinen Vögeln ausbrüten. Als solche Pflegerinnen hat man meistens die Kanarien von Mecheln (Serin de Malines), eine Spielart, welche man hier des Gesanges wegen hält und die zuweilen in sehr dunklen Exemplaren vorkommt. Die Zucht der feinsten belgischen Vögel ist sehr unsicher. Erfahrene Liebhaber, welche seit 20—30 Jahren Hecken von 40—60 Par halten, züchten manchmal in zwei bis drei Jahren keine 20 Jungen. Dagegen geschieht es wol, daß ein Anfänger mit solcher Zucht in einem einzigen Jahre ein kleines Vermögen erwirbt. Tadellose Vögel finden immer Abnehmer zu sehr hohen Preisen; man bezahlt mittlere mit 50 Mark, die besseren und besten mit 100—400 Mark das Par. Die meisten belgischen Kanarien, welche in England auf den großartigen Ausstellungen mit staunenswerth hohen Preisen in den Katalogen stehen, sind hier gezüchtet. Man hüte sich übrigens, dieselben in die Hand zu nehmen. Will man sie aus einem Käfig in den andern versetzen, so hält man jenen bereit und jagt sie mit einer kleinen Rute hinein. Die Zucht wird meistens parweise betrieben, jedes Pärchen in einem Käfige für sich. Erst im vierten Jahre pflegt ein solcher Vogel seine ganze Schönheit entfaltet zu haben. Uebrigens fürchte ich sehr, daß die belgische Rasse, wenn man ihr kein neues Blut zuzuführen vermag, über kurz oder lang völlig ausartet, sodaß diese schönen und edlen Vögel trotz der unglaublich hohen Summen, welche man für sie bezahlt, aussterben werden.

Hier kennen wir übrigens keinen Unterschied zwischen Brabanter und Brüsseler Vögeln (Brüssel ist ja die Hauptstadt von Brabant), wol aber unterscheidet man

Digitized by Google

die **Holländer Kanarienvögel**, so genannt, weil sie in Holland unbekannt sind. Ich habe auf der Ausstellung in 's Gravenhage einige schlechte Exemplare gefunden, welche dort unter der Bezeichnung Pariser Kanarien vorhanden waren. Im Gegensatz dazu werden dieselben aber in Paris Serins hollandais genannt; der Vogel ist und bleibt jedoch immer le Serin frisé. Es scheint eine neue Rasse zu sein, welche sich von Jahr zu Jahr verbessert und immer mehr ausbildet. Ihre Heimat ist die Provinz Hainaut und Nordfrankreich, aber seit einigen Jahren hat sie sich über ganz Frankreich verbreitet. Der Holländer Kanarienvogel ist größer, kräftiger und gröber als der Belgier. Er ist sehr langbeinig; der Körper muß so lang als möglich und gerade ausgestreckt sein. Er trägt verlängerte Federn, welche sich kräuseln, wenn der Vogel aufgeregt ist. Rouleau oder Shawl sind verlängerte Federn, die auf dem Rücken stehen und nach beiden Seiten herabfallen; das Jabot besteht aus den langen Brustfedern, die Federn des Rouleau scheiden sich in der Mitte, kräuseln sich nach rechts und links und so kommen ihre Spitzen mit denen des Jabot zusammen. Unter dem letztern nehmen eine Reihe Federn wiederum eine andre Richtung und umfassen beide Flügel. Diese nennt man les flanquarts. Vom Bürzel kommen auch noch einige lange Federn, welche an beiden Seiten zwischen Beinen und Schwanz herunterhängen. Dies sind les étendards. Die Holländer Vögel werden in weiße, gelbe und isabellene, weiß-, gelb- und isabellbunte eingetheilt. Die weißen sind groß, grob und stark befiedert, die gelben schlanker, erscheinen länger, ihre Federn sind spitzer und glatter angedrückt; die isabellfarbenen sind kleiner und schwächer, auch seltener. Die Stimme dieser Vögel ist sehr verschieden, indem einige ein klangvolles und langes Lied vortragen, während andere und zwar meistens die schönsten, welche am deutlichsten die Eigenthümlichkeiten der Rasse zeigen, nur einen einzigen groben Ton von sich geben, um dessentwillen man sie wol Trompeter nennen wird. Seit einigen Jahren suchen die eifrigsten Liebhaber und Züchter ihrem Holländer Vogel durch Kreuzung mit der belgischen Rasse eine

Digitized by Google

bessere Haltung (pose) zu geben. Pietinards nennt man Vögel, welche, wenn aufgeregt, mit ausgestreckten Beinen auf ihrer Stange trampeln, und diese sind sehr gesucht. Im übrigen sind die Holländer Vögel lebhaft, eifersüchtig, doch einfältig. Man kann viele Junge züchten, wenn man ein Männchen mit zwei Weibchen zusammengibt und es so einrichtet, daß man das Männchen zeitweise ganz entfernt. Wenn ein Weibchen fest brütet und hört das Männchen singen, so wird es meistens Nest und Eier liegen lassen und herzueilen.

III. Die englischen Farben-Kanarienvögel.

Meine Leser haben bis hierher den Harzer Kanarienvogel in seiner schlichten äußern Erscheinung, dabei aber in seinem mannigfaltigen herrlichen Gesange kennen gelernt, ebenso den gemeinen deutschen Kanarienvogel, dessen Gesang keinen Werth hat, der aber nicht selten in großer Schönheit der Farben und Zeichnungen gezüchtet wird; sie kennen schließlich die mehr wunderlich als anmuthig gestalteten verschiedenen Holländer Kanarien. So können wir also am zweckmäßigsten alle Kanarien als Gesang-, Farben- und Gestalt-Vögel unterscheiden. Da ist nun neuerdings noch eine Gruppe herzugekommen, welche in ihrer Absonderlichkeit wol billig unsere Verwunderung erregt. Wir sehen einen Vogel, der am ganzen Körper einfarbig rein dunkel orange- oder rothgelb, etwa postroth, erscheint, und der im Gegensatz zu dem hochgelben von deutscher Rasse oder gar dem weißlichgelben Harzer uns lebhaft genug ins Auge fällt, zumal wenn wir

Digitized by Google

hören, daß seine Färbung durch Fütterung mit rothem Kayennepfeffer künstlich hervorgebracht ist. Da eröffnet sich unsrer Züchtung wol eine ganz neue Welt, die Fantasie zaubert uns Vögel vor, welche nicht allein mit Pfeffer orange, sondern auch mit Indigo blau, mit anderen Farbstoffen grün, dunkelroth, schwarz, kurz und gut in allen möglichen Farben willkürlich zu färben sind. Halten wir uns aber nur an die zunächst sich ergebende Wirklichkeit, so finden wir auch an ihr schon Ursache genug zum staunen.

Die englischen Farbenkanarien wurden zuerst i. J. 1877 von Herrn Aug. F. Wiener in London in 13 Köpfen zur Vogelausstellung nach Berlin gesandt und dann i. J. 1879 zu der ungemein großartigen Ausstellung des Vereins „Ornis“ von den Herren Clark u. Komp. in London in nahezu 60 Köpfen. Auch sie zerfallen in mehrere oder vielmehr in zahlreiche Unterrassen, deren hauptsächlichste

der **Norwich-Vogel** ist. Er gleicht in der Gestalt dem Harzer, ist jedoch etwas kräftiger und gedrungener gebaut, auch ein wenig größer. Die Farbe bleibt, selbst wenn sie in mannigfaltigen Schattirungen und Zeichnungen wechselt, immer ein tiefes gesättigtes Gelb. Der orangerothe Ton wird, wie gesagt, durch die Fütterung mit Kayennepfeffer erzielt. Ein besondres Merkzeichen ist, daß die Färbung, also das Gelb am ganzen Körper, auch am Unterleibe gleichmäßig kräftig erscheint. Die Bewegungen sind lebhaft und der Gesang wird mit lobenswerthem Eifer vorgetragen, doch verdient derselbe wol kaum den Namen wenigstens nicht im Vergleich zu dem des Harzer Vogels. Der

Digitized by Google

Preis beträgt im allgemeinen zwischen 30—40 Mark für das Par und 20—30 Mark für das einzelne Männchen je nach seiner Schönheit.

Der Norwich-Vogel in seiner ursprünglichen Gestalt vor der Fütterung mit Pfeffer, also der reingelbe Norwich-Vogel (Clear yellow natural Norwich) ist in England seit langer Zeit sehr beliebt. Sein Preis steht sogar noch etwas höher, als der des pfefferfarbnen und seine Zucht wird mit außerordentlicher Sorgfalt betrieben. Gleichviel, ob einfarbig gelb oder in mancherlei Zeichnungen, mit oder ohne Haube, immer wird dieselbe nach den Grundsätzen der hier weiterhin geschilderten ‚Durchzucht' ausgeführt und nur wenn die Zuchtvögel durch so und so viele Generationen rein erhalten, wenn sie also, wie der englische Kunstausdruck lautet, ‚Farbe im Blut haben', läßt sich werthvolle Nachzucht erzielen. Gleiches kommt bei der Züchtung der Pfefferfarbenen zur Geltung. — Der rein dunkelgelbe Norwich-Vogel (Clear yellow Norwich) ist einfarbig tief orangegelb, nahezu postroth und seine Erscheinung dünkt uns so absonderlich, daß wir es wol erklärlich finden, wenn er es vorzugsweise oder eigentlich allein ist, dem sich die Liebhaberei in Deutschland bisher zugewendet hat. Preis wie oben im allgemeinen angegeben. — Der ebenfalls rein-, aber heller gelbe Norwich-Vogel (Clear buff Norwich) ist dem vorigen gleich, nur eben in der Färbung bemerkbar heller und zugleich mit einem weißlichen Schein des Gefieders. Auch er erscheint sehr hübsch, doch findet er bei unseren Liebhabern erst wenig Anklang. Preis übereinstimmend. — Der gleichmäßig gezeichnete hellgelbe Norwich-Vogel (Evenly marked buff Norwich) von heller Orangefarbe mit ganz regelmäßigen Abzeichen: einem schönen schwarzbraunen Streif durchs Auge, ober- und unterhalb desselben vom Nasenloch bis zur Wange und gleicher sehr ebenmäßiger Schwalbenzeichnung der Flügel; die großen Schwungfedern sind reinweiß, zart geblich gesäumt, die mittleren und kleinen Schwingen schwarzbraun. Diese und ähnliche gewissermaßen sorgsam gezeichnete Vögel kommen natürlich in sehr mannigfaltigen Abänderungen vor,

Digitized by Google

— Die gehäubten Norwich-Vögel (Crested Norwich) werden nicht minder vielfältig gezogen, einerseits an und für sich in Naturfarbe dunkel- und hellgelb, andrerseits mit dunkler oder heller Haube und zugleich in allen möglichen Zeichnungen. So sehen wir eine Reihe feststehend gezüchteter, überaus beliebter Vögel vor uns: Ein variegated crested buff ist hell gefärbt, prächtig dunkel gehäubt, mit grauem Nacken und Mantel, zwischen beiden aber mit breitem hellen Querstreif, mit dunkler Schwalbenzeichnung und gleichen Schwingen, zwischen letzteren und dem Mantel wiederum mit breiter heller, nach dem Nacken hin spitz zulaufender Binde, an Wangen und ganzer Unterseite einfarbig röthlichgelb. Ein andrer, variegated crested yellow, zeigt die ebenso schöne Haube und den Nacken dunkel, den ganzen Rücken pfefferrothgelb, die großen Schwingen reinweiß, die mittleren und kleinen schwarz; Gesicht, Kehle und Vorderhals sind rothgelb, Oberbrust bis zum Bauch bräunlichschwarz geflammt und der Unterleib ist wieder röthlichgelb gefleckt. Aehnliche könnte ich noch in vielfacher Abwechslung beschreiben, doch sind die gegebenen ausreichend, da wir in ihnen ja einen vollständigen Ueberblick der Norwichrasse vor uns haben. Der Preis für die gehäubten Vögel ist etwas höher und beträgt zwischen 30—50 Mark für das Pärchen. Die Haube muß übrigens groß, durchaus gleichmäßig, fast übers Auge herabhängend und in der Mitte tief gekräuselt sein, ohne jedoch eine kahle Stelle sehen zu lassen. Ihre Farbe ist entweder hell- oder dunkelgelb, der Färbung des Vogels gleich, grau, weniger werthvoll grau und gelb gemischt, am werthvollsten aber tief dunkelgrau, fast schwarz.

Die **Yorkshire-Rasse** unterscheidet sich zunächst von allen anderen durch den überaus langgestreckten, schlanken Körper und ähnelt in dieser Hinsicht einigermaßen den kleinen belgischen Kanarien, auch ist ihre Größe nicht bedeutender, doch darf der ganze Körper keine gekräuselten Federn, also weder Jabot noch Epauletten haben. Es ist im allgemeinen ein sanftes nur leise singendes Vögelchen. Seine verschiedenen Farbenvarietäten brauche ich nicht zu schildern, denn sie gleichen den vorhin beschriebenen

Digitized by Google

der Norwichrasse, vom naturfarbnen bis zum pfefferfarbnen Vogel in aller Mannigfaltigkeit und mit allen Zeichnungen, glattköpfig und gehäubt. Sehr beliebt ist der reingelbe (Clear yellow), der hochgelbe (Clear buff) und der reingrüne (Green Yorkshire); letztrer soll am ganzen Körper einfarbig grün, mehr oder minder dunkel sein mit schwärzlichem Stirn-, Augenbrauen-, Bart- und Nackenstreif, auf Mantel und Rücken fein schwärzlich schaftstreifig, Schwingen und Schwanzfedern tief schwarz mit breiten grünen Außensäumen. Die Preise der Vögel dieser Rassen wechseln sehr, von 15—30 Mark für den Kopf.

Die **Londoner Rasse** (London Fancy) erscheint sehr klein und zart, beträchtlich unter der Größe des Harzer Vogels und kommt ebenfalls in den verschiedensten Farbenschattirungen von weiß- bis hochgelb und ebenso mit dem Pfefferfarbenton vor. Ihre beliebteste Zeichnung ist die bekannte sog. Schwalbe, bei welcher das Schwarz rein oder doch ein tiefdunkles Braun sein muß; zuweilen ist die allererste Schwinge reinweiß, was sich ebenfalls recht schön macht; die großen Flügeldecken sind wie die Schultern tiefgelb, die kleinen Flügeldecken am dunkelsten schwarz oder braun, doch werden sie von dem Gelb so verdeckt, daß die Schwalbenzeichnung durchaus gleichmäßig sich zeigt. Der dunkle Augenbrauen- und Augenstreif fehlt durchaus. Leider bleicht die schöne Schwalbenzeichnung nur zu bald zum hellen, schimmligen Ton aus oder sie wird mit grau und weiß gemischt, also gefleckt. Im allgemeinen kann man annehmen, daß ein solcher überaus werthvoller Ausstellungsvogel höchstens zwei Jahre, meistens bei weitem nicht solange in voller Schönheit ausdauert. Wenn er dann aber auch seinen Werth, welcher zwischen 50 und 80 Mark und darüber beträgt, verloren, so behält er ihn doch für den Züchter, denn er bleibt zur Erlangung tadelloser Nachzucht tauglich. Ihn zu erzielen kann natürlich nur in der sorgsamsten Durchzucht erreicht werden.

Die **zimmtbraunen Kanarien** (Cinnamons) zeichnen sich durch den tief zimmtbraunen Ton des Kanariengelb aus. Man kann sie schwerlich als eine einheitliche Farbenrasse anerkennen,

Digitized by Google

denn sie kommen in allen bisher besprochenen Farbenspielarten vor. Der hellbräunlich zimmtfarbne Vogel (Buff Cinnamon) zeigt das reine tiefe Isabellbraun, während der dunkelbräunlich zimmtfarbne Vogel (Jonque Cinnamon) keinen röthlichen Ton in der Färbung hat. Eine schöne Eigenthümlichkeit dieser Vögel ist, daß sie im ganzen Gefieder unter- wie oberseits durchaus gleichmäßig gefärbt erscheinen. Auch bei ihnen erlangt man alle bisher beschriebenen Zeichnungen, von dem Streif durchs Auge bis zur vollen ‚Schwalbe', glattköpfig und gehäubt, und auch sie werden in neuerer Zeit mit dem rothen Pfefferfarbenton gezüchtet. Der tadellose Cinnamon muß aber, gleichviel in welcher Schattirung und Zeichnung, stets gleichmäßig den braunen Ton haben; wenn er noch so schön wäre, zeigte jedoch die Haube oder andere Abzeichen reinschwarz oder grüngrau, so würde er entschieden auf einer Londoner Ausstellung nicht prämirt werden. Preis 30—40 Mark für das Pärchen und 25—35 Mark für den einzelnen guten Vogel.

Die interessantesten aller englischen Farbenvögel sind die **eidechsenartig gestreiften Kanarien** oder **Lizards**, deren besondres Abzeichen zunächst eine große reingelbe Kopfplatte ist, welche sich vom Oberschnabel und den Nasenlöchern oberhalb des Auges bis zum Hinterkopf erstreckt; Wangen, Kehle, Nacken und Oberbrust sind mehr oder minder rein bräunlichgelb, der ganze übrige Körper aber, namentlich Mantel, Brust und Bauchseiten sind eidechsenartig gestreift oder richtiger gesagt geschuppt. Jede Feder ist nämlich schwarz oder doch dunkelbraun, aber sehr breit fahl- bis reinweiß gesäumt, auch die großen Schwingen und Schwanzfedern; der Unterleib, die oberen und unteren Schwanzdecken sind weißgrünlich bis bräunlichgelb in der Schattirung des ganzen Körpers. Ein solcher Lizard ist eine anmuthige Erscheinung und nach meinem Urtheil feiert gerade ihm gegenüber die sachkundige Farbenzüchtung den größten Triumph. Es gehört außerordentliche Ausdauer dazu, um auf dem Wege der ‚Durchzucht' gleichmäßig schöne Eidechsen-Kanarien

Digitized by Google

zu erzielen. Man unterscheidet den Goldlizard (Goldenspangled Lizard) mit schön dunkelgelbem Ton und den Silberlizard (Silver-spangled Lizard) mit weißgelbem Grundton im Gefieder. Die Preise stehen auf 30 Mark für den Kopf und 50 Mark für das Par.

Der **Riesenkanarienvogel von Manchester-** oder die **Lankashireraſſe** (Manchester Coppy) ist in der höchsten Ausbildung etwa von der doppelten Größe eines Harzer Männchens, bis 20 cm lang und nur in hell- oder dunkelgelber Färbung, an Flügel- und Schwanzspitzen reinweiß. Er kommt glattköpfig und gehäubt vor, doch ist seine Haube beiweitem nicht so groß und tief über die Augen hinabreichend, wie bei den Norwichvögeln; sie erstreckt sich eigentlich nur über Stirn und Vorderkopf und läßt den Hinterkopf ganz unberührt, selbstverständlich muß sie gleichmäßig und zierlich sein. Der Körper ist schlank und gestreckt, die Füße sind hoch und der Schwanz ist auffallend lang, das ganze Gefieder ist ziemlich glatt anliegend und ohne irgendwelche gekräuselte Federn. Nach den Anschauungen der englischen Liebhaber hat ein tadelloser Manchester Coppy einen Werth, zu welchem der aller übrigen Kanarienvögel in garkeinem Verhältniß steht. Der von Herrn Wiener zur Ausstellung nach Berlin gesandte Vogel, welcher freilich bis dahin schon auf neun Ausstellungen stets den ersten Preis errungen, war mit 212 Mark verzeichnet und die Preise der übrigen wechselten zwischen 75—80 Mark für das Männchen und 30—45 Mark für das Weibchen.

Dies ist die Schilderung der hervorragendsten englischen Kanarienvögel. Allerdings gibt es noch mancherlei andere Rassen, doch sind dieselben, wenigstens bis jetzt für uns ohne Bedeutung. Das Verfahren der englischen Farbenzüchtung ist folgendes: Sobald die Mauser naht, also im Alter von 6—8 Wochen, werden die von besonders ausgewählten Eltern und mit großer Sorgfalt gezüchteten jungen Vögel in ähnlicher Weise abgesondert, wie bei uns die jungen Harzer Sänger, jeder kommt für sich in einen Käfig und deren 20, 30 u. s. w. aneinandergereiht, bilden ein Gestell. Gewöhnlich ist jeder Käfig schwarz lackirt und mit Gold-

Digitized by Google

leisten verziert. Wie unsere Harzer werden auch diese jungen Vögel verdeckt, aber nicht mit Linnen oder anderm leichten Zeug sondern mit schweren kostbaren Decken, sodaß das Tageslicht abgewehrt ist. Der beste frische rothe Kayennepfeffer fein gepulvert wird in dem Verhältniß, daß man einen gehäuften Theelöffel voll desselben mit einem ganzen hart gekochten, fein zerriebnen Hühnerei und gleicher Menge von süßem Biskuit sorgfältig zusammenmischt, und zwar indem man das letztre schwach anfeuchtet, den Pfeffer vorsichtig daruntermischt und schließlich das geriebne Ei, sodaß ein krümliges, aber keinenfalls schmieriges Gemenge entsteht. Zu beachten ist, daß man sich hüte, den Pfeffer einzuathmen, weil er sonst sehr böse Zufälle hervorrufen kann. Die deutschen Züchter nehmen anstatt des Biskuits meistens Eierbrot. Von dem Gemisch, welches die Vögel gern annehmen, gibt man anfangs wenig, allmälig mehr und zuletzt so viel, als sie irgend fressen wollen, während man ihnen die Körnernahrung so viel als möglich entzieht. Zugleich müssen sie äußerst sauber gehalten, gegen jegliche Beschmutzung und Beschädigung der Federn, sowie vor dem unmittelbaren Einfluß der Sonnenstralen bewahrt werden. Gegen Wärmeschwankungen zeigen sie sich sehr empfindlich, wie sie überhaupt recht zart und weichlich sind. Uebrigens färben sich keineswegs alle jungen Vögel in gleicher Weise roth, sondern der Farbstoff muß wie die englischen Züchter sagen, ‚bereits im Blut liegen'. In England werden die jungen Vögel noch mit allerlei Kunstgriffen behandelt; man entzieht ihnen zeitweise die Sämereien ganz und füttert lediglich mit dem Pfeffergemisch, näht sie auch wol in eine Hülle von Baumwolle ein u. s. w. Derartige Thierquälereien finden bei unseren Züchtern glücklicherweise keinen Eingang. Im allgemeinen erfreuen die englischen Farbenkanarien sich bei uns keines besondern Beifalls, nur der rein dunkelpfefferrothe Norwich-Vogel hat es, wie oben bereits angedeutet, zu einiger Beliebtheit gebracht. Es dürfte jedoch immerhin als ein anregender und interessanter Versuch betrachtet werden, diese Farbenvögel in voller Schönheit zu erzielen, und schön sind sie in der That. Als Quelle für den Bezug vortrefflicher Zuchtvögel

Digitized by Google

kann ich die Herren Clark u. Comp. in London, 73, Roden Street, Holloway, empfehlen.

Allgemeines über die Kanarienvogel-Zucht in Deutschland.

Handel und Ausfuhr. Es ist bekannt und schon S. 5 erwähnt worden, daß in Deutschland außerordentlich viele Kanarienvögel gezogen und bereits in sehr bedeutender und immer zunehmender Anzahl nach fremden Ländern ausgeführt werden. Wennschon es immer mißlich erscheint, ohne sichere Gewähr bestimmte Zahlen anzugeben, so dürfte doch die mehrfach aufgestellte Behauptung der Wahrheit nicht zu fern stehen, daß in ganz Deutschland gegenwärtig zwischen 3—500,000 Kanarien alljährlich gezüchtet werden, wovon auf den Landestheil Hannover allein 20—30,000 Köpfe kommen sollen und auf den Harz natürlich noch viel mehrere. Nur in St. Andreasberg allein werden 30—40,000 Männchen gezüchtet und ausgeführt. Nächstdem folgen Thüringen und verschiedene andere Theile Deutschlands, auch die Stadt Berlin, ferner Belgien und die Schweiz in mehr oder minder bedeutender Kanarienvogelzucht, während Tirol ganz entschieden zurücksteht.

Die großartigste Ausfuhr betreibt der Großhändler C. Reiche in Alfeld bei Hannover, dessen Geschäftsbetrieb hier im Anhange geschildert ist. Außer einigen

Digitized by Google

anderen, minder bedeutenden Großhändlern, welche gleich ihm nach Nord- und Südamerika, England, Rußland und anderen Ländern Kanarien ausführen, kaufen sodann eine bedeutende Zahl von Händlern zweiter Hand alljährlich Kanarienvögel in mehr oder weniger beträchtlicher Anzahl auf, um sie einzeln an Liebhaber weit und breit hin durch Deutschland oder vielmehr durch ganz Europa zu versenden. Die außerordentliche Entwicklung, zu welcher im letzten Jahrzehnt die Liebhaberei für Kanarienvögel, die Zucht derselben und damit der Handel gelangt ist, vermittelt im wesentlichen meine Zeitschrift „Die gefiederte Welt“*). Seitdem sie, vornämlich durch die Darstellungen des Herrn Kontroleur W. Böcker in Wetzlar, die Neigung für den herrlichen Sänger in die weitesten Kreise getragen, hat sich erstens die Züchtung im Harz bedeutend gehoben, ist zweitens die Zucht außerhalb desselben sehr verbreitet, und hat drittens der Handel mit Kanarienvögeln einen staunenswerthen Aufschwung genommen.

Absatz und Bedarf. Bedenken wir nun aber, daß alle diese Vögel, welche in Deutschland gezüchtet werden, reißenden Absatz finden und immer bald vergriffen sind, so daß man mit gutem Recht annehmen könnte, eine viel größere, ja vielleicht die vielfache Anzahl würde ebenfalls noch zu denselben Preisen aufgekauft werden —

*) Berlin, Verlagshandlung Louis Gerschel.

Digitized by Google

so muß es doch wol einleuchtend erscheinen, daß die Zucht des Kanarienvogels, bei richtigem und glücklichem Betriebe, außerordentlich vortheilhaft und einträglich werden kann. Möchte diese Anregung dazu dienen, daß man allenthalben noch viel mehr der Kanarienvogelzucht (und der Zucht von Stubenvögeln überhaupt*]) sich zuwende. Und um derselben wenn möglich zu immer reicheren Erträgen zu verhelfen, will ich nun alle bisher gewonnenen und kundgewordenen Erfahrungen kurz und übersichtlich zusammenfassen.

Käfige. Für das Wohlbefinden eines jeden Vogels ist von vornherein nichts so wichtig, wie seine Behausung und deren Einrichtung. Bedenken wir freilich, daß in den Vogelhandlungen die jungen Kanarienvögel viele Monate hindurch in den ganz winzigen sog. ‚Harzerbauerchen' sich wohl und gesund erhalten lassen (in denen sie bekanntlich auch, und zwar oft hunderte von Meilen weit, versendet werden), so staunen wir wol über die schmiegsame Natur dieser Vögel. Ein wahrer Freund derselben wird indessen keineswegs den ungünstigsten Fall als Regel benutzen, sondern vielmehr seinen Lieblingen die Wohnung so behaglich als thunlich einrichten. Zunächst soll man jeden Käfig möglichst geräumig wählen, während es auf die Form im wesent-

*] Anleitung zu letztrer gewährt mein „Handbuch für Vogelliebhaber", I. Theil die fremdländischen und II. Theil die einheimischen Stubenvögel umfassend.

Digitized by Google

lichen garnicht ankommt; nur die runden oder Thurmkäfige sollte man ganz entschieden vermeiden, weil in denselben alle Vögel sich durchaus unbehaglich fühlen müssen, sodaß viele in ihnen sogar drehkrank und dämlich werden. Ueberdies lassen sie sich ja auch nicht überall, namentlich nicht an den Wänden aufhängen; man hört daher stets den Vogel in unmittelbarster Nähe singen, weshalb der Gesang oft nicht angenehm und bei dem gemeinen Kanarienvogel geradezu unerträglich klingt.

Der Käfig für den einzelnen Kanarienvogel sollte etwa 31—47 cm. hoch, 42—57,6 cm. lang und 26—32 cm. tief sein, doch darf die Größe auch etwas geringer bemessen werden. Käfige, an denen Alles, mit Ausnahme der Sitzstangen, von Metall ist, sind die geeignetsten; man vermeide jedoch die blank polirten und allerdings schön aussehenden Messing-Käfige durchaus, weil sie von der Feuchtigkeit, die der Vogel beim Trinken oder Baden verspritzt, leicht Grünspan ansetzen und zu Vergiftung Veranlassung geben können. Am besten sind die hübsch lackirten Bauerchen von Zink oder solche von ganz verzinntem Draht. Das Geflecht muß desto enger sein, je dünner der Draht; keinenfalls darf der Vogel den Kopf hindurchstecken können. Man sollte das Geflecht übrigens immer nur rund oder maschenförmig von 1,3 cm. Weite einrichten lassen. Die Sitzstangen sollten nicht aus zu hartem Holze, auch nicht zu glatt gerundet und dünn sein, am besten von

Digitized by Google

Lindenholz, etwa $2{,}5^{cm.}$ dick, sodaß der Fuß sie nur eben umfassen kann. Zweckmäßig erachte ich es, wenn man oben eine dünnere und unten einander gegenüber zwei dickere Stangen anbringt. Die Thür muß nach unten zufallen, und die Schublade wird am zweckmäßigsten noch durch eine ebenfalls herabfallende Klappe verschlossen, so daß beim Reinigen oder Füttern der Vogel nicht entkommen kann. Die Schublade sollte immer nur von Metall sein (s. unten). Die Futter- und Trinknäpfe stehen am rathsamsten in drehbaren Erkerchen, aus denen das Futter nicht verstreut wird. Der Anstrich muß in unschädlichen Lackfarben bestehen, welche so hart antrocknen, daß der Vogel nichts davon abknabbern kann; die Farbe kann selbstverständlich nach Geschmack und Belieben gewählt werden, doch erscheint eine dunkle Färbung des Käfigs vortheilhaft, weil sie den Vogel besser hervortreten läßt.

Im übrigen ist die Einrichtung solcher Käfige wol allgemein bekannt; eine eingehende Beschreibung ist in meinem „Handbuch für Vogelliebhaber" (Hannover, Karl Rümpler) zu finden.

Die **Fütterung** für den deutschen Kanarienvogel im allgemeinen besteht größtentheils in einem Gemisch von gequetschtem Rüb-, Hanf- und Kanariensamen. Gleichviel, ob man ihn ängstlich nur mit dieser oder jener Sämerei allein oder mit allen zusammen versorge, ob man ihm mancherlei Leckerbissen gebe oder nicht — immer

Digitized by Google

wird er, falls die Behandlung nicht völlig unnaturgemäß ist, seinen Pfleger durch Wohlgedeihen, Zutraulichkeit und fröhlichen Gesang erfreuen; denn er ist ein durchaus kräftiger und ausdauernder Vogel. Im günstigsten Falle soll er dann 20 Jahre und darüber alt werden, jedoch nur der einzeln im Käfige gehaltene Sänger, während die Heckvögel selten ein höheres Alter als 6 bis 8 Jahre erreichen. Das gewöhnliche und zugleich dienlichste Futter für die Holländer und Englischen Farbenkanarien ist der Kanariensamen (s. Absch. Futtermittel); die ersteren erhalten zugleich etwas Hanfsamen; den letzteren soll derselbe regelmäßig gegeben jedoch schädlich sein.

Die Fütterung für den einzelnen Sänger und ebenso für die Weibchen außer der Nistzeit muß mit Aufmerksamkeit geregelt werden, so daß die Vögel weder zu voll und fett, noch zu schwach und matt werden. Als kräftigende Zugabe gibt man den Abgezehrten hartgekochtes Hühnerei oder Eierbrot, altbacknes, in Wasser geweichtes und dann gut ausgedrücktes Weißbrot oder auch Biskuit. Im letztern Falle erquickt man die Vögel durch Grünkraut (Salat, Vogelmiere, Kreuzkraut, Brunnenkresse, Reseda und halbreife Wegerichrispen), auch durch süßes Obst, Aepfel- oder Birnenschnitte. Hin und wieder ein Stückchen Zucker dient dem Sänger als unschädliche Leckerei. Dagegen vermeide man es sorgfältig, irgend einem Kanarienvogel

Digitized by Google

anderweitige Leckerbissen, Kuchen, Fleisch, Kartoffeln u. drgl. zu geben; rathsam ist es, zeitweise ein wenig Mohnsamen und gespelzten Hafer zu reichen. Im übrigen muß man darauf achten, welche Fütterung ein Vogel von Jugend auf erhalten hat, und solche Sämereien u. a. darf man ihm niemals plötzlich entziehen, sondern man muß ihn an diejenigen gewöhnen, welche man für zuträglicher hält. Dies geschieht in der Weise, daß man die letzteren sehr allmälig mehr und mehr unter das bisherige Futter mischt und dieses im gleichen Maße immer knapper bemißt.

Wer einen echten Harzer Kanarienvogel für schweres Geld sich schicken läßt, hat, falls er die Eigenthümlichkeiten und Bedürfnisse dieses herrlichsten und zartesten der Sänger noch nicht genau kennt, folgende Rathschläge sorgsam zu beachten. Zunächst muß er wissen, ob es ein alter oder ein noch junger Vogel ist; sodann muß er namentlich in der bisherigen Verpflegung desselben pünktlich fortfahren. Der alte Harzer Vogel erhält nächst dem vorzüglichsten Sommerrübsamen auch täglich eine kleine Gabe Biskuit oder Böcker'sches Eifutter, welches weiterhin beschrieben wird. Desselben bedarf der fleißige Sänger, um bei voller Kraft zu bleiben. Alle übrigen Leckereien hält man ihm aber ganz entschieden fern. Der junge Harzer Kanarienvogel muß das Eifutter neben dem Sommerrübsen ganz regelmäßig täglich zweimal frisch erhalten und

Digitized by Google

bevor er vollständig gekräftigt und erstarkt ist, darf man es ihm in keinem Falle entziehen oder auch nur verschmälern. Grünkraut, gleichviel welches, soll kein Harzer Kanarienvogel überhaupt bekommen, am allerwenigsten aber darf man es einem jungen Vogel geben, denn derselbe erkrankt dadurch nur zu leicht am Durchfall. Es ist, sagt sodann Böcker, eine nicht zu leugnende Thatsache, daß die Harzer Vögel und ganz besonders die feinsten Sänger nicht so lange ausdauern, als der gemeine Kanarienvogel. Viele gehen, wie weiterhin im Abschnitt über den Einkauf erörtert wird, an der Fahrlässigkeit oder Unkenntniß der Besitzer zugrunde; andere kann aber selbst der erfahrene und vorsichtige Liebhaber nicht lange bei Stimme behalten; sie leisten eben zu viel im Gesange, sind auch nicht selten schon von Geburt an lungenschwindsüchtig.

Reinlichkeit. Selbstverständlich muß der einzelne Kanarienvogel, gleichviel von welcher Rasse, durchaus reinlich gehalten werden. Die Schublade des Käfigs wird am besten an jedem Morgen oder wenigstens alle zwei bis drei Tage ausgekratzt und mit frischem Sand bestreut. Ist eine Holzschublade einmal vernachlässigt worden, so brüht man sie mit heißem Wasser aus und läßt sie sorgfältig trocknen, so daß die Bretter sich nicht krümmen, stäubt sie nun ganz dünn mit feiner Holzasche oder Insektenpulver aus, legt Zeitungspapier darüber und bestreut dieses dicht mit sauberm,

Digitized by Google

trocknen Stubenſand. Niemals darf der Sand feucht oder gar von Grundwaſſer durchzogen ſein; am beſten iſt nicht zu grobkörniger Flußgrand. Hat man keinen andern, als etwas ſcharfen Flußſand, ſo trocknet man ihn zuerſt ſtaubig aus und vermiſcht ihn dann mit guter Gartenerde etwa zum dritten Theile. Auch gibt man ſtets etwas Kalk, Mörtel von einer alten Wand, Sepienſchale oder auch geglühte Auſterſchale und namentlich zur Heckzeit, Kreide oder zerſtoßene Schalen von friſchen ungekochten Eiern hinzu.

Ungeziefer. Wenn ein Vogel bereits Milben (Vogelläuſe) bekommen hat, ſo wird er an den Stellen, an welchen er ſich nicht ſelber putzen kann, alſo an Kopf, Schultern und Oberrücken dünn mit Glycerin beſtrichen und darüber bläſt man vermittelſt einer Federſpule Inſektenpulver, welches für den Vogel äußerlich unſchädlich iſt und daher in das ganze Gefieder eingeſtreut werden kann; doch achte man darauf, daß es ihm nicht in Augen, Naſenlöcher oder Schnabel kommt. Man kann ihn auch vorſichtig mit Inſektenpulvertinktur beſpritzen. Ferner darf man eine ſchwache Auflöſung von Karbolſäure (1 Thl. K. = 100 Thl. Waſſer) zum Bepinſeln der vom Ungeziefer heimgeſuchten Stellen benutzen. Dann gibt man dem Vogel am nächſten Tage Badewaſſer, wechſelt oder reinigt ſeinen Käfig durch Ausbrühen mit heißem Waſſer auf das ſauberſte und ſtellt ihn zugleich auf eine andre Stelle. Um

Digitized by Google

zu erkennen, ob ein Vogel Milben hat, unterſuche man ihn an den genannten Stellen, indem man die Federn aufwärts bläſt; man wird die rothen Thierchen auch mit bloßem Auge entdecken. Oder man bedecke den Käfig mit einem weißen Leinentuch über Nacht; des Morgens wird man die Milben mehr oder minder zahlreich an dem Tuche finden. Das Bepinſeln des Käfigs mit Petroleum, Benzin, Terpentinöl u. drgl. unterlaſſe man, weil der Geruch aller dieſer Mittel den Vögeln überaus unangenehm iſt. Ebenſo zeigt es ſich, daß der Vorſchlag, Springſtäbe von Rohr zu geben und dieſe an jedem Morgen auszuklopfen, durchaus keine Abhilfe gewährt, denn in denſelben ſammeln ſich wol Milben an, doch behält der Vogel ihrer noch immer zu viele. Die ſtets aus weichem Holz, am beſten Haſelnußſtrauch zu fertigenden Stäbe betupft man wol an beiden Enden mit einem Tropfen Leinöl oder Leberthran, wie denn überhaupt jedes flüſſige Fett für die Milben todbringend iſt, man muß aber durch Ausbrühen das Oel immer wieder bald entfernen, damit es nicht ranzig und übelriechend wird. Wenn junge Vögel in den Neſtern von Milben befallen ſind, ſo bleiben ſie im Wachsthum erheblich zurück und gedeihen überhaupt nicht gut. Man nimmt dann ein andres Harzerbauerchen mit ganz gleichem Neſtkörbchen, welches mit Leinwand ausgenäht iſt, drückt in das letztere etwas vom gleichen (aber nicht vom alten,

Digitized by Google

schon benutzten) Nistmaterial fest und platt hinein, bestäubt dies mit bestem persischen Insektenpulver, hebt die Jungen vorsichtig aus dem alten Nest und legt sie in das neue. Das alte Nest wird sodann fortgenommen, aller Nestbaustoff verbrannt und das Nestkörbchen nebst Harzerbauer oder sonstiger Nistvorrichtung mit siedendem Wasser ausgebrüht. Bevor man das neue Nest mit den Jungen aber an dieselbe Stelle hängt, wird die Wandfläche entweder rasch mit heißem Wasser abgewaschen und mit einem Tuch wieder trocken gerieben oder besser ganz dünn mit Rüb- oder Leinöl bestrichen.

Vogelstube. Die überwiegend meisten Kanarienvögel werden in Vogelstuben oder, was dasselbe sagen will, in großen Käfigen, welche bis zu 150 Köpfe enthalten und innerhalb der Wohnstuben stehen, nur selten und wenige dagegen in kleinen Käfigen gezüchtet. Je nach der Größe eines solchen erstern Raums bringt man drei, fünf oder noch viel mehr Männchen mit drei bis vier, ja, wol bis fünf oder sechs Weibchen für jedes hinein; niemals dürfen es aber nur zwei Männchen sein, weil diese gewöhnlich in Zank gerathen und einander fortwährend befehden, sodaß aus den Bruten nichts wird, während ein drittes die Zänker auseinander treibt. Man hält es deshalb auch für nothwendig, die Männchen immer in ungerader Zahl zu haben, doch dürfte man denselben Zweck erreichen, wenn eben nur mehr als gerade zwei Männchen vorhanden sind.

Digitized by Google

Möge man es fliegende Hecke, Vogelflug, Stubenflug, Vogelstube oder sonstwie nennen, im wesentlichen ist es immer Einunddasselbe, und die meisten einsichtigen und erfahrenen Vogelzüchter sind längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine wirklich einträgliche Kanarienvogelzucht sich vorzugsweise in einer Vogelstube und weniger in Käfigen ermöglichen lasse, obgleich allerdings von anderen auch in den letzteren gute Erfolge erzielt werden. Die fliegende Hecke bietet übrigens zunächst außer vielen anderen Vortheilen auch den, daß die Fütterung nicht soviel Zeit als bei der Käfighecke erfordert und dann den, daß die Jungen in ihr sich besser und schmucker halten. Bei einer derartigen Hecke sehe man darauf, daß der Raum des Zimmers der Anzahl der eingesetzten Vögel entspreche. Je größer die Räumlichkeit, welche man denselben bieten kann, desto weniger gestört und um so erfolgreicher nisten sie. Sodann sorge man hinreichend für Licht. Wenn möglich, muß die Vogelstube für Kanarien nach Morgen zu gelegen sein; Mittag- oder Abendsonne ist weniger günstig, und in einem Zimmer nach Mitternacht hin dürften sie kaum gedeihen. In der Hecke der gewöhnlichen deutschen Kanarienvögel braucht nur eine Durchschnittswärme von 15 Grad R. zu herrschen; während die Harzer Kanarien leider in viel höherer Temperatur gezüchtet werden (Näheres über diese zarten Sänger weiterhin). Gut ist es aber, wenn man auch sie

Digitized by Google

allmälig an gewöhnliche Stubenwärme gewöhnt, denn in derselben hält sich selbst der zarteste Sänger für die Dauer am besten. Ist der Raum zu heiß, so tritt die Mauser zu zeitig ein und unterbricht oft den besten Verlauf der Hecke; auch leiden die jungen Vögel nur zu sehr durch den zu zeitigen Federwechsel. Ein Gitter vor dem Fenster vermittelt den ungehinderten Zutritt frischer Luft. An kalten Tagen wird das Fenster abends geschlossen, damit die halbflüggen Jungen nicht, wie dies noch wol im Mai geschieht, in kalten Nächten umkommen. Im naßkalten, sonnenlosen Raume treten Durchfall, Unterleibsentzündung und andere Krankheiten ungleich häufig und heftig auf.

Schutz gegen Entkommen und Zugluft. Sehr zweckmäßig bei kleinen und fast unumgänglich nothwendig bei stark besetzten Heckstuben ist es, vor der Thür zu den letzteren einen dieselbe vollständig deckenden Vorhang von passendem Zeuge anzubringen, damit beim Eintreten in die Stube nicht ein Vogel entfliege. Auch der immer gefährliche Luftzug wird dadurch verhindert oder doch gemildert.

Innere Ausstattung. Der Raum wird reichlich mit Flugstangen, Bäumen und auch dichtem Gebüsch ausgestattet, der Boden an den Seiten unterhalb des Gebüsches ringsum mit trocknem Laube und Mos und in der Mitte, wo das Trink- und Badebecken steht,

Digitized by Google

dick mit gutem Sande bestreut. Das Badegefäß muß flach und geräumig und ja nicht zu tief sein, damit kein junger, unbehilflicher Vogel darin ertrinke. Auch muß es stets einen weiten Untersatz von Zink oder drgl. haben, damit das beim Baden verspritzte Wasser nicht vom Boden aufgenommen werde und dann einen sehr lästigen Geruch und ungesunde Ausdünstungen verursache. Alle Futter- und Trinkgefäße wählt man am besten aus Porzellan oder Glas. In den großen Züchtereien im Harz bestehen die letzteren in flachen irdenen Näpfen von $10,_5$—$13^{cm.}$ Durchmesser, welche für gewöhnlich mit einem durchlöcherten Deckel zum Schutz gegen einfallenden Unrat versehen sind, sodaß die Vögel nicht zu jeder Zeit, sondern nur mittags bei ausreichender Wärme, wenn man es ihnen gestattet, baden dürfen, indem die Deckel abgenommen werden. Dann hat eine tüchtige Durchnässung des Gefieders selbst für das brütende Weibchen keinen Nachtheil. Nach dem Baden muß man aber das Wasser baldigst erneuern. In der Regel gibt man täglich zweimal frisches Wasser, welches jedoch in der kalten Jahreszeit vorsorglich einige Stunden in einer warmen Stube in einer mit Papier bedeckten Kanne gestanden haben muß. Die Harzer Trink- und Badenäpfe kosten das Stück 50 Pf. Die dort gebräuchlichen Futtergefäße sind von Holz, $31,_5$—$45^{cm.}$ lang, $5,_2^{cm.}$ tief und $5,_2$—$6,_5^{cm.}$ weit. Sie werden zur Hälfte mit Samen gefüllt und bei

Digitized by Google

dieser zweckmäßigen Einrichtung geht nur wenig Futter verloren. Die trotzdem verstreuten Sämereien werden entweder den Weibchen vorgesetzt oder sorgfältig aufgesammelt, gewaschen, getrocknet und zu Oel geschlagen.

Wo keine Mäuse vorhanden sind, thut man gut daran, in einer Ecke in der Nähe des Ofens dürres Strauchwerk mindestens bis zur halben Höhe der Stube lose aufzuthürmen. In demselben klettern alle jungen und schwächlichen Vögel empor, während sie auf dem Fußboden, in mindestens 1—2 Grad geringerer Temperatur sitzen bleibend, sich leicht den Unterleib erkälten. Nach Böcker soll es gut sein, die einzeln in den Nestern zurückgebliebenen jungen Vögel herauszunehmen und dorthin zu setzen, wo die anderen dicht aneinandergedrängt hocken und sich gegenseitig erwärmen. Die Sitzstangen müssen treppenförmig durch den ganzen Raum angebracht werden, so daß die Vögel einander nicht beschmutzen können. Die Zwischenräume, sowie die Entfernung von den Wänden müssen mindestens 30 cm. betragen. Die Nester thut man meistens in Harzerbauerchen, welche man recht mannigfaltig und mindestens 30 cm. von einander entfernt an den Wänden, nicht versteckt im Gebüsch, aber auch nicht an zu hellen Stellen so befestigt, daß die Vögel sie nicht herabreißen können. Uebrigens wird man immer finden, daß alle Kanarienvögel die am höchsten hängenden

Digitized by Google

Nistvorrichtungen mit Vorliebe wählen, und daher bringe man alle Nester lieber möglichst hoch an.

Mäuse. Schon bei der Wahl der Vogelstube muß man darauf Bedacht nehmen, daß, abgesehen von größerm Raubzeug, keine Ratten und Mäuse hineingelangen können. Man füllt alle Löcher und größere Spalten mit einem Gemisch aus feinen, spitzen Glassplittern und staubtrocknem Sande aus, pfropft darüber Ziegelsteinstückchen hinein und verstreicht dann noch sorgfältig mit Zement. Sollten dennoch Mäuse hineingekommen sein, welche am Futter Schaden machen, die Jungen aus den Nestern fressen und überhaupt Störungen verursachen, so ist die Vernichtung derselben sehr schwierig. Gift läßt sich kaum anwenden, denn man gefährdet dadurch ja nur zu leicht auch die Vögel, und in Fallen gehen die schlauen Nager selten mehr hinein, sobald bereits einige gefangen sind. Ich weiß dann keinen andern Rath, als daß man einerseits erst den Versuch mache, an einem versteckten Orte, also etwa in einem nur hinterwärts durch einige enge Löcher zugänglichen Käfige, welcher irgendwo im Dunkeln steht, mit vergiftetem Weizen, den die Kanarienvögel auch beim Verschleppen nicht leicht fressen, die Vertilgung zu bewirken, und daß man andrerseits nach beendeter Nistzeit eine gründliche Sicherung der Stube vornehme.

Böcker sagt, wenn die Mäuse aus der Vogelstube nicht zu verbannen sind, so vermeide man es, Bäumchen und Gebüsch

Digitized by Google

überhaupt hinein zu bringen, hänge die Nistvorrichtungen einfach an die Wände, sodaß die Mäuse weder durch klettern noch durch springen zu denselben gelangen können, und ich füge hinzu, daß man dann auch alle Futtergefäße auf hängenden Vorrichtungen, schwebend, also einfach auf an vier Fäden aufgehängten Brettern hineingebe. Herr Dr. Steinhausen schlägt vor, daß man eine mittelgroße Kiste mit weichem Stroh gefüllt, überall zugeschlagen und nur in halber Höhe mit einer engen länglichen Oeffnung versehen in einen Stubenwinkel dicht an die Wand stelle, sodaß auch das kleinste Vögelchen sich dort nicht verkriechen, die gewandte Maus dagegen sehr leicht hineinschlüpfen kann. Nach einigen Wochen trage man die Kiste vorsichtig hinaus, indem man das Loch zuhält, setze einen Trichter auf das letztre und gieße die Kiste voll heißes Wasser. Bei der Oeffnung fand Dr. S. einige dreißig ertrunkne Mäuse und er meint, daß die Vogelstube, wenn dies Verfahren zeitweise wiederholt wird, von den häßlichen Plagegeistern wol befreit werden könne.

Heckkäfige für die ruhigen und oft sehr matten Holländer-Rassen, welche man gewöhnlich parweise in Einzelkäfigen (‚Einwurfkäfigen') züchtet, brauchen eigentlich nur von einfacher, viereckiger Form, mit sanft gewölbtem Dache und von derselben Einrichtung, aber der doppelten Größe des Bauers für den einzelnen Sänger zu sein. Besser sind freilich für die Zucht dieser Rassen, sowie der Farben-Vögel und Bastarde überhaupt die sogenannten Kistenkäfige, welche man auch bereits ziemlich allgemein eingeführt findet und in denen manche Züchter außerordentliche Erfolge erzielt haben. Solch' Käfig besteht aus einer Kiste von sehr leichtem Holz, hat mindestens den zweifachen Umfang des Bauers

Digitized by Google

für jeden einzelnen Vogel und nur an der vordern Seite ein Gitter, während die drei übrigen Seitenwände, sowie die Decke und der Boden aus Brettern hergestellt sind. Die Schublade von Zinkblech muß auch hier so leicht als möglich ein- und auszuschieben sein und eine herabfallende Klappe haben. Die Futter- und Trinknäpfe werden einfach auf den Boden der Schublade gestellt. Der ganze innere Raum ist mit weißer (bzl. schwarzer) Lackfarbe sehr dick überzogen und außen nach Belieben, meistens aber grün angestrichen. Die Nester sind an der hintern Wand befestigt, und an jeder Seitenwand befindet sich ein sehr lose gehender Schieber oder eine herabfallende Klappe, groß genug, daß man dadurch bequem zu den Nestern gelangen und sie stets überwachen kann. Der Kistenkäfig gleicht also mit der Ausnahme, daß er an drei Seiten geschlossen ist, im wesentlichen dem gewöhnlichen Heckkäfige.

Nistvorrichtungen. Die Nester selbst bestehen in Holzkörbchen von der bekannten Größe, nicht zu klein, sind innen lose mit weichem Papier ausgelegt, zwischen welches man ziemlich viel Insektenpulver streut, und darüber mit Leinwand ausgenäht. Diese Korbnester von etwa 9 cm. Weite und 6 cm. Höhe möchte ich übrigens viel mehr empfehlen, als die nur wenig billigeren Stroh- und Pappnester, da sie dauerhafter und leichter zu reinigen sind als letztere; auch sind sie zweckmäßiger als die von den Händlern auf den Markt gebrachten kunst-

Digitized by Google

vollen Nester, welche in einem hohl ausgedrechselten Holzklötzchen bestehen, dessen Nestmulde mit feinem, dünnharigem Fell ausgeklebt und von einem schützenden Rande umgeben ist. Dieselben sind eben zu künstlich und stören den Vogel in seinem natürlichen Schaffen. Bei Harzer Vogelzüchtern sah ich auch anstatt der Korb-, Stroh- oder Pappnester kleine Blumentöpfe in den Harzerbauerchen befestigt, in die man unten saubere Läppchen und darüber weiche Kuhhare gelegt hatte, auf welchem Grunde die Vögel sich dann das Nest weiter ausbauen. Stellenweise hat man auch hölzerne Kästchen von $10{,}_5$ k.-cm. Raum. Auf den Boden derselben streut man einige Linien hoch Holzasche oder Insektenpulver zum Schutze gegen Milben, darauf ebenso hoch fein gesiebten Sand und auf diesen so viel zartes Mos, daß das Kästchen zur Hälfte gefüllt ist. Auf dieser Moslage sollen die Vögel dann aus zolllanger Charpie die Nesthöhlung erbauen. Die besten solcher Nistkästchen müssen $5{,}_2$ cm. über dem Oberrand eine Decke haben, auf welche sich andere Vögel setzen können, ohne das brütende Weibchen zu stören. Auch wird dadurch vermieden, daß Unrat hineinfällt, die Eier beschmutzt und sie somit untauglich macht. Sodann dürfen die Nistkästchen nicht zu niedrig sein, weil die Parung der Vögel häufig auf dem Neste vor sich geht. Es ist noch zu empfehlen, daß man den Kästchen auch an den Seiten eine schützende Umhüllung von starkem Papier

Digitized by Google

oder leichter Pappe gebe und nur an der vordern Seite eine Oeffnung lasse. Die Weibchen nisten nicht nur lieber darin, sondern sie sind auch vor dem Besuche anderer Vögel mehr gesichert und können sich nicht gegenseitig die bereits eingetragenen Baustoffe fortrauben. Die hintere Seite, welche unmittelbar an der Wand hängt, kann gitterlos sein, damit man bequem faule Eier oder todte Junge beim Abnehmen zu entfernen vermag. Ganz ebenso werden die Harzerbauerchen eingerichtet, in welchen man die Nester anbringt. — Nach Breymann sind die besten Nester für die holländischen Kanarienvögel vorn offene, mit weitmaschigem Netz überdachte, etwa 13 bis 15,8 cm. tiefe und weite, mit ausgekochtem und sorgfältig wieder getrocknetem Heu halbgefüllte Kästchen. — Für jedes Weibchen müssen mindestens zwei Nester vorhanden sein, denn die meisten beginnen bereits nach 14 Tagen wieder zu bauen und zu legen, wenn die vorherigen Jungen noch nicht flügge sind. Nach vollendeter oder verunglückter Brut wird jedes Nest nebst Nistkasten oder Harzerbauerchen mit siedendem Wasser sorgfältig ausgebrüht und dann sorgsam ausgetrocknet; die Baustoffe werden verbrannt.

Da alles Ungeziefer, Milben, Wanzen, Motten u. a. die alten und jungen Vögel plagen, wenn man es nicht sorgsam zu verhindern sucht, so sei man in der Anwendung des besten persischen Insektenpulvers aus der

Digitized by Google

Apotheke oder aus einer zuverlässigen Droguenhandlung nicht zu sparsam; man streue es reichlich zwischen die Ausnähung in die Ritzen und Wände der Nistkästen, Harzerbauer u. a. und blase es auch an die Wandstellen, wo diese aufgehängt werden.

Stoffe zum Nestbau. Als solche reicht man schmiegsame Heuhalme, Schweinsborsten, langfaseriges, weiches Mos, kurze Baumwoll- und ausgezupfte, 2—3 cm. lange Leinwandfäden und Federn. Lose Baumwolle oder Watte, Wollbüschel und lang ausgezogene Leinwand- oder Wundfäden sollte man niemals zum Bauen geben, denn mit der erstern bedecken sie gewöhnlich so die Eier, daß dieselben verderben, und von den beiden anderen wickeln sie sich häufig scharfe Fasern um die Füße, welche dann in Entzündung und Eiterung übergehen, in welchem Falle der Vogel natürlich die Brut verläßt. Recht reichlich biete man zarte, weiche, am besten weiße Federn. Die Harzer Züchter gewähren für das meistens mit Mos versehene Nest nur Wundfäden zum Ausbau. Must empfiehlt besonders weiße, bereits gekalkte (in Kalkmilch getauchte und wieder gut ausgetrocknete) Ziegenhare aus den Gerbereien, weil sich darin nicht die Milben einnisten. Alle Baustoffe werden in der Vogelstube am besten in einem alten, mit mehreren offenen Thüren oder Löchern versehenen und oben mit einem Brette zugedeckten Käfige gegeben. Hier sind sie gegen Beschmutzung geschützt.

Digitized by Google

Nur hin und wieder eine Kleinigkeit, ausgezupfte Leinenfäden oder Federn, wirft man zur Anregung auf den Fußboden.

Künsteleien. Manche Liebhaber geben den Vögeln, welche in mit Leinwand ausgenähten Korbneſtern niſten, garkeine Bauſtoffe, weil die Weibchen ſolche leicht herausreißen und damit die Eier gefährden. Durch derartige Eingriffe aber in den natürlichen Verlauf des Niſtens, zu welchen auch eine Anzahl abſonderlicher Kunſtſtücke gehören, macht man die Vögel entweder ſcheu und mißtrauiſch oder gleichgiltig und nachläſſig gegen die Brut. Bei jeder Vogelzucht erachte ich es — wie ſchon angegeben — am vortheilhafteſten, daß man dem natürlichen Schaffen der Vögel ſo viel als möglich freien Spielraum läßt. Deshalb iſt es mindeſtens überflüſſig, wenn man die Eier nach dem Legen jedesmal aus dem Neſte nimmt und aufbewahrt, bis das Gelege vollzählig iſt, und unterdeſſen ein hölzernes oder Elfenbeinei hineinlegt, oder wenn man am ſechsten Tage der Brut die Eier gegen durchfallendes Licht hält, um zu unterſuchen, ob ſie befruchtet oder untauglich ſind. Man erreicht durch das erſtere allerdings wol, daß die Jungen ſämmtlich zu gleicher Zeit ausſchlüpfen und bei der letztern Unterſuchung weiß man ziemlich genau, wie viele Junge man von der Brut zu erwarten hat; allein ich kann die Berechtigung zu beiden Verfahren höchſtens den ganz geübten Züchtern

Digitized by Google

zusprechen, die durch vieljahrelange Erfahrung sich die Ruhe und Sicherheit erworben haben für solchen vertraulichen Umgang mit den Vögeln und eine derartige wirthschaftliche Züchtung. Alle übrigen setzen sich nur zu leicht der Gefahr aus, durch diese Störungen die besten Nistvögel zu verderben.

Auswahl der Zuchtvögel und Behandlung derselben. Je nachdem man bei der Züchtung verschiedene Zwecke verfolgt, muß man auch in dieser Hinsicht von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehen. Will man bestimmte Farben züchten oder eine Farbenrasse recht rein erhalten oder, abgesehn von allen Färbungen und Zeichnungen, nur vorzügliche Sänger erziehen — immer wird man die betreffenden Zuchtvögel anders wählen müssen. Bevor ich aber die hierher gehörenden Rathschläge mittheile, will ich noch zuvor auf einige andere Regeln eingehen.

Um recht gute Heckvögel zu erhalten, wählt man sich im Herbst unter den vielen dann zu Markte kommenden Vögeln recht gesunde, kräftige Weibchen aus. Namentlich achte man bei denselben auf naturgemäße Beschaffenheit des Unterleibs. Kranke und schwächliche Weibchen, sowie solche, die einen unangenehmen Lockton haben, sind sorgfältig auszuscheiden, letztere vorzugsweise bei der Zucht des Harzer Kanarienvogels. Ein mir bekannter erfahrener und glücklicher Kanarienvogelzüchter verkauft alljährlich die Weibchen und er-

Digitized by Google

wirbt ſtatt ihrer junge vorjährige, doch von den erſten Bruten herſtammende, wobei er ſeinem Scharfblick vertraut und faſt regelmäßig gut niſtende Vögel herausfindet. Lenz meint, daß ein junges Männchen und ein altes Weibchen vorzügliche Erfolge erzielen; er gibt an, vorjährige Weibchen machen zwei bis drei Bruten, jede von 3—5 Eiern, ältere drei bis vier, mit 3—6 oder gar 7 Eiern. Auch Böcker ſagt, junge Männchen und ältere Weibchen erziehen in der Regel mehr Männchen als andere Pärchen; ältere Weibchen brüten und füttern beſſer als junge. Die erſte Hecke bringt mehr ſpitze und längliche Eier — mehr Hähne —, die zweite Brut mehr rundliche Eier — mehr Weibchen —; die beiden folgenden Bruten ſind meiſt weniger ergibig als die vorhergehenden. Andere Züchter hingegen meinen, daß verſchiedenalterige Vögel nur Schwächlinge hervorbringen, doch iſt dies wol nicht erwieſen. Im allgemeinen nimmt man an, daß Männchen und Weibchen zwiſchen dem zweiten und vierten Lebensjahre am beſten niſten und nach dem vierten bis ſechsten kaum mehr zur Zucht taugen. Im Harz behält man auch die Männchen nicht länger zur Zucht als höchſtens drei Jahre; ſpäter wird ſolch' Vogel ein Schiertramper, d. h. ein Vogel, der nicht mehr zuchtfähig iſt, oder er geht auch wol im Geſange zurück.

Den Ertrag der Brut rechnet man im Durchſchnitt auf zehn, im ungünſtigern Falle fünf bis acht und

Digitized by Google

selten zwölf oder gar fünfzehn junge Männchen von dem einzelnen Zuchthahn. Fast regelmäßig bleibt aber das Ergebniß hinter der angegebenen bedeutendsten Leistung weit zurück. Brandner nimmt nur 8 bis 9 Männchen von einem Hahn mit 3 Weibchen in der Käfighecke und nur 6 bis 7 Männchen unter gleichem Verhältniß für die Flughecke an. Nach Maschke gibt es sechs bis höchstens acht junge Männchen von einem alten Hahn, wenn derselbe vier Weibchen hat, von jedem solchen also nur zwei Männchen. Er sagt: „Jedes Weibchen legt durchschnittlich in 3 bis 4 Bruten 14 Eier, von diesen könnte man 8 Männchen und 6 Weibchen rechnen, aber es zeigt sich das betrübende Ergebniß, daß drei Viertheile der Eier untauglich sind."

Die äußere Ausrüstung zur Brut besteht darin, daß man die Vögel bereits vom Herbste an kräftig, doch nicht zu fett, mit den besten Sämereien, aber ohne irgendwelche Leckereien füttert. Jeder einzelne für die Hecke bestimmte Vogel muß durchaus tadellos sein, sowol inhinsicht auf die Gesundheit, als auch die Körpergestalt. Eine sorgfältige Untersuchung vor dem Zusammensetzen ist daher nothwendig. Dann werden Brust, Unterleib, After, Gefieder, Füße genau besichtigt. Jeder krankhafte, sehr magere, zu fette, am Unterleib beschmutzte oder sonstwie untaugliche oder verdächtige Vogel bleibt durchaus zurück. Denn jede Krankheit vererbt sich in übelster Weise fort, und besonders bei den zarten

Digitized by Google

Harzer Kanarienvögeln hüte man sich, heisere, kurzathmige oder sonst wenn auch nur wenig kränkliche zur Zucht zu verwenden; andernfalls geht nur zu leicht die ganze Nachkommenschaft an Lungenschwindsucht zugrunde. Ein ausgerissener Schwanz oder sonst mangelhaftes Gefieder bei Männchen oder Weibchen soll für die Zucht nicht nachtheilig sein. Besser ist es freilich, wenn man den Vögeln etwa sechs Wochen vor dem Beginn der Hecke alle schadhaften Federn auszupft, so daß sie im vollen Gefieder eingesetzt werden können. Auch die Füße müssen, wenn nöthig, gereinigt und die zu langen Nägel an den Krallen müssen gestutzt werden. Man hält die Kralle gegen das Licht und schneidet vermittelst einer scharfen Scheere so weit, daß man das durchscheinende Lebendige nicht berührt. Dadurch verhütet man vor allem, daß die Vögel faserartige Baustoffe und damit Eier und Junge aus dem Neste herausreißen.

Zähmung. Rathsam ist es, daß man sowol die in Käfigen, als auch in der Vogelstube nistenden Kanarienvögel vor der Heckzeit so zahm und zutraulich als irgend möglich zu machen sucht, damit sie beim Nahen nicht sogleich aus den Nestern flüchten, Eier und Junge herauswerfen oder letztere erdrücken. Nebenbei bemerkt, sollte man die Zähmung eines Vogels niemals durch Gewaltmittel, Hunger, Durst u. drgl. erzwingen wollen, sondern vielmehr ihn nur immer recht gleichmäßig ruhig

Digitized by Google

und liebevoll behandeln, ihn niemals scheuchen und erschrecken — und die Zahmheit und Zutraulichkeit wird sich dann ganz von selber finden.

Zeit des ‚Einwurfs'. Der wilde Kanarienvogel beginnt, wie S. 12 angegeben, in der Mitte des Monats März mit der Brut; unsere Kulturvögel aber fangen schon viel früher an zu nisten, und wenn man einen Raum hat, welcher sich leicht erheizen läßt, so kann man die Hecke bereits zu Mitte Februar einrichten. Das Zuchtzimmer muß dann jedoch von früh bis spät und die ganze Nacht hindurch möglichst gleichmäßig erwärmt sein, weil bei bedeutenden Temperaturschwankungen die Weibchen oft an Legenoth und die Männchen an Unterleibsentzündung erkranken und eingehen. Man muß daher, vorzugsweise bei der Zucht der zarten Harzer Kanarienvögel, stets auf das rauhere oder mildere Klima der btrf. Gegend Rücksicht nehmen oder, wie es im Harz geschieht, wo man die Vögel in der Regel um Fastnacht zusammengibt, durch sorgsame, starke Heizung derartige Gefahren für die Vögel abwenden; einen nicht heizbaren Raum im kalten Klima besetzt man erst im April.

Parung und Zahl des ‚Einwurfs'. Bevor man die Vögel in den Heckraum fliegen läßt, muß man jedes Männchen mit dem ihm bestimmten Weibchen etwa 14 Tage lang in einem Käfige abgesondert zusammen halten, damit sie sich paren. Die stattgefun-

Digitized by Google

dene Vereinigung zeigt sich durch Schnäbeln, gegenseitiges Füttern aus dem Kropfe und leises, zärtliches Gezwitscher; diese Ehe währt dann für's ganze Leben. Solche vorherige Parung ist jedoch nur nothwendig, wenn man bestimmte Rassen oder Farben rein züchten will; kommt es dagegen auf eine recht reichliche Zucht an, so läßt man die selbstverständlich ebenfalls ausgesuchten Vögel ohne weitres in die Vogelstube fliegen; doch ist es rathsam, daß man etwa vier Wochen vor dem ‚Einwurf', d. h. dem Zusammenbringen zum Nisten, sämmtliche Männchen und Weibchen in einem großen Käfige vereinigt hält, damit sie sich an einander gewöhnen und nicht erst in der Vogelstube Zänkereien beginnen. Im allgemeinen rechnet man auf den Raum von etwa $1_{,2}$ bis 2 Kubikmeter ein Männchen und drei Weibchen zum ‚Einwurf' und bei größerm Raume eine entsprechende Anzahl.

Vielweiberei oder Pärchen. Inhinsicht der Anzahl der Weibchen gehen die Meinungen der Züchter wiederum weit auseinander. Der Erfolg der Harzer Zucht zeigt allerdings, daß ein Männchen sehr wol mit vier und mehr Weibchen nach einander nisten und daß solche Bruten ergibig werden können. Herr L. Martin, dessen Meinung ich sonst in jeder Hinsicht sehr hoch schätze, geht allerdings wol ein wenig zu weit, wenn er behauptet, daß Vielehe auf den Kanarienvogel entsittlichend (allenfalls entnervend, d. h.

Digitized by Google

zu sehr schwächend) einwirke; R. Maschke tritt ebenfalls für Einehe ein. Es wird wol am richtigsten sein, wenn man sich nach der Eigenthümlichkeit eines jeden Vogels richtet und den Männchen der größeren, meistens ruhigeren, matteren oder fauleren Rassen, nur je ein Weibchen und denen der kleineren, lebhafteren Rassen, je nachdem sie feurig und lebendig sich zeigen, zwei bis drei Weibchen gibt. Böcker meint sogar — und thut es selber —, daß man zu einem gesunden und muntern Männchen sehr wol 4, ja 5 oder 6 Weibchen einsetzen könne. Es ist überhaupt rathsam, von vornherein lieber einige Weibchen mehr in jede Flughecke zu setzen, als bei etwaigen Todes- oder sonstigen Unglücksfällen oder nach Entfernung von Störenfrieden und anderen Untauglichen neue, fremde Weibchen hinzuzubringen. Da geht dann Streit und Zank von neuem an, und alle Bruten und selbst ausgeflogene Junge gerathen in Gefahr. Jegliches Nisten wird unterbrochen und für lange Zeit verzögert.

Regeln für die Züchtung eines guten Stamms. Um einen vorzüglichen Kanarienvogel-Stamm, d. h. also eine Familie kräftiger, herrlich singender, voll und reich gefiederter, schön oder in ganz bestimmter Weise gefärbter Vögel zu erziehen, bedarf es sodann nachfolgender Regeln. Man vermeide verwandte Vögel, also Geschwister oder Alte mit ihren Jungen zusammenzuparen, weil durch die Blutsverwandtschaft In-

Digitized by Google

zucht, Unfruchtbarkeit, manche Krankheiten, Gebrechen, ja selbst einzelne Untugenden vererbt werden können, ferner weil dadurch der Grund zur Entartung und zu dem gänzlichen Verkommen des Stamms gelegt werden kann. Grau- oder gelblichgrüne Vögel hält man für die gesundesten, ausdauerndsten und fruchtbarsten, auch sollen sie am sicherſten nisten; doch haben sie gewöhnlich eine etwas rauhere Stimme als die gelben. Sie werden nicht selten von reingelben Alten gezogen und müssen dann als ein Rückschlag zur Urfärbung betrachtet werden. Die strohgelben sollen ebenfalls kräftig und ausdauernd sein, während die hell- und weißgelben für weichlich gehalten werden. Als noch weichlicher gelten die hoch- oder goldgelben, welche ihres dünnen Gefieders wegen sich vorzugsweise leicht erkälten und Krankheiten zuziehen.

Züchtung der Farben-Vögel, ‚Durchzucht', ‚Ausstich'. Erfahrene Züchter haben festgestellt, daß bei der Farben-Züchtung immer die Wahl des Männchens maßgebend ist, während das Weibchen einfarbig sein muß. Um z. B. hochgelbe, grüngehaubte Vögel zu erziehen, nimmt man ein solches Männchen, dagegen ein grünes glattköpfiges Weibchen. Je reiner die Vögel ‚durchgezogen' sind, d. h. aus je mehr Bruten man solche Vögel rein erhalten hat, desto reiner fällt die Zucht derselben aus. Ein gelbes Pärchen, gleichviel von welcher Abstammung, von Grünen oder Grauen,

Digitized by Google

zieht Junge, unter denen ein gelbes Männchen ist; dieses zieht im folgenden Jahre, im Käfige abgesondert mit einem gelben Weibchen, wieder Junge auf, unter denen sich abermals ein gelbes Junges befindet; der letztere gelbe Vogel mit einem gelben Weibchen zusammengepart, welches in gleicher Weise durch zwei Bruten rein erzogen ist, wird niemals andere als nur reingelbe Junge hervorbringen. Hat man in dieser Weise drei bis vier Pärchen gesammelt und setzt sie in einen Zimmerflug, so darf man nicht befürchten, jemals anders gefärbte Vögel zu bekommen. Die Stammhalter einer solchen Gesellschaft müssen aber durchaus in Käfigen gesondert aufgezogen sein, wenn man seiner Sache gewiß sein will. Dasselbe gilt für alle einfarbigen, für die hochgelben, strohgelben, weißen, grünen, grauen und isabellfarbigen, nicht aber für die gezeichneten Vögel. Diese sind weit mehr dem Zufall unterworfen, und man darf froh sein, wenn man unter vier oder fünf Bruten einen einzelnen seltenen ‚Ausstich', d. h. sehr schön gezeichneten Vogel, bekommt. Auch hier ist es von großer Wichtigkeit, daß zwei rein durchgezogene Vögel zusammenkommen, z. B. ein schöner gehäubter grüner Hahn mit einem strohgelben Weibchen; dann werden die meisten der erzielten Jungen immer den Eltern gleichen, nämlich ebenfalls einfarbig grün oder gelb sein; kommt jedoch eine Farbenmischung vor, so gibt es auch gewöhnlich einen ‚Ausstich'. Solche

Digitized by Google

Ausstichvögel benutzt man dann, wie vorhin angegeben, zur Fortpflanzung seltener Zeichnungen. Grüne und isabellfarbige vermischen sich nicht, d. h. diese beiden Farben kommen nicht bei demselben Vogel zugleich vor; zusammengepart bringen sie nur Junge, welche jede Farbe allein zeigen. Im übrigen will man festgestellt haben, daß folgende Parungen ziemlich sicher einschlagen: Schwarz- und Grünplättchen werden von einem solchen Männchen und einem reingelben Weibchen, Grün- oder Schwarzschwalben von einem grau- oder schwarzgrünen gehäubten Männchen mit einem glattköpfigen hochgelben Weibchen, Isabellschwalben ebenso von einem gehäubten Isabellmännchen mit einem goldgelben glattköpfigen Weibchen, und Grau-, Grün- und Schwarzgehäubte werden von einem solchen Männchen mit einem hoch- oder strohgelben Weibchen gezogen. Dr. v. Glöden züchtete von einem hochgelben Männchen und einem isabellfarbnen Weibchen ganz hochgelb gefärbte (neben isabellfarbenen) Junge. Alle obigen Angaben sind selbstverständlich nur als im allgemeinen zutreffende Regeln anzusehen.

Züchtung gehäubter Vögel. Inbetreff der Tolle ist zu bemerken, daß dieselbe bei dem Zuchtvogel federreich und gleichmäßig aufgerichtet, nicht aber an einer Seite niedergedrückt oder in der Mitte und am Genick dünn oder kahl sein soll. Vögel, welche solchen Makel haben, darf man nicht zur Zucht bringen, weil ihre

Digitized by Google

Jungen zuweilen halb oder ganz kahle Köpfe bekommen; auch soll man nicht zwei Gehäubte zusammenparen, weil sie nur in seltenen Fällen schöne Vögel, meistens aber Kahlköpfe erziehen. Auch hierbei haben die Züchter schon mehrmals andere Erfahrungen gemacht. Dr. v. G. züchtete von einem sehr schön gehäubten Männchen und einem fehlerhaft gehäubten Weibchen, ebenso wie von gut gehäubten Paren prächtige Haubenvögel, allerdings neben einigen fehlerhaften mit kahlen Stellen. Auch dies ist zwar eine gewonnene Thatsache auf dem Gebiete der Vogelzucht, allein sie kann zur Regel doch nicht erhoben werden. — Junge Vögel, deren Kappen schorfähnlich erscheinen, werden sonderbarerweise ‚Grünschnäbel' genannt.

Fütterung und sonstige Verpflegung in der Hecke. Inbetreff dieser gehen die Ansichten der Vogelzüchter wiederum sehr auseinander, und sachgemäß ist dies darin begründet, daß man doch von vornherein auf jede verschiedene Rasse und deren besondere Anforderungen Bedacht nehmen muß. Die gemeinen deutschen Kanarien versorgt man auch in der Hecke wie Seite 52 angegeben und reicht ihnen als Zugabe dann nur hartgekochtes, gehacktes Hühnerei allein oder mit eingeweichtem und gut ausgedrücktem altbacknen Weizenbrot zusammen. Die Harzer Kanarien füttert man erstens mit bestem trocknen Sommerrübsamen, zweitens mit demselben im gebrühten Zustande und drittens mit hart-

Digitized by Google

gekochtem Hühnerei, indem man dasselbe entweder nur in der Mitte durchgeschnitten und in der Schale, mit Gelb und Weiß, den Vögeln zum Auspicken hinlegt oder dasselbe feinzerhackt und mit geriebnem Weißbrot (Semmel) gemischt reicht. Lenz gibt in Wasser eingeweichtes und gut ausgedrücktes altbacknes Weißbrot neben dem Rübsamen und läßt das Ei ganz fort. Andere reiben das Ei, entweder das Gelbe allein oder mit dem Weißen zusammen. Martin empfiehlt zwei- bis viermal täglich frisch geriebnes und mit gleichem Theile altbackner gestoßener und wenig angefeuchteter Semmel vermischtes Ei. Böcker füttert in der Hecke nur mit dem besten Sommerrübsen nebst Zugabe seines Eifutters. Kanariensamen und Grünfutter gibt er nur zuweilen, wol aber Eifutter allen Männchen das ganze Jahr hindurch, wie bereits S. 54 bemerkt. Anstatt des Eifutters kann man auch den Heckvögeln mit Wasser schwach angefeuchteten Biskuit reichen. Das Eifutter gibt man täglich regelmäßig zwei-, und sobald Junge vorhanden sind, dreimal, doch nicht mehr nach 5 Uhr abends, wol aber morgens möglichst früh. Alle Weibchen, sagt Böcker, selbst die weniger verläßlichen, füttern ihre Jungen für die lange Nacht noch tüchtig gegen Abend und thun hierin, wenn sie dann nach gethaner Arbeit noch frisches Weichfutter bekommen, wol des Guten zuviel, so daß die überfütterten Jungen während der Nacht ersticken.

Digitized by Google

Manche Züchter reichen auch mehrerlei Sämereien, außer Rübsen noch Kanariensamen, Mohn, Hafer, Buchweizen und selbst etwas Hanf, ferner frische oder eingequellte Ameisenpuppen, geriebene Mören u. drgl. Ich halte es am zweckmäßigsten, daß man sowol alle Sämereien als auch jedes andre Futter für sich in einem besondern Gefäß vorsetzt; man vermeidet dadurch, daß die Vögel wählerisch werden und das ihnen nicht Zusagende hinauswerfen. Ein möglichst mannigfaltiges Futter, meint Böcker, sei nicht ohne Einfluß auf die kräftige Entwicklung, schöne und regelmäßige Färbung und Zeichnung des Gefieders; es verderbe aber leicht die Stimme und bei den Harzer Vögeln unterlasse man es daher lieber. Alles weiche Futter gibt man natürlich in Porzellangefäßen, die Sämereien hänge man in Körben oder stelle man in den Gefäßen so auf, daß, während die Vögel fressen, die Hülsen zur Erde herabgeworfen werden. Die hier zugleich verstreuten Körner sammeln dann die schwächeren Vögel auf, welche oberhalb von den anderen fortgezankt werden. Martin hält es für gut, wenn man den Vögeln zur Beschäftigung Sämereien, z. B. Hafer oder Spitzsat, in ganzen Samenbüscheln hinhängt. Während der Hecke sind die alten und nicht minder die jungen Vögel gegen Zugluft und Nässe, plötzliche und große Wärmeschwankungen, verdorbnes Futter und Wasser, fauliges Grünkraut u. drgl. vorzugsweise sorgsam zu bewahren. Schließlich sind, ebenso

Digitized by Google

wie beim Menschen und den meisten Thieren, Reinlichkeit, frische, reine Luft und Licht die ersten Erfordernisse des Wohlgedeihens; man lasse niemals den Schmutz so sich ansammeln, daß er rieche oder daß die Vögel sich die Füße verunreinigen. Bei irgend milder Witterung lasse man Tag und Nacht die Fenster offen, und niemals darf die Vogelstube, wie schon erwähnt, so liegen, daß sie nicht Morgen- oder Mittagslicht hat.

Pflegemütter; Aufpäppeln. Wenn Weibchen von kostbaren und zarten Stämmen oder Rassen zuweilen nicht selber brüten oder die jungen Vögel auffüttern wollen, so nimmt man ihnen dieselben oder schon die Eier wol fort und läßt sie von anderen derberen Weibchen minder zarter Rassen aufziehen, in deren Nester man sie vertheilt. Wer sehr feine Kanarienvögel züchten will, sollte sich daher immer eine entsprechende Anzahl gut brütender gewöhnlicher Weibchen halten. Hat man in obigem Falle oder wenn ein Weibchen von den Jungen stirbt oder schon zur weitern Brut schreitet, obwol die ausgeflogenen Jungen noch nicht allein fressen, keine Pflegemutter, so ist das Aufbringen derselben eine mißliche Sache. Man päppelt sie auf, indem man altbackene, in Wasser aufgeweichte und dann tüchtig ausgepreßte Semmel mit geriebnem Eigelb vermischt und dies, mit Speichel angefeuchtet, vermittelst eines löffelartig geschnittnen Federkiels oder noch besser eines kleinen Malerpinsels gibt, anfangs

Digitized by Google

etwa zehnmal täglich zu drei bis vier Löffelchen voll, während man beim Heranwachsen allmälig immer mehr fein geriebnen Rüb- und Mohnsamen darunter mischt und sie dann füttert, so oft sie sich melden und soviel sie verlangen. Dabei werden die Vögelchen mit loser Baumwolle sorgfältig bedeckt. Doch ist das Aufpäppeln sehr mühsam, und es läßt sich, natürlich nur bei kürzlich ausgeflogenen nahezu selbständigen Jungen, zuweilen vermeiden, wenn man das Weichfutter, auch den eingeweichten Samen, auf den Boden hinstellt; selbstverständlich dürfen dann keine Mäuse in der Stube vorhanden sein. Die jungen Vögel halten sich bekanntlich viel am Boden auf; ehe sie nun verhungern, machen sie sich doch lieber selbst über das in ihrer Nähe stehende Futter her. In anderen Fällen darf man immer froh sein, wenn eins von den schon völlig erwachsenen Jungen, wie dies nicht selten geschieht, oder irgend ein andrer Kanarienvogel sich der Verlassenen annimmt, für welchen Zweck man Versuche anstellen muß. Namentlich sollen weibliche Mischlinge gute Pflegemütter sein. In den Züchtereien der feinsten und zartesten Harzer Vögel kommt es leider nicht selten vor, daß die Weibchen schlecht füttern, und wenn sie die Jungen auch nicht gerade verhungern, so doch darben lassen. Die Züchter sehen sich dann meistens dazu gezwungen, wenigstens neben den alten Weibchen mitzupäppeln, und in dieser mühevollen Weise

Digitized by Google

werden in neuerer Zeit, freilich nicht zum Nutzen der Zucht im allgemeinen, gar viele werthvolle Kanarienvögel aufgezogen.

Verhütung von mancherlei Uebelständen in der Hecke. Wenn in den ersten Tagen Männchen und Weibchen einander heftig befehden, sich zanken und beißen, so hat das nicht viel zu sagen, der Friede wird gewöhnlich in kurzer Zeit vollständig wieder hergestellt. Sind jedoch einzelne Störenfriede darunter, welche durchaus nicht nachgeben, immerfort die anderen beißen, wol gar die Nester zerstören, Eier fressen und Junge tödten, so fange man solche Uebelthäter unerbittlich heraus. Die Ueberwachung muß überhaupt eine unausgesetzte sein. Bemerkt man, daß manche Weibchen die Jungen nicht gut füttern, so daß diese gegen andere ihres Alters im Wachsthum zurückbleiben, so treibe man solche Weibchen nur öfter vom Neste; es ist nämlich nicht selten der Fall, daß namentlich junge Weibchen die Nestwärme so sehr lieben, daß sie nur ungern herabfliegen und darüber dann das Füttern der Jungen vergessen. Gegen das Ende der Nistzeit hin kommt es vor, daß ältere Männchen den eigenen oder fremden Jungen die Federn ausrupfen oder die Schnäbel und Füße zerbeißen. Wagner meint, man könne diesem Uebelstande einfach dadurch vorbeugen, bzl. abhelfen, daß man reichlich Federn in die Vogelstube gibt, von denen die Männchen in die Nester tragen und an deren Kielen

Digitized by Google

sie zugleich knabbern können. Zur nothwendigen Beschäftigung der Schnäbel dient auch der ungespelzte Hafer unter dem Futter, doch heißt es bei solchen Vorfällen immer: sorgfältig aufpassen! Denn dergleichen Uebelthäter pflegen unheilbar zu sein, und wenn man sie nicht unerbittlich hinausbringt, so hat man meistens nur Störung, empfindliche Verluste und Verdruß. Wenn ein Vogel an irgend einem befestigten Faden, Nestleinwand oder drgl. knabbert und zupft, so entferne man dasselbe möglichst bald, damit er sich diese Zerstreuung nicht angewöhne und die Zeit damit vertrödele. Man kann es leicht beobachten, wie manche Vögel darin ganz unermüdlich sind und stunden-, ja, tagelang, trotzdem sie ihr vergebliches Beginnen doch wol einsehen müßten, immerfort zupfen und den Nestbau, die Brut und das ganze Nisten dadurch versäumen. Auch dem einzelnen Sänger darf man eine solche Zerstreuung nicht gestatten.

Störungen. Die Vögel in der Hecke, wie auch den einzelnen Sänger im Käfige, besonders aber die jungen Hähnchen in den verhängten Bauern, darf man niemals durch schnellen Eintritt erschrecken oder durch rasche Bewegungen beängstigen, denn diese zarten Geschöpfe bekommen durch Schreck und Angst nur zu leicht Krämpfe oder andere Zufälle. Daher muß man auch, soweit es irgend angeht, unterlassen, einen Kanarienvogel zu ergreifen und in die Hand zu nehmen. Bei

Digitized by Google

der Fütterung und Ueberwachung verhalte man sich immer gleichmäßig ruhig und lasse sich niemals durch Unarten, Verluste u. drgl. zu Zornausbrüchen hinreißen. Sodann vermeide man es möglichst, während des regsamen Nistens fremde Personen in die Vogelstube zu führen, namentlich nicht mit auffallenden Kleidungsstücken, Pelz u. a., durch welche die Vögel in Aufregung versetzt werden. Man glaubt, daß durch Gewitter, Schüsse, Thürenzuwerfen, Hämmern u. s. w. die Jungen in den Eiern sterben, doch findet man nicht selten gut gedeihende junge Kanarienvögel in Tischler- und ähnlichen Werkstätten beim ärgsten Gehämmer oder bei anderm Lärm. Wenn die Jungen in den Eiern oder ganz klein sterben, so ist fast immer Vernachlässigung vonseiten des Weibchens Schuld. Bei starken Gewittern — besonders während der Nacht — fliegen die Weibchen, erschreckt durch den Blitz, wol vom Neste, erkälten die Eier und Jungen und zerdrücken erstere auch sehr oft bei dem raschen, kräftigen Abfliegen. Verhüten läßt sich das, wenn man in Vogelstuben, die Fenster, Vorhänge oder Rouleaux besitzen, letztere — sobald man ein nächtliches Gewitter befürchtet — abends herunterläßt. Durch den Donner lassen sich die Vögel nicht beirren. Ferner hat man in solchem Falle eine sehr hell brennende Lampe in die Vogelstube gestellt, so daß die Vögel sich beruhigten und bei dem Scheine des Lichts wieder zu ihren Nestern hinfanden. Doch

Digitized by Google

müssen sie dann jedenfalls schon an das Licht gewöhnt sein.

Nisten (Gelege, Brutdauer, Entwicklung der Jungen). So ist nun die Vogelstube gut eingerichtet, und bald entfaltet sich ein reges Leben; die meisten Weibchen werden irgend eine von den Nistvorrichtungen wählen, nicht selten wird aber auch eins frei im Gebüsch ein Nest erbauen, wo man es immerhin ruhig nisten lassen kann, wenn das Nest fest genug ist, sodaß die Eier, bzl. Jungen nicht herausfallen. Andernfalls befestigt man an derselben Stelle ein Nestkörbchen und legt die bereits zusammengetragenen Baustoffe hinein. Dasselbe thut man, wenn ein Weibchen einmal oben auf dem Deckel des Körbchens bauen sollte. Mitunter theilen sich auch zwei Weibchen in ein Nest, trotzdem es nicht an Bauplätzen fehlt. Dann bringt man dicht neben demselben ein zweites an und legt da hinein die Eier des einen Weibchens, welche sich von denen der andern Brüterin immer etwas durch ihre Farbe unterscheiden. Solche hier nothwendigen Eingriffe gelingen fast ohne Ausnahme. Man hüte sich dabei aber, die Eier mit den bloßen Fingern anzufassen, sondern man nehme sie mit einem Holz- oder Hornlöffel heraus. Herr Götschke, Mitglied des Vereins „Ornis" in Berlin, hat eine kleine federnde Zange aus dünnem Draht in einfachster Weise hergestellt, welche an jeder Seite eine Schleife bildet, vermittelst derer man das Ei bequem und sicher

Digitized by Google

herausnehmen kann. Das Gelege des Kanarienvogel-Weibchens besteht in 4 bis 6 Eiern, welche etwas veränderlich, heller oder düsterer, weißlich- bis meergrün und rothbraun und violett gefleckt und gestrichelt, am dickern Ende gewöhnlich mit einem Fleckenkranz gezeichnet sind. Sie werden fast regelmäßig des Morgens zur bestimmten Zeit, meistens täglich oder einen Tag um den andern eins, gelegt und in 13 bis 15 Tagen — je nach der größern oder geringern Wärme — erbrütet. Eier, welche 3 bis 4 Tage über die Brutdauer hinaus noch im Neste liegen, sind gewöhnlich verdorben und müssen, ebenso wie gestorbene Junge, herausgenommen werden, wozu die erwähnte Zange als ganz besonders handlich sich zeigt. Das Weibchen bedeckt die Jungen, welche nahezu ganz nackt, aber nicht blind sind, sondern nur mit geschlossenen Augenlidern daliegen, bis zum 8. oder 10. Tage; dann beginnt das Männchen vorzugsweise die weitere Fütterung zu übernehmen. Am 18. bis 21. Tage sind die Vögelchen so flügge, daß sie das Nest verlassen, doch werden sie etwa bis zum 30. Tage vom Männchen gefüttert und dürfen nicht früher entfernt werden, als bis die nächsten Jungen wieder beinahe flügge sind, keinenfalls vor dem 25. bis 26. Tage. Je länger sie übrigens im Nest sitzen bleiben, desto kräftiger entwickeln sie sich, je früher sie ausfliegen (manchmal schon am 15. bis 16. Tage), desto größeren Gefahren sind sie ausgesetzt.

Digitized by Google

Dauer der Niſtzeit; alljährliches Niſten. Es iſt nicht rathſam, daß man jedes Pärchen mehr als dreimal hintereinander niſten und überhaupt die Hecken über den Monat Juni hinaus fortbeſtehen laſſe; junge einjährige Männchen nimmt man wol bereits aus der Vogelſtube fort, wenn das Weibchen zum zweitenmal Junge hat. Gute Heckvögel bringt man natürlich in jedem Jahre zum Niſten, und es wird behauptet, daß ſie, ſowol Männchen als auch Weibchen, vor Gram und Sehnſucht oder vielmehr vor Aufregung ſterben, wenn ſie im nächſten Jahre nicht wieder die Gelegenheit zum Niſten finden. Dies iſt jedoch nicht ganz richtig; wenn man nur den Vogel zur Frühlingszeit des Jahres, in dem man ihn nicht als Niſtvogel benutzen, ſondern als einzelnen Sänger halten will, derartig hängt, daß er die niſtenden Weibchen nicht hören kann, ihm viel Grünkraut gibt und, falls er fett iſt, ihn mäßig füttert, ſo wird er ſich wohlbefinden und ſehr fleißig ſingen, namentlich wenn er einen andern guten Schläger hören kann. Gewöhnlich hängt man ſolche Männchen draußen vor das Fenſter; doch ſoll man dies mit den feinen Harzern nicht thun.

Flügge Junge. Einer ganz beſondern Vorſicht bedürfen die flügge gewordenen Jungen, weil ſie bei falſcher Behandlung gar zu leicht ſterben. Niemals ſollte man ſie mit einem Käſcher, ſondern nur mit dem Fangbauer überm Waſſer herausfangen, weil im erſtern

Digitized by Google

Falle zuviel Störung verursacht und auch wol mancher junge Vogel verletzt wird. Im Harz fängt man die Vögel aus dem Flugraum des Abends, indem man sich merkt, wo jeder Einzelne sitzt und ihn dann im Dunkeln mit den Händen ergreift. Auch bei Tage geschieht dies wol, indem die Fensterläden geschlossen werden. Nach dem Herausfangen werden sie in ein andres Zimmer oder doch in einen recht geräumigen Käfig gebracht. Jedenfalls müssen sie so weit von den Alten entfernt werden, daß sie diese nicht mehr hören, weil sie sonst nach ihnen immer locken und sich zu sehr bangen. Am zuträglichsten ist es für die kräftige Entwicklung der jungen Männchen, wenn man sie bis nach völlig überstandner Mauser in der Hecke fliegen läßt; die jungen und alten Weibchen dagegen fängt man nach beendeter Nistzeit (Anfang oder Mitte August) heraus. Im Alter von vier Wochen etwa oder noch später beginnt bereits der erste Federwechsel, mit Ausnahme der Schwänze und Flügel, mit welchem die jungen Vögel gewöhnlich mehrere Monate zu thun haben. Während der ganzen Mauserzeit müssen sie sorgsam gepflegt, sehr reinlich gehalten und gegen alle üblen Einflüsse bewahrt werden. Trotz bester Pflege aber erkranken und sterben die Jungen dennoch nur zu leicht in der Zeit, in welcher sie selbständig werden und von den Alten kein Futter mehr empfangen. Die Erkrankungsursache liegt dann zweifellos haupt-

Digitized by Google

sächlich in der veränderten Ernährung, und diesen Uebergang können sie um so schwieriger ertragen, von je feinerer Rasse, also je zarter sie sind. Ich glaube, daß man selbst die Jungen der zartesten Rassen gut durchbekommt, wenn man sie schon während des Fütterns durch das alte Männchen an gequellten, besten Rübsamen, Eigelb, eingeweichtes und tüchtig ausgedrücktes, bestes Weißbrot (aber von beiden nicht zuviel), mit ganz wenig feinstgeriebner Sepienschale vermischt, gewöhnt, dann nach der Entfernung von den Alten an einen recht warmen, sonnigen Ort bringt und sie vor Zugluft, Nässe und Dunst möglichst behütet.

Erkennung der Geschlechter. Junge Vögel der lebhaft gelben Rassen sind nach Lenz bereits im Nest daran in den Geschlechtern zu unterscheiden, daß die Männchen deutlich zu bemerkende dunkler und kräftiger gefärbte Ringe um die Augen und um den Schnabel haben, und dies Kennzeichen bleibt auch noch eine Zeitlang nach dem Flüggewerden maßgebend. Bei den blaßgelben oder graugrünen Vögeln, sagt Böcker, ist das Männchen an der kräftigeren Färbung um den Schnabel, an Stirn, Wangen und Kehle, sowie an der lebhaftern Farbe des Rückens vor und nach der ersten Mauser leicht kenntlich; nach dieser Zeit hat das Männchen, dem man bei der Untersuchung den Kopf auf die Brust herabdrückt, einen doppelten, das Weibchen einen einfachen, etwas breitern, weißen Halsring. Nach Ge-

Digitized by Google

brüder Müller sollen sodann die Männchen auch an kräftigeren, breiteren Unterkiefern und nach Böcker an schlankerer Gestalt, breiterm Kopf und Schwanz, längeren Beinen und stolzerer Haltung zu erkennen sein. Im übrigen darf man, natürlich mit dem nöthigen Scharfblick und einiger Erfahrung, danach urtheilen, daß das Männchen stets schlanker, auch etwas dickköpfiger und breitschwänziger ist, längere Beine hat und, völlig ausgefiedert, um die Augen etwas lebhafter gefärbt ist (der Vogel ‚brennt'). Für den ungeübten Käufer bleibt aber die Unterscheidung nach dem bloßen Ansehen immer schwierig, zumal bei den hochgelben Vögeln, bei denen selbst erfahrene Händler ihrer Sache nicht immer sicher sind. Diese prüfen und unterscheiden die bereits völlig flüggen Vögel gewöhnlich am Steiß, indem der Zapfen beim Männchen deutlich entwickelt, länglichrund hervorsteht, mit einer merklichen Neigung nach vorn, während der des Weibchens weniger hervortretend, mehr breit und nach hinten gerichtet ist. Man legt den Vogel in der Hand auf den Rücken und bläst sanft die Federn auseinander. Dies Merkmal ist ziemlich stichhaltig, selbst bei verschiedenen anderen, vielleicht bei allen Vögeln, nur nicht bei ganz fetten, auch nicht in der Mauserzeit oder kurz nachher. Für den Ungeübten, wie gesagt, ist es schwierig, solche Merkmale zu erkennen, und er muß sie erst durch zahlreiche Versuche und Vergleichungen erlernen. Sucht man übrigens die Vögel

Digitized by Google

nur nach der Farbe zu unterscheiden, so ist man leicht einer Betrügerei ausgesetzt, über die Herr Reiche in Alfeld in meiner „Gefiederten Welt“ (Berlin, Louis Gerschel) folgendes sagt: Bei unserm Massenankauf zur Ausfuhr kommt es alljährlich wiederholt vor, daß man versucht, uns gefärbte Weibchen für Männchen einzuschmuggeln. Wir haben bereits mehrere Namen solcher ‚Schönfärber‘ in unserm Verzeichniß, welche bei allen Ankäufen durchaus gemieden werden. Die Farbe besteht in einem Auszug von Kurkumawurzel in Spiritus und wird vermittelst eines weichen Pinsels auf die Federn, vornämlich des Kopfes aufgetragen. Dies geschieht gewöhnlich am Tage vor der Ankunft des Händlers, denn lange hält sich die Farbe nicht, namentlich wenn der Vogel sich baden und putzen kann. Die Gelegenheit dazu wird ihm dann völlig vorenthalten, und ebenso bringt man solche Vögel stets in ganz neue Käfige, damit durch Spuren der frisch etwa abgefärbten gelben Farbe die Betrügerei nicht verrathen werde. Geübte und erfahrene Händler führen beim Aufkauf stets weiche weiße Läppchen bei sich, die, angenäßt und an den betreffenden Stellen des Vogels gelinde aufgerieben, die gelbe Farbe sogleich zeigen. — Am leichtesten und sichersten erkennt man jedenfalls die Männchen am Gesange. Denn während schon die erst wenige Wochen alten Männchen bei ihrem beginnenden leisen Gezwitscher — dem ‚Studiren‘ — die Kehle stark aufblähen, so daß

Digitized by Google

ſich die Federn darauf ſträuben und bald länger fortſingen und dabei den Kopf und Hals ruhig emporhalten, laſſen die Weibchen ſelbſt ſpäter nur einige halbſtotternde Töne hören und ſogleich den Kopf wieder ſinken.

Alterskennzeichen. Das Alter erwachſener Kanarienvögel zeigt ſich an den mehr oder minder kräftigeren Klauen und ſtärker entwickelten Schuppen der Füße und Zehen, welche mit dem zunehmenden Alter immer dunkler ſchwärzlich werden und dann in Thüringen ‚Stolpen‘ oder ‚Stulpen‘ heißen. Letztres Kennzeichen iſt jedoch nicht ganz ſicher, eher noch ein leicht bemerkbarer Haken an der Schnabelſpitze. Zuweilen haben nämlich auch junge Vögel vom vorigen Jahre ſchon zu Ausgang März ſo ſtark hervortretende Schuppen, daß ſie jeder nicht ganz genau Unterrichtete für ältere, ja, recht alte Vögel halten würde. Nur die kleineren Schuppen an den Zehen ſind eigentlich maßgebend, denn ſie laſſen ſich nicht leicht entfernen. Man ſehe daher auf dieſe und auf die beſchnittenen oder unbeſchnittenen Klauen. Es läßt ſich beim Einkauf kaum vermeiden, ſagt Böcker, daß man ſtatt ein- oder zweijähriger, alte von den Züchtern ausgemuſterte Vögel erhält. Man erkennt dieſelben dann wol daran, daß ſie im Herbſt nach der Mauſer ohne ‚einſtudiren‘ ſogleich ihren vollen Geſang anheben; ein ſolcher Vogel iſt mindeſtens drei Jahre, wenn nicht älter.

Digitized by Google

Ueberwinterung der Zuchtvögel. Nach beendeter Brutzeit bringt man die Männchen gesondert in ihre einzelnen Käfige und die Weibchen zusammen in ein sehr geräumiges Bauer; auch kann man die letzteren über Winter in ihrer Niststube, aus welcher man jedoch die Nester und beschmutzten Sitzstangen u. drgl. entfernt, wieder fliegen lassen. Erfahrung hat gelehrt, daß man die gemeinen deutschen Kanarienvögel ohne Bedenken in einem ungeheizten Raume überwintern darf, wobei sie sogar frischer und gesunder sich halten.*) Man füttert sie dann reichlich mit Sämereien, auch Hanf darunter, und gibt ihnen bei starker Kälte täglich dreimal Trinkwasser, welches einige Stunden vorher in einer warmen Stube in der Kanne gestanden hat. Ferner müssen die äußerst reinlich zu haltenden Trinkgefäße so eingerichtet sein, daß die Vögel nicht baden können; man legt ein passendes Netz von verzinntem Draht, welches auf Drahtfüßen steht, in das große Wasserbecken; die Maschen müssen aber so weit sein, daß die

*) Zur Zeit des alten Bechstein, also zu Ende des vorigen Jahrhunderts, ließ man die Zuchtweibchen über Winter wol mit verschnittenen Flügeln in einer Kammer umherlaufen und fütterte sie blos mit Semmel oder mit Gerstenschrot, welches mit Milch angefeuchtet wurde. Ueber eine solche barbarische Behandlung ist man heutzutage glücklicherweise schon hinweg, doch läßt die Ueberwinterung der Weibchen noch immer viel zu wünschen übrig, und es sei namentlich dringend gegen den Mißbrauch gewarnt, dieselben mit dem Abfall der Fütterung der Männchen versorgen zu wollen.

Digitized by Google

Vögel nicht mit den Köpfen stecken bleiben und ertrinken. Die Weibchen der Harzer Rasse dürfen — und sollten eigentlich regelmäßig — in einem kühlen Raume überwintert werden. Sie jedoch im völlig ungeheizten Zimmer, gleich den gemeinen deutschen, zu halten, dazu kann ich nicht rathen, denn der Temperaturunterschied zwischen 18, ja selbst 24 Grad Wärme zur Nistzeit und 10 Grad Kälte im Januar würde für diese zarten Geschöpfe doch wol verderbenbringend sein. Die Weibchen der übrigen zarten Rassen, also der Holländer Vögel, können ebenso wie die Harzer überwintert werden. Auch in der Winterzeit, wenigstens gegen den Februar hin, soll man den Weibchen der Harzer Rasse täglich etwas Eifutter geben, damit sie zur beginnenden Hecke kräftig und parungslustig werden. Man spendet ihnen dann auch wol einige Hanfkörner unter dem Rübsen.

Freies Ein- und Ausfliegen der Kanarienvögel. Obwol es eigentlich nur als eine Spielerei angesehen werden darf, so will ich für die besonderen Liebhaber doch auch ein Verfahren angeben, durch welches man die Vögel zum Ein- und Ausfliegen gewöhnen kann. Einen großen Kanarienvogelkäfig mit einem Pärchen der Nistvögel stellt man in einem passenden Raume, in einer Bodenkammer oder drgl. innen vor ein Fenster, welches letztre mit einem Schieber versehen ist und an warmen Tagen geöffnet werden kann, so daß sich die Vögel an die freie Luft gewöhnen, bis sie jede Veränderung der-

Digitized by Google

selben nach und nach zu ertragen vermögen. Sobald das Pärchen nun Junge hat, welche seit drei oder vier Tagen ausgeflogen sind, nimmt man diese aus dem Käfige und setzt sie auf die nächsten Bäume. Wenn sie hier eine Stunde gesessen, fangen sie an, den lockenden Alten zu antworten, kommen auch bald an den Käfig geflogen und lassen sich füttern. Man bringt vor dem Käfige eine Sitzstange an, auf welcher sie sich bequem niedersetzen und durch das Gitter füttern lassen können. Neben dem Brutkäfig stellt man einen zweiten Käfig auf, welcher eine Fallthür hat und zum Einfangen eingerichtet ist. In diesen letztern Käfig streut man gutes Futter und gewöhnt dadurch die Vögelchen daran, sich dort die Nahrung zu holen, während sie allmälig selber fressen lernen. So läßt man die jungen Vögel etwa 8 bis 10 Wochen fliegen und bringt auch die weiterhin flügge werdenden in gleicher Weise hinzu. Sobald die Nächte kälter werden, gegen den Oktober hin, fängt man die ganze Gesellschaft ein und sperrt alle diese Jungen in eine geräumige Kammer oder in ein großes Flugbauer, in welchem sie sich bequem bewegen können und die Fluggewandtheit nicht verlieren. Im nächsten Frühjahr bringt man sie parweise in Heckkäfige und stellt diese so an dasselbe und andere Bodenfenster, daß man von Innen füttern und nach Außen hin öffnen kann. Sobald ein Weibchen brütet, öffnet man die Thür, läßt das Männchen ausfliegen,

Digitized by Google

füttert aber nur im Käfige. Jetzt braucht man sich um das Wiederkommen der Vögel keine Sorge zu machen, denn sie sind vom vorigen Sommer her an den Flug gewöhnt und durch den Aufenthalt im Freien so erstarkt, daß sie jede Witterung ertragen können. Die zweite und dritte Brut machen sie gewöhnlich auf den nächsten Bäumen und dann gewährt es ein doppeltes Vergnügen, sie mit den Jungen zur Fütterung ankommen zu sehen. Im Herbst fängt man sie natürlich wieder ein und läßt sie im nächsten Frühjahr wieder fliegen. Leider ist dies Verfahren nur dort ausführbar, wo man die Vögel gegen alle Räuber, insbesondre gegen Raubvögl, Elstern, große Würger, Katzen u. a. zu schützen vermag (nach Pastor Chr. Brehm).

Verpflegung und Zucht des Harzer Kanarienvogels.*)

Wenn der Züchter der echten und kostbaren Harzer Vögel auch im allgemeinen die Gesichtspunkte gelten lassen muß, welche bei aller Vogelzucht im allgemeinen und bei der gemeiner Kanarien insbesondre maßgebend sind, so hat er doch außerdem noch einige Regeln zu

*) Diese Rathschläge sind nach eigenen Erfahrungen, vornämlich aber auch nach den Mittheilungen der weiterhin genannten Kenner und Züchter, insbesondre des Herrn Kontroleur W. Böcker in Wetzlar, welche dieselben im Laufe der Zeit in meiner Zeitschrift „Die gefiederte Welt“ veröffentlicht haben, hier gegeben.

Digitized by Google

beachten, welche für die erstere Rasse ausschließlich zur Geltung kommen.

Die Fütterung der Harzer Kanarien schließt während der Zucht alle fremden Sämereien möglichst aus; nur gleichsam als Heil- und Stärkungsmittel in besonderen Fällen wird Mohn- oder Kanariensamen und am seltensten Hanf gegeben.*) Der beste süße Sommerrübsen wird wie gewöhnlich trocken und außerdem zugleich in Wasser eingeweicht oder besser in heißem Wasser gebrüht, auch wol gekocht, beidenfalls aber zwischen einem Leinentuche so lange gerieben, bis er rollt, d. h. luft- und gefühlstrocken ist. — Böcker verfährt in folgender Weise: „Der Rübsen wird in ein kleines blechernes Sieb geschüttet und unter beständigem Umrühren mit heißem Wasser übergossen. Nachdem das letztre abgelaufen, wird der Samen auf einem groben Leinentuch aus-

*) Nach dem Beispiel der englischen Züchter erachtet Herr Brandner guten Hanfsamen als eine vortreffliche Beigabe auch für die Harzer Kanarienvögel, ja er meint sogar, daß derselbe das Eifutter fast ersetzen könne. Dabei übersieht er jedoch wol, daß die Verhältnisse zwischen dort und hier, zwischen jenen kräftigeren Farbenvögeln und unseren zarten Harzer Kanarien durchaus verschiedenartige sind. Ich rathe vielmehr, daß man für die letzteren den Hanf völlig vermeide. Will und muß man ihn für Farbenvögel u. a. füttern, so gebe man ihn selbstverständlich gequetscht, doch muß man die btrf. nöthige Gabe jedesmal frisch quetschen, weil sonst, namentlich bei heißem Wetter, das Oel in den Körnern leicht ranzig wird.

Digitized by Google

gebreitet, und in zehn Minuten ist er so trocken, daß er rollt. Er hat dann etwas von seiner Härte eingebüßt, an gutem Geschmack aber entschieden gewonnen. Da die Vögel ihn lieber fressen, so verstreuen sie auch nicht so viel davon." Das Eifutter wird in verschiedner Weise zubereitet. Am einfachsten reicht man das hartgekochte Ei wie S. 81 angegeben. Zuträglicher ist das gemischte Eifutter, aus frischem, hartgekochten, fein zerriebnen Eigelb (manche Züchter nehmen auch das ganze Ei, und neuerdings benutzt man hierzu mit Vortheil die sog. Eikonserve) mit einem gleichen Theile vom vorzüglichsten, altbacknen und scharf ausgetrockneten, ebenfalls feingepulverten Weizenbrot (Semmel, Wecken oder Dreierbrötchen), welches aber nicht braun gebacken sein darf. Dies Gemisch wird sorgfältig zusammengerieben, unter Zugabe von ein wenig blauem Mohnsamen, bis zum ‚Buntwerden' der Masse. Die meisten Züchter feuchten es ganz schwach mit Wasser an. Es darf jedoch nur so viel sein, daß beides an einander haftet; wird das Eifutter im geringsten zu naß, so erzeugt es leicht Durchfall. Das vielbeliebt gewordene Böcker'sche Eifutter besteht in gleichen Theilen von hartgekochtem Hühnerei und wenigstens acht Tage altem, in reinem Wasser eingeweichten, nach dem Weichwerden sofort ausgedrückten Weißbrot. Dieses Gemisch wird so sorgfältig untereinander gerieben, daß weder von der Semmel noch von dem Ei gesonderte Stückchen übrig bleiben.

Digitized by Google

Der Genannte sagt: „Vom Beginn des Monats März an gebe ich das erwähnte Weichfutter in größerer Menge und zwar für etwa 20—30 Vögel täglich ein Ei, sowie wöchentlich einigemale etwas Kanariensamen, außerdem aber neben dem trocknen jetzt auch eingequellten Sommersamen.“ Als Ersatz für das Eifutter darf man allenfalls den besten Kinder- oder Löffelbiskuit, kaum angefeuchtet, zur Aufzucht der Jungen geben, zumal wenn manche Weibchen das Eigemisch nicht gern fressen. Grünkraut u. a. Zugaben, läßt man, wie S. 55 bereits bemerkt, bei der Zucht der Harzer Vögel in der Regel fort. Brandner meint jedoch, daß man auch den zarten Harzer Kanarien solches (Salat, Wegerich, Vogelmiere oder Kreuzkraut) in bester Beschaffenheit und nur in mäßiger Gabe, ebenso ein Stückchen süßen Apfel oder frische Feige in den Sommermonaten bieten dürfe. Die Fütterungszeit ist S. 81 angegeben.

Im Harz werden die Vögel, wie schon S. 58 angeführt, theils in großen fliegenden Hecken, theils in Käfigen gezüchtet. Böcker sagt in dieser Hinsicht folgendes: „Die Käfighecke hat vor der fliegenden Hecke den Vorzug, daß der einzelne Vogel besser beobachtet und leichter entfernt werden kann, wenn er sich zur Zucht nicht eignet; sonst aber hat sie auch manche Nachtheile, namentlich die, daß man in jener nur ein, höchstens zwei, in dieser drei und vier Weibchen auf einen Hahn einwerfen kann, daß das Füttern viel lästiger und die

Digitized by Google

Zucht in Käfigen überhaupt für die Vögel viel zwangvoller ist. Dabei gedeihen die Jungen aus der fliegenden Hecke in der Regel besser, sie werden kräftiger und vorzügliche Sänger, umsomehr, je länger sie sich im weiten Raume frei bewegen können. Selbst frühzeitig aus der Vogelstube gefangene und in Einzelkäfige gesetzte, im übrigen mit den Heckvögeln völlig gleich behandelte Junge aus der ersten Brut blieben bei mir sehr bald im Gesange hinter denen der zweiten und dritten Brut zurück und wurden ausnahmslos nur mittelmäßige Sänger, während einzelne ihrer später geborenen Brüder die Vorschläger übertrafen. Eine Käfighecke habe ich stets nur mit je einem Weibchen und einem Männchen eingerichtet. Bei zwei Weibchen singt der Hahn, wie ich bei anderen Züchtern beobachtet, allzuwenig und vergißt nicht selten die schönsten Strofen; auch war die Zucht hierbei in der Regel nicht viel ergibiger, als bei je einem Pärchen."

Die Harzer Kanarien der edelsten Stämme werden, namentlich in St. Andreasberg, bei einer überaus hohen Wärme gezogen. Die Züchtungen dort zeigen im Durchschnitt eine Wärme von 16—18 Grad R., welche während der Brutzeit wol bis auf 24 Grad erhöht, zur Mauserzeit mindestens auf 18 Grad gehalten und nach derselben bis zu 15 Grad allmälig herabgemindert wird. Die hieraus entspringenden Uebelstände werde ich weiterhin darlegen.

Digitized by Google

Ueberwachung der Bruten. Acht Tage nach dem Einwerfen der Heckvögel habe ich in der Regel in verschiedenen Nestern schon Eier; die Nistkästchen sind vorher genummert. Der Tag, an dem das erste Ei gelegt ist, wird für jedes Nest in einem einfachen Verzeichnisse angemerkt. Nach Verlauf der ersten neun bis zehn Tage sehe ich nach, ob die Eier befruchtet sind, entferne die unbefruchteten, mache auch nach Umständen aus zwei Nestern eins, störe aber im übrigen die brütenden Weibchen so wenig als möglich. Nachdem die Jungen ausgeschlüpft sind, ist ein rasches, tägliches Besichtigen des Nestes unerläßlich, wenigstens in den ersten acht Tagen.

Die Brutentwickelung ist S. 88 ausführlich beschrieben. Inbetreff der Behandlung der Jungen sei noch folgendes nach Böcker mitgetheilt. Acht bis zehn Tage nach dem Ausfliegen, wenn die Jungen allein zu fressen beginnen, fangen sie auch an, ihren Gesang einzuüben. Wer weniger auf eine möglichst ergibige Ausbeute sieht, der bringe seine jungen Männchen nicht in Fluggebauer, sondern lasse sie in der Heckstube, vorausgesetzt, daß er seine besten Schläger — und dazu rathe ich sehr — in die Hecke gesetzt hat.

Das Ausfangen geschieht in der S. 90 angegebnen Weise. Die jungen Weibchen entferne ich, nachdem sie allein zu fressen angefangen, die alten nach beendigter Brutzeit, also gegen Anfang oder Mitte

Digitized by Google

August, aus der Hecke, damit sie mit ihren kurzen unmelodischen Strofen die jungen Männchen nicht verderben. Gegen Anfang oder Mitte Oktobers, nach völlig beendigter Mauser der alten, werden die übrigen Vögel eingefangen, einzeln in Käfige gesetzt und über und neben einander in einer heizbaren Stube untergebracht. Im Harz hält man die zum Verkauf bestimmten jungen Vögel in der Regel in bedeckten — verhangenen — Fluggebauern, die zum eignen Bedarf ausgefangenen einzeln in Käfigen, die in eigens dazu hergerichteten hölzernen Verschlägen stehen.

Die Ausbildung der jungen Vögel ist meines Erachtens der wichtigste und interessanteste Theil bei der ganzen Zucht, eine Quelle großen Vergnügens und nicht selten auch herzlichen Verdrusses. Es gelten hierbei im allgemeinen folgende Regeln: Je mehrere und je bessere Vorschläger, je übereinstimmender der Gesang derselben, desto größer ist die Aussicht auf vorzügliche junge Vögel. Zwei Vorschläger, deren Gesang garnicht zu einander paßt, werden nur ausnahmsweise gute Schläger ausbilden. Die Fehler der Alten übertragen sich ausnahmslos auf die Jungen, aber auch ein junger Vogel mit einem einzigen häßlichen Tone — und solche gibt es in jedem Jahre trotz aller Sorgfalt des Züchters — kann in wenigen Tagen die ganze Gesellschaft verderben. Dieselben fange man beizeiten aus der Hecke und schaffe sie baldmöglichst ab oder hänge sie wenigstens

Digitized by Google

in einen dunklen Käfig, in ein kaltes Zimmer, so daß der Gesang bis zum förmlichen ‚Dichten' zurückgeht. Das hilft zuweilen, aber nur selten. Rathsam ist es ferner, die Vorschläger neben einander zu hängen, damit sie sich gegenseitig unterstützen; die besseren Jungen bringe man in ihre Nähe, die geringeren hänge man weiter davon entfernt. Vögel, die unmittelbar unter einander hängen, haben meist genau denselben Gesang. Der Schlag der Jungen eines Stammes — aus ein und derselben Hecke — hat im allgemeinen dasselbe Gepräge, wobei indeß bei den einzelnen Sängern manche Variationen vorkommen. Nur sehr wenige junge Vögel übertreffen ihre Lehrer; die eine Hälfte etwa leistet so ziemlich dasselbe wie letztere; die anderen sind für Kenner nicht zu empfehlen. Sie gehen in der Regel zu sehr aus dem Rollen heraus, oder bringen es dabei nicht zu der nöthigen Länge und Rundung der Touren. Wer die besten Jungen zuerst abgeben wollte, würde Gefahr laufen, daß ihm die übrigen mehr und mehr zurückgingen.

Die jungen Hähnchen werden, sobald sie zu ‚studiren' beginnen, zu einem ‚Vorschläger' (Lehrmeister) gebracht, und zwar in kleine hölzerne Käfige, welche nur etwa um die Hälfte größer, als die gewöhnlichen Harzerbauerchen, selten doppelt so groß, 17 cm breit, 19,6 cm hoch und reichlich 22—24 cm lang sind, die sog. Gesangskästen, gesetzt. In ihnen steht der Sänger dann

Digitized by Google

in einem gewöhnlichen hineinpassenden Drahtkäfige. In entsprechender Weise ist das Gesangsspinde eingerichtet, indem es 9—15 Fächer zur Aufnahme der Drahtkäfige mit den Sängern hat. Jede Abtheilung an dem Spinde und ebenso der einzelne Gesangskasten läßt sich entweder durch einen Gazevorhang, eine Milchglasthür oder auch eine Bretterthür mit kleinem Guckloch nach dem Ermessen des Züchters oder Verpflegers verdunkeln. Neuerdings hat Herr Lehrer H. Lübeck die Einrichtung eines akustischen Gesangskastens vorgeschlagen, und zwar besteht derselbe aus einem etwa 70 cm langen und 15 cm breiten dünnen gebognen Tannenholzstreifen (Siebholzstreifen), welcher mit seinen beiden Enden an ein etwa 35 cm langes und 15 cm breites Brettchen genagelt, an der hintern Seite ebenfalls mit einem halbmondförmigen Brett verschlossen, an der vordern mit Drahtgitter versehen und im übrigen wie jeder andre Käfig eingerichtet wird. Der Gesang soll sich in demselben ungemein voll, kräftig und lieblich anhören. Der Vorschläger muß ein altes Männchen, ein möglichst vorzüglicher Sänger und stets von demselben Stamme sein; andernfalls lernen die Jungen nichts und verderben wol gar den Alten. Dagegen darf man, wie S. 105 bereits angedeutet, für eine sehr große Anzahl junger Männchen mehrere Vorschläger von demselben Stamme (d. h. mit genau demselben Gesange) zu Lehrmeistern geben. Die ganze Gesellschaft (eben der Stamm)

Digitized by Google

vervollkommnet sich dann untereinander immer mehr — bis zum wundervollen Gesammtkonzert. Man hüte sich auch, daß unter den Vorschlägern nicht der eine oder andre schlechter als die übrigen ist; denn die jungen Vögel nehmen stets die geringeren, weil leichteren Rollen am ehesten an. Jeder Stamm muß also durchaus gesondert für sich gehalten werden. Dringend gewarnt sei sodann auch vor dem Versuch: zu jungen Vögeln von geringerer Abkunft einen vorzüglichen Harzer Vogel als Vorschläger zu bringen. Jene lernen doch nichts Vernünftiges und verderben den alten kostbaren Sänger. Zu vergessen ist schließlich nicht, daß jeder junge Vogel im zweiten Jahre nach der Mauser abermals zu demselben Vorschläger oder einem andern (jedoch durchaus von gleichem Stamm) gebracht werden muß. Erst im dritten Jahre ist er ein taktfester Sänger. Als Vorschläger dienen zugleich die werthvollsten Zuchtvögel, die irgendwie zurückgegangenen dagegen nebst den mittelmäßigen Jungen werden an die Händler abgegeben. Besondere Vorschläger außer den Zuchtvögeln hält man in den großen Züchtereien in der Regel nicht.

Entschieden unrichtig ist übrigens die Behauptung, daß viele junge Vögel zusammen einander gegenseitig zum vollen Gesange ausbilden könnten; ohne einen alten, tüchtigen Vorschläger werden sie nie zur befriedigenden Ausbildung gelangen.

Digitized by Google

Verdunkeln der Harzer Vögel. Während der Lehrzeit gewöhnt man die jungen Sänger allmälig, nachdem sie in den kleinen Käfigen sich eingewöhnt haben, an das ‚Verhängen', ‚Verdecken' oder ‚Verdunkeln' und zwar etwa 4—6 Wochen nach dem Flüggewerden. Der Käfig wird gewöhnlich an drei Seiten, sodaß nur die obere oder eine vordere Seite aufbleibt, mit einem grünen oder weißen Tuche zugedeckt oder die Thür des Gesangkastens, bzl. -Spinds wird allmälig zugemacht, damit der Vogel weder andere sehen, noch durch irgendwelche Zerstreuungen von dem Studium seines Gesangs abgelenkt werden kann. Auch die vierte Seite wird dann nach und nach immer mehr verdeckt und der Aufenthalt des Vogels also verdunkelt. Nach dem ersten Eindruck hin mag man darin eine große Thierquälerei erblicken, bei näherer Kenntniß des Vogels wird man jedoch finden, daß der Gesangskünstler sich recht wohl fühlt und mit Vergnügen, ja förmlich mit Begeisterung, sein Lied zu vervollkommnen sucht. Im unbedeckten Käfige aber, namentlich wenn viele junge Vögel sich beisammen befinden, entwickelt sich der sonst so zarte Sänger nur zu leicht zum häßlichen Schreier. Man stellt die lautesten in dem Gesangsspinde oder den nebeneinanderstehenden einzelnen Käfigen immer möglichst nach unten, entzieht ihnen zeitweise auch wol die Zugabe von Eifutter, während die anderen gerade durch dies letztre immer mehr befähigt werden, dem Vorschläger auch in den

Digitized by Google

schwierigsten Rollen und Touren zu folgen. Eine fortwährende aufmerksame Ueberwachung solcher Gesangsschüler ist durchaus nothwendig.

Junge Vögel, die früh von den Vorschlägern getrennt werden, sowie solche, die nur von mittelmäßigen Eltern oder gar von Weibchen, die der Harzer Rasse nicht angehören, gezogen sind und demnächst zu besseren Vorschlägern gebracht werden, geben in der Regel keine vorzüglichen Sänger. Hier sei zugleich vor einem Verfahren gewarnt, durch welches man einen guten Stamm unfehlbar verderben kann. Wenn man nämlich, wie es heutzutage leider nicht selten geschieht, feine Harzer Kanarien durch Weibchen von der gemeinen Rasse zu frischerm Blut und kräftigerm Gedeihen züchten will, so erreicht man wol diesen äußerlichen Erfolg — allein die jungen Vögel haben keineswegs die vorzügliche Begabung der alten Hähnchen. Ebenso bleiben die Jungen, welche, nachdem sie in Einzelkäfige gebracht sind, Wochen, ja Monate lang stillschweigen, Stümper im Gesange. Man bringt diese letzteren am besten mit einem Vorschläger in ein andres Zimmer und hängt sie hier möglichst weit von einander entfernt; sie werden dann meistens gleich anfangen zu singen. Mitte oder Ende Novembers, mitunter schon vier Wochen früher, schlagen die vorzüglichsten jungen Vögel völlig durch. Vögel, die Ende Dezembers nicht vollständig ausgebildet sind, werden in der Regel nicht besondere Sänger oder sie

Digitized by Google

waren noch zu jung. Daß sich der Gesang auch später noch vervollkommnet, versteht sich von selbst.

Vorsorge. Häufig hört man die Behauptung, daß die nicht im Harze gezogenen Vögel, selbst die Originalharzer, ‚im Lande' nur zu leicht verderben. Dieser Meinung liegt viel Thatsächliches zugrunde. Wer aber seine Vögel in Acht nimmt und es an guten Vorschlägern nicht fehlen läßt, wird sich über seine Erfolge nicht beklagen können. Allerdings wird er dabei beachten müssen, daß auch im Harz in den besten Hecken fast mehr geringere, als vorzügliche Schläger gezogen werden, daß auch im Harz, so gut wie anderwärts, manch' guter Vorschläger verdirbt. — Im übrigen sind die Regeln für die Züchtung und Erhaltung eines guten Stammes S. 76 gegeben.

Verhören. Die Aufkäufer, Händler und eigentlichen Liebhaber ‚verhören' die jungen Kanarienvögel, d. h. sie lauschen auf den Gesang und erkennen, während wol hunderte rings um sie her schlagen, den Werth eines jeden einzelnen ganz genau heraus, wozu nicht allein große Uebung, Kenntniß und Sicherheit, ein gutes musikalisches Gehör, sondern vor allem auch Geschmack nothwendig ist. Ueber das Verhören der kostbarsten Harzer Vögel ist weiterhin noch Näheres mitgetheilt.

Nachtschläger. Herr Chr. Tenner in Nieder-Sachswerfen gibt in der „Gefiederten Welt" folgende

Digitized by Google

Anleitung: „Man bringt den Vogel in einem Käfig den Tag über in ein dunkles Zimmer oder verdunkelt das Bauer durch ein dichtes Tuch oder Pappe, ohne Futter und Waſſer; wenn man ihn dann Abends ins erleuchtete Zimmer hängt und ihn füttert und tränkt, ſo ſchlägt er wie am Tage. Das Verfahren muß mehrere Tage fortgeſetzt werden." Zu beachten iſt, daß man den Vogel dann aber des Abends reichlich ſatt füttere, damit er die Nacht hindurch auch aushalten kann. Uebrigens beginnen die meiſten Kanarienhähnchen in Wohnſtuben und anderen Räumen, in denen es lebhaft zugeht, ganz von ſelber des Abends zu ſchlagen, und ein Vogel, der einmal daran gewöhnt iſt, ſingt dann auch anderwärts immer, ſobald in der Dunkelheit Licht angezündet wird.

Baſtardzucht. Es iſt bekannt, daß die Kanarienvogel-Weibchen mit den Männchen verſchiedener anderer verwandter Finken unter günſtigen Verhältniſſen zur Brut ſchreiten. Dieſe Zucht ſoll ſich, ebenſo wie die der Holländer Kanarienvögel-Raſſe mit der Vorausſetzung wirklich guter Erfolge, nur in Einzel-, bzl. Kiſtenkäfigen (wie ſie S. 64 beſchrieben ſind), erzielen laſſen. Nach Lenz verfährt man bei der Baſtardzucht in folgender Weiſe: Da die Männchen in der Hecke meiſt nur wenig oder abgebrochen, oft ſogar garnicht ſingen, thut man am beſten daran, wenn man ein ſolches nicht früher zum Weibchen bringt, als bis dieſes

Digitized by Google

anfängt, von ſelber in ein Neſt einzutragen. Drei ſolcher Weibchen befinden ſich nun in einem in drei Abtheilungen geſchiedenen Käfige neben einander, doch ſo, daß ſie ſich gegenſeitig nicht ſehen können, nach Bequemlichkeit dürfen es drei Käfige nebeneinander ſein. Beginnen nun die Weibchen zu Neſte zu tragen, ſo läßt man das Männchen zu dem einen hinein und lockt es nach etwa ſechs Stunden durch Grünkraut u. drgl. zu dem zweiten, dann nach gleicher Zeit zum dritten. Der Käfig muß natürlich ſo eingerichtet ſein, daß das Männchen ohne Störung für die Weibchen aus einem Käfig in den andern wandern kann, woran es ſich auch bald gewöhnt. Ein in ſeinen Mittheilungen zuverläſſiger Züchter von Baſtarden verſichert, daß eine Begattung des Stiglitz mit dem Kanarienweibchen für mehrere Eier, ja, wol für das ganze Gelege ausreiche. Der Vortheil, welchen man bei ſolcher Trennung der drei Weibchen hat, liegt darin, daß ſie nicht mit einander zanken können, daß ſie beim Brüten nicht geſtört werden, und endlich auch darin, daß das Männchen nur ganz kurze Zeit bei den Weibchen iſt und die übrige zum Singen verwenden kann. Das Männchen muß dann aber ſo hingehängt werden, daß es die brütenden Weibchen nicht ſehen kann. Auch wenn man ein Männchen nur mit einem Weibchen niſten läßt, kann man es, ſobald das letztre brütet, fortlocken und allein in ſeinen Käfig bringen. Dieſe Abſonderung der

Digitized by Google

Männchen ist bei den Bastard-Züchtungen, namentlich mit dem Stiglitz, immer nothwendig, denn dieselben zerstören nur zu oft die Brut.

Ueber die Bastard-Züchtungen sind die Ansichten übrigens weit auseinandergehend; im allgemeinen steht es jedoch fest, daß bei großer Geduld, Aufmerksamkeit und verständiger Pflege sich sehr günstige und außerordentlich interessante Erfolge erzielen lassen. Zu beachten ist zunächst, daß glückliche Bruten meistens nur dann vor sich gegangen sind, wenn man Kanarien-Weibchen mit fremden Männchen zusammenbrachte, während umgekehrt Stiglitz- u. drgl. Weibchen mit Kanarien-Männchen weniger leicht nisten. (Doch hat man in letzter Zeit mehrfache Beispiele der Züchtung von Mischlingen von Kanarienhähnchen mit Stiglitz-, Hänfling-, Girlitz- u. a. Weibchen mitgetheilt). Erklärlicherweise soll die Bastard-Züchtung im Freien immer am besten glücken; man bringt den Käfig an einem Orte an, wo er gegen Zugluft, Regen und Raubthiere geschützt ist und füttert nun die Vögel auch möglichst mit der Nahrung, welche die betreffenden Männchen in der freien Natur lieben. Zum Aufziehen der Jungen gibt man in der Bastard-Hecke ebenfalls gekochtes Hühnerei und eingeweichte Semmel, aber auch frische Ameisenpuppen. Guter Erfolge soll man sich immer nur erfreuen, wenn die Männchen in solchen jungen Vögeln bestehen, die man aus dem Nest genommen

Digitized by Google

und aufgefüttert hat. Man setzt jedes einzelne mit dem für dasselbe bestimmten Weibchen bereits im Herbst, abgesondert von anderen Vögeln, zusammen, damit sie sich an einander gewöhnen. Die Weibchen müssen, um zu erzielen, daß ein schöner Bastard die Zeichnungen des Männchens hervortreten läßt, am besten in einfarbigen, hell- oder weißgelben Vögeln bestehen.

Die Stiglitz-Bastarde lernen gewöhnlich gut und wohlklingend singen und sind ausdauernd. Gesucht sind unter ihnen die als Schwalben gezeichneten, bei denen Kopf und Flügel die Färbung des Männchens haben, während der übrige Körper reingelb ist; viel häufiger sind die, welche auf gelbem Grunde alle Zeichnungen des Stiglitz mehr oder weniger deutlich zeigen, am seltensten und kostbarsten die rein weißgelben blos mit rother Kopfzeichnung. Hänflings-Bastarde sind entweder einfach bräunlichgrau oder gelb mit grauen Flecken; von dem Roth zeigt sich niemals eine Spur. Sie sind nicht hübsch, doch ihr voller, flötender Schlag ist sehr angenehm. Grünfinken-Bastarde, graugrün oder gelb und grünlichgrau gefleckt, singen nicht besonders gut und sind weder schön noch anmuthig. Girlitz-Bastarde, grünlichgrau oder gelb und grau gefleckt von geringerer Größe, mit kurzem dicken Schnabel, sollen auch nicht erwähnenswerth singen. Zeisig-Bastarde, grau- oder gelbgrün, nur selten gefleckt, ebenfalls klein, sollen recht gut schlagen lernen

Digitized by Google

und auch ausdauernd sein. Gimpel-Bastarde soll man nach Friederich's Behauptung freilich nur in seltenen Fällen mit einem großen Kanarienweibchen und auch umgekehrt mit einem jung aufgezognen Gimpelweibchen und einem großen kräftigen Kanarienmännchen erziehen können, doch soll man nicht gehäubte Kanarienvögel dazu nehmen, weil die Tolle dem dicken Kopfe sehr schlecht steht. Der Gesang soll leise, doch sehr anmuthig sein. Schon Bechstein behauptete, daß derartige Bastarde fruchtbar seien. Von Stieglitzkanarien gibt er es mit Sicherheit an und fügt hinzu, daß diese Weibchen im ersten Jahre ganz kleine, nur erbsengroße Eier legen und schwächliche Junge aufbringen. Beides kommt bekanntlich auch bei anderen jungen und schwächlichen Vögeln vor. Neuerdings sind mehrere Beispiele fruchtbarer Vermehrung verschiedener Mischlinge, namentlich von Girlitz, Hänfling und Zeisig, durch völlig glaubwürdige Züchter in meiner Zeitschrift „Die gefiederte Welt" mitgetheilt worden.

Noch Näheres über die Zucht der Gimpel-Bastarde. Nach Gebrüder Müller soll man in folgender Weise diese seltenen Bastarde ziehen. Man nimmt einen Heckkäfig, der durch eine Gitterwand in zwei Theile geschieden ist, in deren einen der Gimpel, in den andern das Kanarienweibchen kommt. Der Käfig steht in einem Zimmer allein, damit das Pärchen keine anderen Vögel hört und sieht. Im glücklichen

Digitized by Google

Falle wird der Gimpel das Weibchen bald durch das Gitter ätzen. Sobald sich das Par fest angenommen, wird die Gitterwand durch eine hölzerne, mit einem verschließbaren Thürchen versehene Scheidewand ersetzt, so daß die Vögel sich nicht sehen können. Diese werden einander nun fortwährend locken; man füttert sie sodann einige Tage mit sehr hitzigem Futter (Hanf und Eigemisch), läßt sie aber noch getrennt, um ihr Verlangen zu steigern, und erst, wenn dies einen hohen Grad erreicht hat, wird der Gimpel durch das Thürchen in der Scheidewand zu dem Weibchen gelassen, das er dann zur Begattung zu zwingen suchen wird. In dieser Weise könnte man befruchtete Eier erhalten und solche durch andere Heckvögel ausbrüten und erziehen lassen. Ein derartiger Fall wird in der „Gefiederten Welt", Jahrgang 1872, erzählt. Manchmal brüten jedoch auch die betreffenden Weibchen selbst sehr eifrig, wie Herr Premierlieutenant Kürschner in Bamberg mittheilt (in derselben Zeitschrift, Jahrgang 1874).

Andere Bastarde. Ebenso hat und will man von Edelfinken, Zitron- und Flachsfinken, Berghänflingen, Goldammern, Feld- und Haussperlingen u. a. Kanarienbastarde erzogen haben. Auch eine Anzahl fremdländischer Finken eignet sich für diese Bastardzucht. Herr Dr. Franken in Baden-Baden zog Mischlinge vom Graugirlitz oder Grauedelfink, Herr Hauptmann Bödicker in Stettin vom Goldzeisig oder

Digitized by Google

amerikanischen Stiglitz und Kanarienweibchen. Neuerdings hat man vorzugsweise schöne Mischlinge vom schwarzköpfigen Zeisig aus Westindien mehrfach erlangt. Außerdem dürften gelbstirniger Girlitz, Hartlaubszeisig, Kapkanarienvogel und viele andere der nächsten Verwandten, ja, selbst der Nonpareil oder bunte und der Indigovogel oder blaue Papst dazu tauglich sein.*)

Einkauf. Ueber den gemeinen Kanarienvogel ist in dieser Hinsicht wenig zu sagen. Man findet ihn überall und der mehr oder minder gellende Gesang läßt nicht viele Erwägungen zu. Etwas andres ist es mit den sorgsam gezüchteten Farbenvögeln; die Liebhaberei für dieselben erfreut sich zwar keiner sehr großen Verbreitung und die feinsten und kostbarsten Vögel sind immer nur schwierig zu erlangen, allein sie sind doch hier und da ungemein beliebt. Bei ihnen, wie bei allen anderen bietet der Anzeigentheil meiner Zeitschrift „Die gefiederte Welt" den ergibigsten Markt. Inbetreff der Holländer Kanarien in allen ihren Spielarten halte man sich an die Seite 34 ff. gegebene Darstellung. Gute Quellen für den Bezug sind Herr L. van der Snickt in Brüssel, Jean Delcroix in Roubaix und Vogel- und Geflügel-

*) Alle diese Vögel sind in meinem „Handbuch für Vogelliebhaber" geschildert und in meinem größern Werke „Die fremdländischen Stubenvögel" auch in farbigen Abbildungen dargestellt.

Digitized by Google

händler Donny-Sapin in Brügge. Die englischen Farbenkanarien bezieht man aus der Seite 41 erwähnten großartigen Züchterei; in Deutschland gezüchtete werden oft in der oben genannten Zeitschrift ausgeboten.

Der Einkauf der Harzer Kanarienvögel bedarf eingehender Rathschläge und wir wollen ihn daher nach allen Seiten hin überblicken. Wenn die Großhändler kaufen, so schicken sie ihre Leute nach den Städten des Harzes, insbesondre nach St. Andreasberg, Duderstadt, Worbis, Roßla und den umliegenden Flecken, und die Händler zweiter Hand pflegen alljährlich persönlich dorthin zu reisen. Im allgemeinen sind die Vögel schon immer feststehend vergeben, und die namhaften Händler beziehen fast sämmtlich seit einer langen Reihe von Jahren ihre Vögel stets von denselben mehr oder minder vorzüglichen ‚Stämmen'. Es ist im Harz üblich, daß die gefiederte Ware bereits im Frühjahr, also bevor sie überhaupt vorhanden ist, behandelt und wenigstens zum Theil vorausbezahlt, dann gegen den Oktober hin oder zu Anfang des letztern Monats abgeholt wird. In dieser Zeit werden dann alle jungen Vögel zusammengekauft, gleichviel ob dieselben brauchbar sind oder nicht. Unter derartigen Verhältnissen leidet die Zucht wirklich recht sehr. Die Ursachen werde ich an andrer Stelle erörtern. Früher kamen die Händler in jedem Jahre dreimal und zwar

Digitized by Google

zuerst gegen die Mitte Novembers (Martini), dann im zweiten Drittel des Dezember (Weihnachten) und schließlich noch einmal im Februar (Lichtmeß) zur Auswahl und Abholung der Vögel. Die jungen Hähnchen werden meistens an Ort und Stelle sogleich ‚abgehört', und deshalb eben reisen die Genannten immer selbst dorthin, um ihre Vögel in Empfang zu nehmen. Für andere Käufer, Händler und Privatliebhaber wird das Geschäft des ‚Abhörens' durch Personen besorgt, welche dies als Gewerbe betreiben und ‚Ausstecker' heißen. Diese übernehmen zugleich das ‚Sortiren' der jungen Vögel, d. h. die Auswahl und Unterscheidung derselben nach Geschlecht, Farbe und Werth überhaupt. Sie verfahren in der Seite 92 angegebnen Weise und auch meistens nach den dort erwähnten Kennzeichen. Bei der Besichtigung des Unterleibs ermitteln sie zugleich die Art und Weise der Fütterung, mit welcher der Vogel bisher versorgt worden; wenigstens lassen sich nach dem Aussehen doch ziemlich allgemeine Schlüsse ziehen. Sommerrübsen und Eifutter geben gelbes Fleisch (Fett), Semmel und Kanariensamen dagegen weißes — und dies zu wissen ist wichtig, da es durchaus nöthig erscheint, daß man die bisherige Fütterung der Vögel kenne, welche man kaufen will. Große Behutsamkeit erfordern die ‚Schimmelvögel'. Diese haben auf Scheitel, Brust und Rücken viel weiß, die Spitzen der Federn entbehren nämlich der dem

Digitized by Google

Männchen eigenthümlichen, gelben Färbung; auch der Halsring besonders am Oberhalse sieht sich an, wie der eines Weibchens; man erkennt diese Männchen an der lebhaft gefärbten gelben Stirn. Im Gegensatz zu den Schimmelvögeln zeigen die übrigen jungen und alten Hähne eine sehr lebhafte, übrigens gleichmäßig gelbe Färbung des ganzen Kopfes, selbst bei sonst matter Färbung des Gefieders; ein weißgrauer Fleck auf dem Scheitel, sei er auch noch so klein, ist bei diesen Vögeln das Kennzeichen des Weibchens. Ein ‚Ausstecker' erhält für den Tag 6 Mark Entschädigung. Einer der bekanntesten Ausstecker ist H. Seifert in Andreasberg, zugleich Inhaber eines guten Kanarienstammes.

Hervorragende Kenner des Kanarienvogelgesangs übernehmen das ‚Abhören' der Vögel aus Liebhaberei und zum Vergnügen, für die Händler. Sie beurtheilen jeden einzelnen Vogel nach den zartesten Schattirungen seines Gesangs in mannigfaltiger Abstufung und bezeichnen die Reihenfolge des Werths. Die Herren Haushofmeister Meyer in Berlin, Villenbesitzer Kunze in Charlottenburg u. A. hören in dieser Weise in jedem Spätherbst Hunderte von Vögeln ab; Kunze allein etwa 800 bis 1000 Köpfe. Als die bedeutendsten Kenner des Kanariengesangs und meistens auch selber Züchter nenne ich ferner die Herren Kontroleur W. Böcker in Wetzlar, Lehrer Fr. Wiegand in Altstadt,

Digitized by Google

Post Hachenburg bei Nassau, Postsekretär E. Krause in Sondershausen, Oberstlieutenant Röttiger in Göttingen, Postsekretär Schlegelmilch in Zerbst, prinzlicher Jäger Saatmann in Berlin, Bernburgerstraße 30 (jetziger Inhaber der Züchterei des Herrn Haushofmeister Meyer), Erntges in Elberfeld, H. Must in Lindenau-Leipzig, Weiglein in Zellingen. Inhaber der vorzüglichsten Stämme in Andreasberg sind: Bergmann Trute, Hüttenmann F. Schell und Bergmann A. Schell, Hüttenmann H. Schlösser und Aug. Schlösser, E. Volckmann und W. Volckmann, Haberland, Steiger Ellisen, W. Mohrig, Maler Bleyer, W. Weyland, Rosenbusch, H. Griebel, Schlick, Starenberg, Schuhmacher Bock, G. Hoffmann, Schreiber J. Häger. Als die namhaftesten dortigen Händler sind zu nennen R. Maschke (der einen sehr bedeutenden Ausfuhrhandel im Binnenlande betreibt, zugleich Züchter), Tischlermeister C. Lange (zugleich Verfertiger von praktischen Käfigen, Harzerbauern, kleinen Nestbauern u. a., auch Züchter eines guten Stammes), L. Fäder sen. (Züchter und Händler), W. Gönnecke und W. Wiegand; sodann A. Tenner in Forschengereuth bei Sonneberg (Züchter und Händler, auch Fabrikant von Versandtkäfigen), Aug. Motsch in Freiburg in Baden (Züchter und Händler), Zimmermann Ch. Overbeck, W. Overbeck und C. H. Steckhan in Wernigerode

Digitized by Google

a. Harz, Herm. Wilcke in Mühlhausen i. Th. (Züchter eines guten Stammes), K. Sachse in Großenhain i. S. (Kanarienzüchterei) und Schüler in Nohfelden (Züchter). Die bekanntesten Kanarienvogelhändler in Berlin sind: W. Mieth, Friedrichstraße 176 (entnimmt regelmäßig den Trute'schen Stamm u. a. hervorragende Vögel und züchtet auch selber), F. Schmidt, Friedrichstraße 93, G. Rudolf, Kottbuserstraße 21, Lenz, Witwe Donndorf, Wilhelmstraße 105. Andere bedeutende Kanarienhändler sind: C. Reiche in Alfeld bei Hannover (Großhandlung, welche im größten Maßstabe ausführt und in New-York ein Zweiggeschäft [C. Reiche, Brothers] hat), K. Kastenbein in Klausthal, Zuckerkandl und H. Hromada in Dresden, Karl Gubera in Wien, R. Kasper in Breslau, Wagemann in Frankfurt a. M., Pohlmann in Frankfurt a. O., Wucherpfennig in Hamburg (sehr bedeutende Ausfuhr nach England). Zum Bezuge guter Vögel sind sodann noch die Vereine von Hannover, Gotha, Leipzig, „Ornis" in Berlin, „Canaria" in Stuttgart u. a. zu nennen. — Beste Sämereien liefern C. Capelle, Samengroßhandlung in Hannover (hält auch den besten Kayennepfeffer), Oskar Reinhold in Leipzig, A. Rossow in Berlin, Manteuffelstraße 29, Joh. Dolejs und Klima & Comp. in Prag; Herr J. Günther in Alversdorf bei Offleben zieht den besten Sommerrübsen alljährlich in bedeutender

Digitized by Google

Masse zum Verkauf. — Das vortrefflichste Eierbrot liefern Bäckermeister E. Krone in Halle a. S., Konditor G. Lange in Schönberg O./L. und Konditor Gust. Nicol in Küstrin. — Eikonserve ist zu kaufen von Julius Hofmeyer in Prag, S. Berg in Krakau u. A. — Käfige bezieht man aus den großen Fabriken in Berlin von A. Stüdemann, Weinmeisterstraße 14, L. Wahn, Lindenstraße 53, C. B. Hähnel, Lindenstraße 79, Wenzel Czerweny in Pilsen in Böhmen, Herm. Wilcke in Mühlhausen in Thüringen, H. E. Frühauf in Schleusingen, Alb. Aug. Ungerer in Pforzheim in Baden. — Alle übrigen Hilfsmittel der Kanarienvogelpflege und -Zucht sind im Anzeigentheil meiner Zeitschrift „Die gefiederte Welt" beständig ausgeboten.

Für den Einkauf eines Harzer Kanarienvogels vonseiten eines Liebhabers gebe ich folgende Rathschläge. Man kaufe nur immer von einer zuverlässigen Hand an, von einem Händler oder Selbstzüchter, welcher nicht allein durchaus rechtschaffen ist, sondern auch zugleich die volle Kenntniß des Vogels und seiner Lebensbedingungen besitzt. Sodann beachte man namentlich die S. 54 gegebene Anleitung zur Fütterung. Denn zweifellos gehen daran unzählige von auswärtigen Liebhabern angekaufte Harzer Vögel zugrunde, daß dieselben, anstatt wie bisher in sorgsamer Weise blos mit dem besten Sommerrübsen und Eigemisch, dann

Digitized by Google

sogleich mit Zusatz von Hanf oder Kanariensamen gefüttert werden, daß man die Eigabe für überflüssig hält und anstatt ihrer Leckereien, wie Zucker, Kuchen oder auch Grünkraut gibt. Der Harzer Vogel kann dergleichen nicht ertragen und geht daran meistens über kurz oder lang ein. Noch mehr seine Harzer Vögel kommen aber im Besitz der Liebhaber durch einen Umstand um, welcher leider für die ganze Kanarienvogelzucht im Harz eine unheilvolle Bedeutung erlangt hat. Dies ist der hohe Wärmegrad, in welchem dieselbe betrieben wird. Wenn Jemand ein Vögelchen kauft, so kann er zunächst schon froh sein, wenn dasselbe bei dem naßkalten Wetter des Spätherbsts oder Frühwinters die Reise glücklich übersteht und lebend und gesund in seinen Besitz gelangt. Ich schildre die Versendung und den Empfang weiterhin; hier will ich nur auf eine der schlimmsten Gefahren, welche diesem Vogel drohen, hinweisen. Der sorgsame Verpfleger oder die zärtliche Verpflegerin wundert sich wol nicht wenig darüber, daß ihr Vögelchen trotz der verständnißvollen Versorgung dennoch kläglich dasitzt, mit gesträubtem Gefieder, trauernd und verkümmernd, und daß der Gesang, den der Vogel in der ersten Zeit doch so emsig und schön hören ließ, mehr und mehr verstummt, bis bald auch das Leben zu Ende gegangen ... Die Erklärung ist sehr einfach. Der Vogel war bei 22 bis 24 Grad R. gezüchtet und während

Digitized by Google

des Federwechsels in mindestens 18 bis 20 Grad gehalten. Auf der Reise bei kaltem Wetter war er erstarrt, und als ihm dann beim Empfang die Wärme wohlthuend entgegenkam, ließ er seine schönsten Rollen erklingen. Bald aber wurde ihm unheimlich zu Muth, denn der Unterschied im Wärmegrade der gewöhnlichen Stubentemperatur war selbst im bereits schwach geheizten Zimmer (von 12 bis 14 Grad) so empfindlich für ihn, daß dadurch seine zarte Gesundheit untergraben und sein Tod herbeigeführt wurde. Man beachte also die Nothwendigkeit, daß man einen solchen Vogel in möglichst hoher Wärme halten muß und nur äußerst allmälig an niedere Temperatur gewöhnen darf. Besonders erforderlich ist eine höhere Wärme aber, selbst dem bereits entwöhnten Vogel, wiederum in der Mauser.

Wer in der Nähe Andreasbergs wohnt und Zeit und Mühe und die Kosten der Reise nicht scheut, sagt Böcker, kann, wenn er anfangs Oktober, bevor die Händler die Vögel abgeholt haben, hinreist, einzelne gute zu entsprechenden Preisen erhalten, vorausgesetzt, daß er ein tüchtiger Kenner ist. Ist er ein solcher nicht, so wird er auch in den besten Züchtereien Gefahr laufen, mittelmäßige Vögel mit nach Hause zu bringen, denn diese gibt es auch hier und daran ist meines Erachtens vor allem das längere Sitzen in Fluggebauern schuld. Nicht jeder Vogel verträgt eine so lebhafte Gesellschaft; die Störung ist zu groß, und die Verführung, einen oder

Digitized by Google

gar mehrere Fehler eines andern Sängers nachzuahmen, noch größer. Säße jeder Vogel in einem besondern kleinen Bauer, so könnte man einen aus der Art geschlagnen Sänger besser herausfinden und bei Zeiten entfernen. Auch auf briefliche Bestellung werden von einigen Züchtern Vögel abgegeben. Die Preise dieser Züchter sind mitunter nicht ganz gering.

Die Preise der jungen Kanarienvögel im Herbst wechseln je nach der Gegend und je nachdem, ob die Vögel einzeln oder in großer Anzahl aufgekauft werden, von 1—3 Mark und betragen im Durchschnitt 2 Mk. 25 Pf. Die edleren Rassen werden mit 6 bis 10 Mk. der Kopf bezahlt. Die Weibchen kosten nur 50 Pf. bis 1 Mk. Bereits im Winter aber, nachdem die Aufkäufer ihre Vögel fortgeholt haben, gehen die Preise für gewöhnliche Männchen auf 3 bis 4 Mk. und für die Weibchen auf 1 Mk. 50 Pf. bis 2 Mk. hinauf. Männchen der edleren Rassen, namentlich der besten Harzer Vögel, sowie auch wol die schönsten regelmäßig gezeichneten Farbenvögel preisen dann bald von 9 bis 15, ja sogar von 45 bis 75, selbst 100 Mk. und darüber für den Kopf. Vor kaum einem Jahrzehnt waren recht gute Vögel im Harz für 2—3 Thlr. und die besten für 10 bis höchstens 20 Thlr. zu erlangen. Holländische Kanarienvögel werden meistens parweise verkauft, je nach der Beschaffenheit für 15 bis 30 Mk. das Pärchen. Die Preise der englischen

Digitized by Google

Farbenkanarien sind bei deren Beschreibung, S. 40 ff., angegeben.

Die Versendung der einzelnen Sänger geschieht gegenwärtig bereits in besserer Weise, als dies früher der Fall war. Es ist bekannt, daß der Versandt der aufgekauften Kanarien oft zu vielen Hunderten beisammen noch jetzt wesentlich in derselben Weise ausgeführt wird, in welcher ursprünglich die Harzer Vögelchen von den Hausirern umhergetragen und durch die ganze gebildete Welt verhandelt wurden. Einzelne kostbare Sänger verschickt man mit der Post bis auf viele Tagereisen Weite ganz ebenso wie es mit allen fremdländischen Vögeln geschieht, in mehr oder minder zweckmäßig eingerichteten Versandtkäfigen. Ein solcher hat nur an der Vorderseite Drahtgitter; hier ist der Trinknapf befestigt, während die Sämereien gewöhnlich einfach auf den Boden, besser jedoch ebenfalls in ein Gefäß geschüttet werden. Vor dem Drahtgitter wird eine Decke aus dichter Leinwand festgenagelt und in dieselbe schneidet man oberhalb des Wassergefäßes eine entsprechende Oeffnung, damit der Vogel zum Trinken und Fressen sehen kann. Im Winter (man sendet bei milder Witterung ohne Gefahr bis Weihnachten hin und beginnt auch bereits wieder in der Mitte oder zu Ende des Februar) wird um den ganzen Käfig eine Leinwandbedeckung genäht, zwischen dieselbe wird Stroh gesteckt, und vor dem Kuckloch befestigt man ein Stück

Digitized by Google

Fensterglas. Vor allem ist bei der Einrichtung des Versandtkäfigs, besonders für weite, mehrere Tage währende Sendungen, dafür Sorge zu tragen, daß aus den Trinkgefäßen kein Wasser auf den Fußboden verspritzt oder vergossen werden kann, sodaß der Vogel im Nassen sitzt, wodurch er nur zu leicht zugrunde geht. Deshalb hat man eigens für diesen Zweck mehr oder minder praktisch eingerichtete Trinkgefäße eingeführt. Herr Postsekretär Segger in St. Andreasberg gibt im „Archiv für Post und Telegraphie" Vorschriften zur Versendung, denen wir folgendes entlehnen: „Ein kleines Bauer aus Holzstäbchen (also das Harzerbauerchen), in der Regel 12 cm. breit und 16 cm. hoch und lang, nimmt den Vogel auf, nachdem in dem dazu vorgesehenen, im Innern des Bauers angebrachten Kästchen Futter und in zwei ebenfalls im Innern aufgehängten Töpfchen Wasser untergebracht worden. Zumeist kommt nur ein Vogel in einem Bauer und Kasten zur Absendung. Das Futter besteht aus sog. Weichfutter, hefefreier zerriebener Semmel, welche stark angefeuchtet und in das Behältniß eingedrückt wird. Das Wasser wird durch gut gereinigte Schwämme in den Trinknäpfchen festgehalten. Die hier gezüchteten Kanarien sind ohne Ausnahme seit frühster Jugend an diese Bauer gewöhnt, also auch im Dämmerlicht über den Platz der Futter- und Wasserbehälter unterrichtet. Der also ausgerüstete Käfig mit dem Vogel wird in einen genau umschließenden, viereckigen Kasten von Pappe gestellt und auf dessen Boden noch eine hinreichende Menge Sommerrübsamen geworfen. Der Verschluß wird durch übergreifenden Deckel hergestellt. Diese Pappkästen sind aus starkem Material gefertigt und sämmtliche Ecken mit Leinwand verklebt; sie erhalten zwei Fensterchen, eins auf der Längsseite etwa 1 cm. vom Boden, das andre ebenso vom Kopfende über den Trinknäpfen. Das erstre soll dem Vogel das Auffinden des gestreuten Rübsamens

Digitized by Google

erleichtern, das zweite ihn das Wasser finden lassen. Zur Herrichtung der Fenster sind etwa thalergroße Oeffnungen in die Wandungen geschnitten und mit einem Stückchen Glas überklebt. Damit die Glasstücke besser haften — bei einem Abrutschen derselben würde für den Vogel sehr schädliche Zugluft entstehen — mischt man dem Leim etwas Gypskalk bei und hat dadurch sehr guten Erfolg erzielt. Die Oberfläche des Deckels ist in den meisten Fällen mit einem Vordruckblatt überklebt, welches in den vier Ecken Zeichnungen von Vögeln und mit fetter Schrift mehrfach die Bezeichnung ‚lebender Vogel' trägt. Bei großer Kälte steckt man zwischen Käfig und innere Wandung des Pappkastens noch weiches Grummet. In dieser Packung, welche weithin den Bahnpostbeamten bereits bekannt und welche deshalb deren wärmster Rücksichtnahme und sorgfältiger Behandlung empfohlen und gewiß ist, durcheilen die Vögel ohne Erneuerung des Futters und Wassers gar bedeutende Entfernungen, oft mit 4- bis 6-tägigem Reiseaufenthalt. Selbst im unmittelbaren, also überseeischen Verkehr mit England sind die günstigsten Ergebnisse erzielt worden. An Stelle der Pappkästen werden auch hier und da Holzkisten von ähnlicher Größe verwendet, doch ist postseitig stets Veranlassung genommen, davon dringend abzurathen. Die Kisten erfordern schon beim Verpacken des Vogels eine demselben schädliche, weil ihn schreckende Verrichtung, nämlich das Einschlagen der Nägel zur Befestigung des Deckels; dieselben sind nimmer genügend zu kennzeichnen, um einer übereilten Behandluug durch Werfen oder Umkanten wirksam vorzubeugen, sie sind nicht so wärmehaltend wie die Pappkästen und bei einem im Drange der Umleitung u. a. möglichen Stoß nicht so elastisch, auch wegen ihrer Schwere nicht in dem Maße fähig, den Stoß oder Fall abzuschwächen wie die Pappkästen. Kisten, deren eine offene Seite mit Drahtgitter verschlossen ist, zu verwenden, erscheint ebenfalls nicht räthlich, weil die vorgenannten Uebelstände auch auf sie zum Theil Anwendung finden und weil die dabei unvermeidliche Zugluft die Vögel arg gefährden würde; sodann hindern sie nicht, daß den Vögeln unterwegs, wenn auch nur aus Mitleid, un-

Digitized by Google

passende Nahrung zugeführt werde. Auf letztern Umstand legen sorgsame Züchter Werth und heften deshalb an ihre Versandtkästen besondere Zettel, welche vor unnöthiger, bzl. unzuträglicher Fütterung warnen. Die Holzbauer einfach mit Papier zu umschlagen, ist durchaus unzweckmäßig und zu verwerfen; diese Packung ist nicht haltbar, nicht kenntlich, nicht zugfrei genug und eignet sich nur schwer zur Werthangabe. Die Unterfläche solcher Stücke ist auch in der Regel nicht hinreichend eben, um dem Umfallen beim geringsten Anlaß vorzubeugen. Die Versandt-Pappkästen werden in verschiedener Größe und Form angefertigt, je nach der Zahl der zu versendenden Vögel; bis zu 4 Bauer in länglicher, von 5—12 Bauer in quadratischer Gestalt. Das Innere der größeren Kästen ist durch Pappwände in Parzellen für je ein Bauer ausreichend getheilt und behufs Erleuchtung mit Oeffnungen, bzl. Fenstern in genügender Zahl versehen. Jeden besonders kostbaren Vogel pflegt man jedoch in besondrer Sendung zu verschicken, weil die Ausdünstung mehrerer zusammenverpackter Vögel schädlich wirkt. Auch benutzt man wol größere Bauer, 19 cm lang und hoch und 14 cm breit und dementsprechend größere Pappkästen. Die von Buchbindern hier gefertigten Pappkästen aus bestem Material kosten in der kleineren Form für je 1 Vogel 35, 2 Vögel 50, 3 Vögel 70, 4 Vögel 100 und 12 Vögel 150 Pfennige. Die Kosten solcher Packung sind also äußerst mäßig zu nennen."

Die bedeutenderen Händler, so namentlich Maschke in St. Andreasberg, haben sich besondere mehr oder minder praktische Versandtkäfige eingerichtet, bei deren Anwendung sie Gewähr für die sichre Ankunft bis auf die weitesten Entfernungen hin übernehmen. Ich gebe hier nur noch die Beschreibung eines solchen Käfigs des Genannten. Er besteht ebenfalls in einem Harzerbauerchen, hat auch das allbekannte Thonnäpfchen des-

Digitized by Google

ſelben zum Trinkgefäß und ſteht in einem Pappkaſten, wie ihn Herr Segger (wol nach der Einrichtung des Maſchke'ſchen) beſchrieben. Neben das eine Fenſterchen iſt ein Zettel mit folgender Bemerkung geklebt: „Meine Vogelkäſten ſind unter keinen Umſtänden unterwegs zu öffnen. Der Empfänger füttere die Vögel mit Sommerrübſen, die Männchen außerdem mit Eifutter, beſtehend aus einem Drittheil Ei und zwei Drittheilen altbackenem geriebnen Weißbrot, beides innig gemiſcht. — Nöthige Wärme 15 bis 18 Gr. R. Keine Zugluft. — Sobald die Männchen an Futter- und Trinkgefäß ſich gewöhnt haben, müſſen ſie dunkel gehalten werden, des beſſern Geſangs wegen; Weibchen dürfen nicht in demſelben Zimmer ſein.“ Wenn dieſer Verſandtkaſten im weſentlichen auch ganz praktiſch iſt, ſo bedarf er doch einiger Verbeſſerungen. Zunächſt müſſen mehrere Fenſterchen an beiden Breitſeiten hoch und niedrig angebracht werden, denn ich habe die Erfahrung gemacht, daß in der Weihnachtszeit, bei dunklem Wetter und wenn der Käfig in einer düſtern Ecke unterwegs geſtanden, der reiſende Vogel weder Futter noch Waſſer gefunden hat und halbtodt angekommen iſt. Aus dem bisherigen, ſehr urſprünglichen Futtergefäß ſtreut der Samen während der Fahrt leicht heraus und fällt unter den Käfigboden. Der Futtertrog muß daher hohe oder ſchwach nach innen gebogene Wände haben und ganz unten ſtehen; er iſt am beſten ein Blechgefäß. Ein ebenſolches, nur noch mit tiefer nach innen gebogenen Kanten und dann mit einem Schwamm verſehen werde zum Trinken angebracht. Herr Böcker findet vom Tiſchlermeiſter Lange in An-

Digitized by Google

dreasberg angefertigte Gimpelbauerchen mit Thürchen und gläsernem Trinkgefäß als vorzugsweise praktisch. „Das Trinkgefäß befindet sich vorn in der Nähe des Thürchens und kann auf diese Weise bequem herausgenommen und gründlich gereinigt werden, was ein nicht zu unterschätzender Vortheil ist. Wenn in einem Harzerbauerchen ein Vogel, der vor Zugluft geschützt ist, erkrankt, so liegt die Ursache wol meist in verunreinigtem Wasser; das Trinkgefäß muß daher öfter gereinigt werden und bei den thönernen Gefäßen ist das oft eine zeitraubende Arbeit."

Kommt der Vogel bei kaltem Wetter an, so bringe man ihn nicht plötzlich in ein warmes Zimmer oder gar in die Nähe des Ofens, sondern vielmehr in ein garnicht oder nur schwach erwärmtes Vorzimmer, von wo aus man ihn allmälig wieder an die Wärme gewöhnt. Ueberhaupt sind bei einem so zarten Geschöpf, wie es der Harzer Vogel leider einmal ist, inhinsicht der Fütterung und Verpflegung sowol als auch der gesammten Behandlung alle schroffen Uebergänge durchaus zu vermeiden.

Krankheiten. Bei Vernachlässigung der Gesundheitsregeln ist jeder, besonders aber der Harzer Kanarienvogel, vielen Erkrankungen unterworfen.

Gesundheits-Kennzeichen. Jeder Vogel, welcher nicht munter und frisch erscheint, nicht lebhafte Bewegungen und klare, sondern trübe und matte Augen,

Digitized by Google

schmutzige oder verklebte Nasenlöcher, nicht ein glatt und schmuck anliegendes, sondern ein aufgeblähtes, wol gar am Unterleibe beschmutztes Gefieder hat, welcher still mit untergestecktem Kopfe dasitzt, vielleicht gar kurzathmig ist, zeitweise einen schmatzenden Ton, Geräusch oder Pfeifen beim Athmen hören läßt, beim Nahen nicht aufmerksam wird oder etwa schon apathisch dasitzt, muß sofort von den anderen entfernt werden. Auch achte man darauf, daß beim gesunden Vogel die Brust fleischig und der etwas zurücktretende Unterleib gelblichweiß ist.

Heiserkeit, Halsentzündung, Lungenentzündung. Durch Zugluft, eiskaltes Trinkwasser, plötzliches Sinken des Wärmegrads oder sonstige Erkältung, auch wol durch zu lautes, übermäßig angestrengtes Singen befällt gerade die besten und zartesten Sänger nicht selten Heiserkeit und man versucht solchen Verfall der Stimme dann gewöhnlich durch künstliche Heilmittel, wie Thee mit Zuckerkand, Speck, einen in reines Baumöl getauchten Mehlwurm u. drgl. zu heilen, freilich ohne Erfolg. Bei zarten Harzer Kanarien soll die Heiserkeit auch, was kaum glaublich erscheint, eine Folge der Fütterung mit Kanariensamen sein. Ich meine vielmehr, daß jede derartige Erkrankung, welche sich durch heisere oder ganz fehlende Stimme, Kurzathmigkeit mit fortdauerndem Aufsperren des Schnabels, unter erschwertem Athemholen, späterhin in einem besondern

Digitized by Google

Schmatzen (Husten, Niesen) äußert, lediglich in den ersteren Ursachen begründet ist, und daß zahllose Harzer Sänger bei den Liebhabern infolge des Lüftens und Reinigens der Zimmer morgens, wenn die Temperatur von 14—16 Grad und darüber, plötzlich auf 6—8 Grad herabsinkt, erkranken. In der Regel ist solch' Vogel rettungslos verloren, denn er stirbt entweder an akuter Hals- oder Lungenentzündung sogleich oder an langwieriger Lungenschwindsucht.

Die Heiserkeit ist übrigens viel häufiger in Halsentzündung, als Lungenentzündung begründet. Herr Apotheker Dr. Sedlitzky in Salzburg hat vorgeschlagen, daß man solche kranken Vögel durch Auspinseln tief in den Schlund hinein und täglich zwei- bis dreimal mit einer Auflösung von Salicylsäure in Wasser (1 : 300 Thl., jedoch ohne jeden Zusatz von Spiritus) behandle, und dies Verfahren pflegt guten Erfolg zu zeigen.

Wenn die Heiserkeit oder Kurzathmigkeit blos eine Folge zu großer Fettleibigkeit ist, so setzt man den Vogel auf einfache und magre Kost, entzieht ihm Eifutter, Biskuit nebst allen übrigen nahrhaften Zugaben und hält ihn mehrere Wochen hindurch bei bloßem Rübsamen mit etwas Grünkraut. Ist die Heiserkeit durch Ueberanstrengung (zu lautes Singen) hervorgerufen, so nehme man den Vogel aus seiner Gesellschaft, welche ihn sonst immer wieder zum Singen anreizt, fort und bringe ihn in ein Zimmer allein, wo er recht ruhig

Digitized by Google

und ungestört ist, ohnedaß man ihm durch Verhängen das Tageslicht entzieht.

Bei sorgsamer Pflege, namentlich während der Mauser, bekommt der heisere Vogel manchmal seine Stimme noch wieder, gewöhnlich aber geht der mehr oder minder leichte Katarrh in Lungenentzündung über, welche an Kurzathmigkeit und zeitweisem Schmatzen zu erkennen ist. Gleichmäßig warme, etwas feuchte Luft und Schutz gegen neue Erkältung können allenfalls Linderung gewähren. Ist der Vogel dabei anfangs noch wohlgenährt, so füttre man ihn nur mit gutem Rübsamen und lege ein Hirsekorn groß Chili-Salpeter in sein Trinkgefäß; auch reinige man die verstopften oder zugeklebten Nasenlöcher vorsichtig mit einem in schwache warme Kochsalzauflösung (Salzwasser) getauchten Federfähnchen. Dies darf jedoch nur geschehen, so lange es akute Lungenentzündung ist; tritt die eigentliche Lungenkrankheit (Tuberkulose) ein, so gibt es dagegen kein Heilmittel. Die Harzer Züchter und Händler empfehlen besonders nahrhaftes Futter: ein Gemisch aus hartgekochtem Ei, geriebnem Weißbrot und braunem Kandis, bei welchem sich der Vogel allerdings manchmal noch einige Monate erhalten läßt, doch bleibt sein Gesang schwach, und er darf niemals in die Hecke gebracht werden. Auch etwas Honig ist als Heil- oder Linderungsmittel angerathen; Böcker schlägt Emser Kesselbrunnen als Trinkwasser und einige Tropfen

Digitized by Google

Leberthran, mit denen man den Rübsamen befeuchtet, als zuweilen helfende Heilmittel vor. Der Volksmund nennt jede Erkrankung der Athmungsorgane bei den Vögeln gewöhnlich Pips, und man braucht als Hilfsmittel gegen denselben das Abschälen der von der innern Hitze des armen Thiers trocken und hart gewordnen Zunge mit einem Federmesser oder wol gar das Abkneifen der Spitze vermittelst eines Fingernagels. Dies Verfahren ist erklärlicherweise eine arge, durchaus zwecklose Thierquälerei.

Die bei den Vögeln der werthvollsten Harzer Stämme leider nicht selten auftretende erbliche Erkrankung der Athmungswerkzeuge bedarf besonders sorgsamer Beobachtung. Selbst die tüchtigsten Kenner vermögen beim Abhören nicht mit Sicherheit zu unterscheiden, ob ein heiserer Vogel unheilbar ist oder nicht. Böcker sagt: bei einem feinen Rollvogel erachtet man eine schwache dünne Stimme in der Regel als Vorläufer der Heiserkeit; da die letztre sich aber im Beginn gewöhnlich nur frühmorgens oder am späten Nachmittage äußert, so entgeht sie meistens dem Besucher einer fremden Züchterei, welcher sich beim Abhören ja gewöhnlich auf die mittleren Tagesstunden beschränken muß. Im Harz tritt diese Heiserkeit sehr selten auf, einerseits weil die Vögel stets in gleichmäßig hoher Wärme gehalten und gegen Zugluft sorgsam bewahrt werden, andrerseits und hauptsächlich aber, weil man

Digitized by Google

sie selten länger als zwei bis drei Jahre hat. Ist die Heiserkeit in erblicher Anlage, also in Lungenschwindsucht begründet, so stellt sie sich erst mit den folgenden Jahren als unheilbare Krankheit ein. Man hält sie für ungefährlich, solange sie nicht von dem erwähnten Schmatzen begleitet ist; dann aber gilt ein solcher Vogel für unrettbar verloren, selbst wenn er noch zeitweise singt und ganz vergnügt sich zeigt.

Bei allen Erkrankungen infolge von Erkältung, wendet man sogleich anfangs mit Vortheil ein Dampfbad an. Der Vogel wird auf ein mehrfach zusammengelegtes Tuch über einen Topf mit heißem Wasser gesetzt, doch mit der Vorsicht, daß er wol tüchtig erhitzt, aber nicht verbrüht werde. Dann wickelt man ihn schnell in erwärmte, lose Baumwolle, deckt darüber ein Tuch, sodaß nur der Kopf frei bleibt und legt ihn so an eine warme Stelle, wennmöglich auf lauwarmen Sand, bis er völlig abgetrocknet ist. Natürlich muß er darauf in einer recht warmen Stube, bzl. in der Nähe des warmen Ofens beherbergt werden.

Unterleibsentzündung (Brand) wird durch zu reichliches Futter (Eigelbgemisch u. drgl.) oder unpassende Nahrung, auch nicht selten durch Zugluft, wenn der Käfig nachts nahe bei Fensterritzen steht, oder durch eiskaltes Trinkwasser verursacht. Der Vogel biegt bei jedesmaliger Entlerung den Unterleib sehr herunter und schnellt ihn wippend, um sich Erleichterung

Digitized by Google

zu verschaffen. Man entzieht die eingequellten Sämereien, das eingeweichte und ausgedrückte Weißbrot, sowie jedes Weichfutter und namentlich Grünkraut, Obst oder drgl. Zugaben. Die Meinung, daß die häßliche Färbung der Entlerungen nothwendigerweise Abführung empfehlen lassen, ist eine irrthümliche; im Gegentheil, man gebe täglich einen Tropfen Opiumtinktur ins Trinkwasser, zur Fütterung auch etwas Mohnsamen und halte die Vögel so warm wie möglich. Wol zu beachten hat man, daß die Krankheit ansteckend ist, d. h. dadurch übertragbar, daß die wässerigen Entlerungen irgendwie mit dem Futter in Berührung kommen; dann tritt sie auch leicht als Epidemie auf. Man sondert daher die davon befallenen Vögel sobald als irgend möglich von den übrigen ab, bringt sie in einen stark und gleichmäßig erwärmten Raum (etwa 18—20 Gr. R.), und behandelt sie im übrigen wie oben angegeben.

Verschiedene Vögel, berichtet Böcker, leiden auch außerhalb der Brutzeit an großen weichen Entlerungen; es ist eine Unverdaulichkeit, eine Folge von vielem Weichfutter, daher auch trocknes Futter als Heilmittel dient. Die Ausscheidungen gesunder Vögel haben eine zweifache Farbe, ein Theil ist weiß, kalkartig, der andre schwärzlich; die der kranken Vögel dagegen sind von gleichmäßig schwärzlichgrüner Farbe. Man nennt im Harz die an Unterleibsentzündung leidenden Vögel rothkrank. Die Erfahrung soll gelehrt haben, daß eine

Digitized by Google

ganze Schar ſolcher Vögel, welche im heißen dunſtigen Zimmer gezogen, alle rothentzündliches Fleiſch, ein fühlbar hervortretendes Bruſtbein und aufgetriebene Bäuche zeigten, — nachdem ſie hinaus ins Freie gebracht worden, mit Sommerrübſen und einem kleinen Zuſatz von Kanarienſamen, außerdem aber mit vielem Eifutter und etwas geſtoßenem Zwieback gefüttert worden, bis auf wenige, welche ſchon zu krank waren, wieder geſund wurden. Dagegen ſind auch Fälle von ſehr betrübender Anſteckung der Unterleibsentzündung bekannt. In einer Züchterei, erzählt Böcker, war die Epidemie ausgebrochen; um derſelben Einhalt zu thun, wurden die Vögel herausgenommen und alles wurde entlert und gereinigt. Ein andrer Züchter ſah das Mos aus den Neſtern auf dem Hofe liegen, nahm und verwandte es für ſeine Hecke, ohne daß er von der Krankheit wußte — und ſchleppte dadurch die unheilvolle Seuche bei ſeinen Vögeln ein. Im Harz gibt man als Mittel gegen den Brand auch Hafergrütze.

Ueber das Sterben der Jungen in den Neſtern während der anſteckenden Unterleibsentzündung ſpricht Böcker in folgendem: Anfangs gedeihen die Jungen vortrefflich, haben volle Kröpfe und zeigen ſich in beginnender guter Befiederung; dann aber ſträubt ein Junges nach dem andern das Gefieder, athmet langſamer, bekommt Krämpfe und nach wenigen Tagen iſt es um die ganze Brut geſchehen. Der Unterleib iſt ſtark aufgetrieben, die Bruſt eingefallen, die Eingeweide ſind angeſchwollen, anſcheinend verſchlungen, von ſchwärzlichem Ausſehen;

Digitized by Google

die Entlerungen sind von einer ungesunden schwärzlichgrünen Färbung. Die Todten gehen sehr rasch in Fäulniß über. Innerhalb acht bis vierzehn Tagen hatte ich nun an jener Krankheit ganze Nester voll, zusammen reichlich die Hälfte der Jungen, verloren. Während der nächsten Bruten stieg die Wärme in meiner Vogelstube auf etwa 18 Gr. R. Der eingeweichte Samen wurde in sehr mäßigen Gaben verabreicht, dem Sommersamen mehr Kanariensat zugesetzt und Ei und eingeweichtes Weißbrot in getrennten Gefäßen gegeben. Diese Brut lieferte gute Ergebnisse; von der Krankheit war keine Spur vorhanden. Dieselbe trat demnach nur während der ersten Brut auf, also zu einer Zeit, in welcher der Wärmegrad am niedrigsten stand; sie nahm fast den Charakter einer Epidemie an. Bemerkenswerth war, daß sie etwa 5 Tage früher bei den Nestlingen sich zeigte, sich aber nicht immer auf alle Jungen desselben Nestes erstreckte. Hatten dieselben erst das Alter von 10 bis 12 Tagen erreicht, so waren sie vor der Krankheit sicher. Die kränkelnden Jungen verloren das den gesunden eigenthümliche wollige Aussehen; die kleinen Härchen klebten in Büscheln zusammen; der Unterleib war aufgetrieben, durchscheinend und ließ deutlich die Stelle des Magens und einige Eingeweide erkennen. Der Magen war meist mit einer zähen Masse Eifutters, zuweilen auch mit ausgehülstem Samen angefüllt. Die Verwesung trat auch hier rasch ein. Was ist nun die Ursache dieser Krankheit und wie vermeidet man sie? Denn von einer wirklichen Heilung eines davon ergriffenen Vogels kann wol kaum die Rede sein. Als Ursachen der Darmentzündung möchte ich folgende bezeichnen: 1) das Einwerfen leberkranker Vögel in die Hecke, 2) das allzustarke Besetzen der Heckräume, 3) ein zu niedriger Wärmegrad in der Hecke und ein mangelhaftes Schließen der Fenster, 4) zu reichliche Verabreichung von angefeuchtetem Futter. Als Heilmittel wendet man im Harz an: Hafer, Mohn und Leinsamen zusammen gekocht und ein wenig Safran zugesetzt; andere geben einige Tropfen Rothwein mit Wasser vermischt, ja, man hat einige Stunden langes Kühlen des Unterleibs mit Eiswasser versucht.

Digitized by Google

Leberkrankheit. Ein bräunlicher Fleck unterhalb des Bruſtbeins, der ſog. Leberfleck, kommt bei vielen Vögeln vor. So lange derſelbe ſich auf der linken Seite des Leibes befindet und der Unterleib dabei nicht aufgetrieben iſt, hat er nicht viel zu bedeuten; man gebe dem Vogel trocknes Futter und namentlich etwas Hanf. Doch ſollte man die Vögel mit Leberflecken nicht zur Zucht verwenden, denn ſie bringen faſt immer kranke Junge hervor. Zeigt ſich der Leberfleck auf der rechten oder gar auf beiden Seiten, ſo führt er ſehr leicht zu Erkrankung und Tod. Wahrſcheinlich ſind die von ſolchen Vögeln erzeugten Jungen ſchon im Ei krank, denn ſie gedeihen ſelten bis zur Neſtreife. Aus der Leberkrankheit entwickelt ſich dann auch bei den Alten und Jungen ſehr leicht die anſteckende Unterleibsentzündung. Fütterung mit ſchlechten, bzl. verdorbenen Nahrungsmitteln, namentlich aber die zu reichliche Bevölkerung der Niſträume mit ihren Folgen iſt wol die hauptſächlichſte Urſache für die Entſtehung dieſer Krankheit.

Durchfall, bei älteren Vögeln gewöhnlich nur durch verdorbnes Futter, bei jungen oft durch Erkältung hervorgebracht, ſucht man durch Wärme und Beſtreichen des ganzen Unterleibs mit erwärmtem Oel, beſſer noch mit Muskatbalſam oder auch nur durch Fütterung mit blauem oder weißem Mohnſamen zu heilen. Neuerdings hat man mit gutem Erfolge einfache Opium-

Digitized by Google

tinktur im Trinkwasser und zwar für jeden Vogel täglich 1 bis 2 Tropfen angewandt. Da namentlich der Harzer Kanarienvogel in seiner jetzigen Entwicklung doch ein gar weichliches Geschöpf ist, so sollte man während der Hecke einen zu niedrigen Wärmegrad sorgsam vermeiden, weil bei irgendwelcher Kälte die jungen halbflüggen Vögel nachts nicht allein leicht erstarren, sondern auch Durchfall bekommen.

An Verstopfung leiden die Kanarien in der Regel infolge der Unterleibsentzündung oder anderer Verdauungskrankheiten. Der Vogel kann augenscheinlich nur unter großen Beschwerden, mit dem Schwanz und ganzen Hinterleib schwippend, die Entlerungen von sich geben und doch sind diese von dünner, zähschleimiger Beschaffenheit, manchmal sogar wässerig. Es ist nämlich fast immer ein ruhrartiger Zustand. Man behandelt ganz ebenso wie bei der Unterleibsentzündung mit Rhabarbertinktur und Oelklystiren (am besten von Rizinus- und Provenzeröl zu gleichen Theilen) vermittelst eines Stecknadelknopfs, gibt aber kein Grünkraut und Obst, sondern nur trockene Sämereien. Auch diese Krankheit ist meistens ansteckend.

Blähsucht bekommen namentlich junge Vögel, meistens schon im Nest, durch unverdauliches Futter. Oft tritt Heilung ein, wenn man die Blase, zu welcher wol der ganze Vogel aufgetrieben erscheint, vorsichtig mit einer Nadel aufsticht und den Kranken in weiche,

Digitized by Google

loſe Watte wickelt. Zweckmäßigere Fütterung der Alten iſt ſodann dabei nothwendig.

Pocken nennt man eine grauenerregende Krankheit, welche unter den Vögeln ſchlimm aufräumt. Wo ſie in einer Hecke auftritt, ſagt Böcker, ſind dieſelben faſt bis auf den letzten Kopf verloren. „Sie beginnt damit, daß ſich kleine Pocken am Kopfe und zu beiden Seiten der Bruſt und des Unterleibs bilden; jeder Kranke geht in den nächſten ſechs Tagen ein. Derartig geſtorbene Vögel zeigten einen auffallend großen Leberfleck, welcher ſich über beide Seiten des Unterleibs ausdehnt. Die Leber iſt ſehr aufgetrieben und die Eingeweide ſind mit zäher, ſchleimiger Maſſe von weißlicher Farbe angefüllt. Die Krankheit iſt in hohem Grade anſteckend. Auch ihre Urſache ſcheint mir in einer allzuſtarken Beſetzung der Vogelſtuben zu liegen. Es laſſen ſich, ſelbſt wenn Lüftung des Zimmers, Wartung und Pflege der Vögel Nichts zu wünſchen übrig ließe, Erkrankungen dann nicht vermeiden. Bade- und Trinkwaſſer ganz beſonders, aber auch die Sämereien, werden gar zu häufig verunreinigt und müſſen bei fortgeſetztem Genuſſe nothwendig eine Blutvergiftung herbeiführen. Die Luft in einem ſolchen Zimmer kann unmöglich rein ſein und trägt ihrerſeits nicht wenig dazu bei, das raſche Umſichgreifen der Krankheit zu befördern. Von einem Heilmittel kann da wol nicht die Rede ſein; man muß ſich vielmehr darauf beſchränken, der Krankheit und

Digitized by Google

deren Ueberhandnehmen möglichst vorzubeugen. Man suche die Vögel dem Raume entsprechend zu vertheilen und die Zimmerluft, das Futter und das Wasser durch ausgibiges Lüften, bzl. durch Erneuerung, möglichst rein zu halten. Ist die Krankheit einmal ausgebrochen, so tödte man jeden davon ergriffnen Vogel unverzüglich und bringe die ganze Gesellschaft womöglich ins Freie; jedenfalls verringere man den Bestand in der betreffenden Stube soviel immer nur möglich, ohne jedoch die herausgefangenen mit anderen, bisher gesunden Vögeln zusammenzubringen. Ein Futterwechsel dürfte anzurathen sein, nur muß Verstopfung und starker Durchfall vermieden werden."

Krämpfe entstehen bei den Kanarienvögeln aus verschiedenen Ursachen. Ein älteres, gut genährtes und in engem Käfige sitzendes Männchen bekommt dieselben wol aus unbefriedigtem Geschlechtstrieb, durch Schreck oder Zugluft. Man bringt einen solchen Vogel in einen geräumigen Käfig, wo er mit anderen zusammen Zerstreuung und namentlich Bewegung findet, und er erholt sich und gesundet meistens vollkommen, selbst wenn er die furchtbarsten anhaltenden Krämpfe gehabt. Epilepsie oder Fallsucht aber ist erblich und leider gewöhnlich auch unheilbar. Die damit behafteten Kanarienvögel sind überaus ängstlich, zirpen namentlich beim füttern eigenthümlich, werden nicht, wie die ersteren, blos in der Heckzeit von Krämpfen

Digitized by Google

befallen, ſondern bekommen dieſelben gewöhnlich ohne jede Veranlaſſung, beſonders aber durch Schreck und Angſt zu allen Zeiten und auch viel ſchwerer und heftiger. Heilung hat man bis jetzt noch nicht finden können; Linderung gibt bei jedem Anfall das Beſpritzen mit kaltem Waſſer vermittelſt eines Erfriſchers.

Die brütenden Weibchen werden zuweilen von einer förmlichen Schwitzkrankheit befallen. Wenn man einen Finger unter den feſt auf den Eiern ſitzenden Vogel ins Neſt ſteckt, ſo fühlt es ſich dort ganz naß an; die Eier verderben, die Jungen kommen um und die Alte ſtirbt meiſtens ebenfalls. Zunächſt jage man das Weibchen oft vom Neſt und hilft dies nicht, ſo fange man das Männchen heraus, damit es gezwungen wird, herunterzukommen und ſich ſelber ſatt zu freſſen. In manchen Fällen ſoll durch die dann bewirkte Abkühlung die Heilung erzielt ſein. In der Vogelſtube, wo man das Männchen nicht entfernen kann, erreicht man einen ähnlichen oder gleichen Erfolg, wenn man das Neſt ſammt dem brütenden Weibchen fortnimmt und in einen beſondern Käfig ſteckt. Neuerdings hat man einen guten Heilungserfolg dadurch erzielt, daß man dem brütenden Vogel hin und wieder den Leib mit Salzwaſſer gewaſchen.

Die Bürzel- oder Fettdrüſe wird zuweilen entzündlich oder geht wol gar in Eiterung über. Man ſticht ſie im letztern Falle vorſichtig auf und drückt ſie

Digitized by Google

ſanft aus. In beiden Fällen beſtreicht man ſie mit verdünntem Glycerin, beſſer mit dem bei Behandlung der Wunden mitgetheilten Salyzilſäuregemiſch. — Die Ausſtecker finden zuweilen auf dem Bauch eine kleine, fettig erſcheinende Warze, welche nur bei den Männchen, niemals bei den Weibchen vorzukommen pflegt und völlig unſchädlich iſt.

Eine ſehr unheimliche Krankheit, welche nicht zu heilen und ſehr anſteckend iſt, beginnt mit kleinen Bläschen am Kopfe; ein ſolcher Vogel verlor infolge der Eiterung den Schnabel. Als Vorbeugungsmittel der weitern Verbreitung kann ich leider nur die ſofortige Tödtung rathen.

Wunden, Geſchwüre, Ausſchläge u. drgl. beſtreicht man mit einem Gemiſch von Glyzerin 50 Thl., Waſſer 300 Thl. und Salyzilſäure 1 Thl., letztre mit dem erſtern ſorgfältig angerieben und dann jedesmal gut geſchüttelt. Geſchwüre muß man öffnen und bei Ausſchlägen gutes und reichliches Futter geben. In neuerer Zeit bepinſelt man die Ausſchläge und Geſchwüre, letztere, nachdem ſie geöffnet ſind, mit dem vorhin angegebnen Salicylſäuregemiſch. — Beinbrüche werden durch ſorgfältig darum gerolltes, innen mit Glyzerin beſtrichnes, nicht zu ſteifes Papier oder durch einen Gipsverband geſchient und ſie heilen dann gewöhnlich gut zuſammen, doch iſt der Vogel zur Hecke kaum mehr tauglich.

Digitized by Google

Das Erkranken der Weibchen beim Eierlegen beruht in folgenden Ursachen. Entweder sind die Weibchen noch zu jung und schwächlich, matt und kränklich, und solche Vögel sollte man von vornherein von der Hecke ausschließen; oder sie sind zu vollleibig und fett, namentlich wenn sie mit reichlicher Fleischnahrung (Eigelb, Ameisenpuppen, Eierbrot u. drgl.) gefüttert werden, und sie entwickeln dann soviel Harnsäure, daß diese den für das sich bildende Ei vorhandnen Kalk unauflöslich macht, sodaß dasselbe weichschalig bleibt und Legebeschwerden verursacht. Auch durch Störung unmittelbar vor dem Eierlegen oder während desselben kann eine Eierstockung entstehen. Zur Abwendung dieser Gefahr für alle Brutvögel füttere man die mageren Weibchen reichlich und kräftig und bringe sie erst zu Mitte oder Ende Aprils in die Hecke. Einem sehr fetten Weibchen entziehe man sechs Wochen vor der Brutzeit alles Eifutter u. drgl. und gebe ihm nur Rübsamen, acht Tage vor dem Einwerfen beginne man wieder mit der kräftigern Nahrung und wenn möglich setze man es recht frühe, schon Mitte Februars mit dem Männchen zusammen. Alle Zuchtvögel müssen aber das ganze Jahr hindurch besonders reichlich mit Kalk versorgt werden; auch lasse man es ihnen niemals an gutem, trocknen Sande fehlen. Böcker gibt, um die Erkrankung beim Legen abzuwenden, mit bestem Erfolge Speck. Derselbe muß aber täglich frisch und in so

Digitized by Google

vielen kleinen Stückchen gereicht werden, daß jedes Weibchen mindestens eins erhält. Auch für die tadellosen Zuchtweibchen, sowie für die Männchen ist er zuträglich, mindestens kann er niemals schädlich werden. Ist die Legenoth bereits eingetreten, so bestreicht man dem Vogel den Unterleib mit erwärmtem Provenzeröl, bringt einen in Oel getauchten Stecknadelkopf vorsichtig in die Legeröhre und sucht dieselbe sanft zu erweitern. Dann gibt man ein Dampfbad, wie ich es S. 138 beschrieben. Man decke den Vogel während des Sitzens aber lose zu und erneuere das heiße Wasser mehrmals, bis das Ei abgegangen; darauf bringe man ihn in einem kleinen Käfige an einen warmen Ort und lasse ihn in Ruhe sich erholen.

Auch die Mauser oder der Federwechsel gehört in gewissem Sinne zu den Krankheiten der Vögel. Böcker sagt folgendes: „Für den Liebhaber und Züchter der Harzer Kanarien gibt es keine betrübendere Zeit, als die der alljährlichen Mauser. Die erste und zweite Hecke haben vielleicht nicht ganz befriedigt; die dritte Brut kann möglicherweise den Ausfall ersetzen, aber da zeigen sich schon die ersten Spuren, die ersten nachtheiligen Folgen der eingetretenen Mauser. Die eifrigsten Brüterinnen verlassen ihre Nester; in anderen Nestern findet man klare Gelege, ein Beweis, daß das mauserkranke Männchen sich mit dem Weibchen nicht mehr fruchtbringend paren konnte. Der Gesang der Hähne wird immer schwächer,

Digitized by Google

zuletzt wol gar heiser und die sonst so lebhaften, munteren Vögel sitzen mit gesträubtem Gefieder da, und man fragt sich besorgt, wird dieser oder jener vorzügliche Sänger auch die Mauser überstehen? Auch die jungen Vögel gewähren nicht mehr das Vergnügen wie sonst. Zwar leiden sie bei dieser ersten Mauser weniger; indeß während sich ihr Gesang rasch vervollkommnete, solange die alten Hähne sangen, bleiben sie nun zurück, und gegen das Ende der Mauser singt mancher junge Vogel fast weniger gut als vier Wochen früher." Je zarter der Kanarienvogel, desto größerer Sorgfalt bedarf er während der Mauser. Wie im Harz, bringe man den Sänger dann wiederum in eine gut geheizte Stube, selbst wenn er der höhern Temperatur bereits entwöhnt ist. Gar mancher Harzer Vogel im Besitz eines Liebhabers geht noch im zweiten oder dritten Jahre daran zugrunde, daß es ihm während der Mauser an der nothwendigen Wärme mangelt. Auch kräftige Nahrung müssen die Vögel dann haben, und man entziehe ihnen keinenfalls das Eifutter oder man reiche es ihnen wieder, wenn man es fortgelassen haben sollte. Namentlich aber gebe man — was freilich das ganze Jahr hindurch nothwendig ist — jetzt reichlich Kalk in der S. 56 genannten Mannigfaltigkeit. Schließlich ist gerade in dieser Zeit die größte Sorgfalt, regelmäßige und reichliche Verpflegung, äußerste Reinlichkeit und Abwendung aller schädlichen Einflüsse, wie Zugluft, starke

Digitized by Google

und schnelle Wärmeschwankungen, Naßkälte u. s. w., vorzugsweise nöthig. Vor jedem Anfassen mit der Hand, jähem Erschrecken und vor Beängstigung müssen die mausernden Vögel ebenfalls geschützt werden. Auch die Weibchen sollte man stets in der Mauserzeit kräftiger ernähren. Der alte Bechstein empfiehlt bei schwerer, krankhafter Mauser der Kanarienvögel oder wenn die Jungen sich schlecht befinden, die mehrmalige Anwendung eines lauwarmen Bades. Frau Cl.., welche ihm dieses Verfahren gelehrt, suchte durch lauwarmes Wasser auch das Durchbrechen der jungen Vögel aus den Eischalen zu befördern.

Die Futterstoffe für alle Kanarienvögel.

Den **Sommerrübsen** erhält man nicht leicht in brauchbarer Beschaffenheit; gewöhnlich ist er mit Winterrübsen, Raps- und am häufigsten mit Hederichsamen untermischt, und diese Sämereien, namentlich die letztre, sind für die zarten Harzer Vögel geradezu Gift. Guter Sommerrübsen muß vollkörnig, dunkel violettbräunlich sein und einen süßen, wallnußartigen oder mild gewürzigen Geschmack haben. Herr Reiche sagt: „Derselbe muß ganz frei von Schimmel oder mulstrigem Geruch und der Geschmack darf nicht bitter, ranzig oder brennend sein. Die Sommersat ist selten ganz frei

Digitized by Google

von Hederich oder Wintersat und auch die goldne Aue bei Nordhausen vermag sich nicht immer gegen den letztern Feind aller Landwirthe zu schützen, da er eben in allen Sommerfrüchten gedeiht. Häufig verdirbt guter Sommersamen aber auch noch im Besitz der Kaufleute oder bei den Züchtern selbst, wenn es versäumt wird, ihn regelmäßig zu lüften und zu sieben, da er leicht muffig und ranzig wird und noch leichter Milben darin wachsen, wodurch er dann eben so schädlich werden kann wie der Hederich." Herr Amtsassessor Auleb schreibt: „Der Sommerrübsen läßt sich mit dem Daumennagel auf harter Unterlage mild und weich zerdrücken, der Hederichsamen leistet Widerstand, fliegt unterm Nagel weg. Unter der Lupe zeigt der Sommerrübsen eine poröse mit Vertiefungen und Narben versehene Oberfläche und daher erscheint er dem unbewaffneten Auge rauhschalig. Der Hederich ist glattschalig, das Korn rund und narbenlos. Die Hülsen vom Sommerrübsen liegen locker, flockig und beweglich im Freßnapf. Die vom Hederich sind fest, dickschalig, unbeweglich und nicht mit eiweißartigen Zellenüberbleibseln untermischt. Der Hederich schmeckt anfangs dem Mohn ähnlich, im Nachgeschmack aber ranzig und beißend bitter." Die übrigen genannten ähnlichen Samen lassen sich bei großer Aufmerksamkeit in folgender Weise unterscheiden. Winterrübsen und Raps haben dunklere, schwärzlichbraune und der letztere auch

Digitized by Google

weit größere Körner, deren Geschmack entschieden bitterlich ist. Für den Einkauf des besten, hederichfreien Sommerrübsens wende man sich nur an durchaus zuverlässige Samenhandlungen, deren Inhaber einerseits als tüchtige kenntnißreiche und andrerseits als ehrenhafte Geschäftsleute bekannt sind.

Der **Kanariensamen,** richtiger Kanariengras-Samen, auch Glanz- oder Spitzsamen genannt, muß trocken, rein glänzend und recht großkörnig sein, nicht dumpf oder sonst übel riechend. Er ist für viele Vogelarten und namentlich auch für die gemeinen deutschen, sowie für die holländischen und englischen Kanarienvögel ein sehr gern gefressenes und zuträgliches Futtermittel.

Hanfsamen muß rein und recht großkörnig sein, ohne dumpfen oder ranzigen Geruch und von süßem, keinenfalls scharfem Geschmack. Er gilt als ein vorzügliches Ernährungs- und Kräftigungsmittel, wie für andere Finkenvögel, so auch für die gemeinen und Holländer Kanarien. Für jüngere Vögel muß man ihn natürlich quetschen, doch niemals mehr, als für die einmalige Fütterung nöthig ist, weil er sonst leicht ranzig wird. Die älteren, kräftigeren Vögel spalten sich die Körner selber. Manche Liebhaber kochen den Hanfsamen, doch halte ich dies nicht für gesundheitszuträglich.

Mohnsamen, sowol blauer als auch weißer, wird vorzugsweise nur als Heilmittel in den S. 138 ff. angeführten Krankheitsfällen gegeben. Sie müssen beide

Digitized by Google

von reiner Farbe, keinenfalls feucht, schimmlig, dumpfig oder sonst übelriechend, ranzig oder sauerschmeckend sein.

Hafer, welchen die Vögel am liebsten aus ganzen Büscheln knabbern und selber enthülsen, muß von rein weißgelber Farbe, nicht mit schwarzen Körnern oder mit Unkrautsamen vermischt sein. Man gibt ihn auch wol gespelzt, und dann ist er allerdings gewöhnlich im besten Zustande, aber auch viel theurer.

Grünkraut. Alle Kanarienvogel fressen Kreuzkraut (Senecio vulgaris), Vogelmiere (Stellaria media) und die noch grünen Samenrispen des Wegerich (Plantago media) überaus gern. Man achte darauf, nicht fremde bzl. schädliche Pflanzenstoffe*) mitzufüttern; nothwendigerweise muß man daher jede Grünfuttergabe sorgfältig durchsuchen. Auch darf das Kraut niemals zu naß und kalt, bereift oder gefroren, oder wenn viel auf einem Haufen gelegen, heiß und faul geworden, den Vögeln gereicht werden.

Sepienschale, Sepia, Sepien- oder Tintenfischbein (Ossa sepiae) kommt von dem bekanntlich im Meere lebenden Tintenfisch und wird aus den Apotheken oder Droguenhandlungen geholt. Sie besteht in thierischem Kalk, von Salz durchdrungen und wird von allen Vögeln gern genommen. Man klemmt ein Stückchen zwischen die

*) In meinem Buche „Naturwissenschaftliche Blicke ins tägliche Leben", zweite Auflage, (Breslau, Trewendt) sind die deutschen Giftpflanzen geschildert.

Digitized by Google

Sprossen des Käfigs. Das Innere der Schale muß rein und sauber sein und darf keinenfalls faulig riechen.

Die Bereitung des **Eigelbfutters** ist S. 101 angegeben. Man hüte sich, die Eier zu demselben oder an sich jemals anders als ganz frisch zu benutzen. Zur Vogelfütterung sind Hühnereier allen übrigen entschieden vorzuziehen. Das Ei wird 8 bis höchstens 10 Minuten gekocht. Neuerdings wird dann sog. kondensirtes Eigelb und die Eikonserve vielfach benutzt und beide sind, wenn in gutem Zustande, auch recht zuträglich. Eine Probe muß sich im Wasser gleichmäßig zerreiben lassen und zergehen, ohne zähe, unauflösliche Bestandtheile zurückzulassen. Das Weizenbrot für dies Eifutter muß in bester, gut ausgetrockneter Semmel, sog. Wecken oder Weißbrötchen (nicht aber Milchbrötchen) bestehen. Man kauft dasselbe frisch, zerschneidet es in Stücke und läßt diese mindestens acht Tage lang austrocknen. Unzerschnitten aufbewahrte Semmel bleibt beim Aufweichen in der Mitte hart und unverdaulich.

Eierbrot wird aus 30 Theilen feinsten Weizenmehls und 3 bis 4 Thl. ganzer gequirlter Hühnereier (also Gelb und Weiß zusammen) nebst ausreichendem Wasser zum Teige geknetet, in kleine Brötchen geformt und scharf ausgebacken. Es hält sich monatelang und wird entweder fein zerrieben oder in Wasser eingeweicht und gut ausgedrückt verfüttert.

Digitized by Google

Anhang.

Die Entwicklung der Harzer Kanarienvogelzucht; ihre Mängel und Gefahren.

Die Züchtung des Harzer Vogels hat sich in ganz besonderen, in der That hochinteressanten Zügen emporentwickelt. Wir dürfen wirklich nicht glauben, daß sie nur einem Zusammentreffen von Zufälligkeiten ihre Entstehung verdanke. Wenn auch freilich sichere Nachrichten durchaus fehlen, so lassen sich doch, ohne zu Trugschlüssen zu gelangen, folgende Annahmen als ziemlich sicher hinstellen.

Die Vögel, welche man noch heutzutage als ‚Nachtigalschläger' oder ‚Tirolersänger' bezeichnet, sind als die Vorläufer des Harzer Vogels in seiner hochvollkommenen Ausbildung anzusehen. Ihre Entwicklung dürfte unschwer in folgender Weise zu überblicken sein. Zuerst in Tirol wurde die Zucht und Pflege des Kanarienvogels mit deutschem Eifer und deutscher Gründlichkeit, aber auch mit vollem Verständniß betrieben. Man bemerkte bald, daß dieser begabte Sänger ganz vorzüglich dazu befähigt sei, den Gesang anderer Vögel aufzunehmen und sogar noch zu verschönern; man gab ihm daher die vorzüglichsten einheimischen Singvögel zu Lehrern. Dies hatte jedoch seine Schwierigkeiten, denn einerseits zeigte sich der Vogel doch nicht dazu fähig, solchen Gesang dauernd sich zueigen zu machen, und andrerseits fehlte der Gesang dieser Vorschläger ja gerade in der Zeit, in welcher seiner die jungen Kanarien am dringendsten bedurften. Da wußten sich die Züchter denn in andrer Weise zu helfen. Man begann dem Vogel weiche, zarte Töne auf den sogenannten Wasserflöten vorzutragen — und siehe

Digitized by Google

da, er nahm dieselben nicht allein mit seiner ungemein hohen Begabung und seinem vorzüglichen Nachahmungstalent auf, sondern er führte auch nach dieser Anleitung seinen Naturgesang zu einer hohen, künstlerischen Vollendung. Hierin haben wir nun zweifellos das Geheimniß oder richtiger und verständlicher gesagt, eine Erklärung für die Entwicklung des Harzer Kanarienvogels vor uns.

Mit Hilfe einiger historischen Fingerzeige — welche freilich leider durchaus fehlen — würde man unschwer auch die Wandlung zu erklären vermögen, welche der Kanarienvogel in der Gefangenschaft überhaupt durchgemacht und welche bei der Holländer Rasse zu so überaus wunderlichen Gestaltungen geführt hat. Dadurch, daß die Harzer Vögel vor jedem üblen Einflusse auf das sorgfältigste bewahrt werden, daß man jeden Mißton von ihnen fern hält, sie vor jeder Zerstreuung schützt, sodaß sie durchaus nur auf das Studium ihres Gesangs angewiesen sind, und daß man diese Erziehung seit vielen Jahrzehnten mit wahrhaft bewunderungswürdiger Ausdauer durchgeführt hat, erzielte man es, daß sich der ursprüngliche Gesang zu der Kunstfertigkeit ausbildete, welche S. 24—34 geschildert ist.

Mit der hohen Ausbildung des Harzer Kanarienvogels zugleich machten sich aber auch Uebelstände geltend. Jene Züchtung, welche in neuerer Zeit, wie schon mehrfach erwähnt, vornämlich in den kleinen Städten des Harzes ihre eigentliche Heimstätte fand, entwickelte sich in einer bewunderungswürdig wirthschaftlichen Weise. Durch die eigenthümliche Verpflegung, durch sorgsame Beschützung gegen jegliche irgendwie ungünstigen Einflüsse, besonders aber durch die Züchtung in der S. 103 erwähnten staunenswerth hohen Wärme hat der Vogel sich allerdings zu einer ganz absonderlichen Rasse ausgebildet, doch ist er dadurch auch mit allen Mängeln und Fehlern einer solchen Kulturrasse belastet worden. Während nun die Befürchtung nicht fernliegt, daß er an denselben zugrunde gehen werde, muß man freilich zugeben, daß die Erhaltung seiner Eigenthümlichkeiten, namentlich die des vorzüglichen Gesangs, doch lediglich nur von diesen Bedingungen abhängen kann.

Digitized by Google

Ernste Stimmen haben schon an die Gefahr gemahnt. Böcker wies darauf hin, daß die Lungenschwindsucht durch die Züchtung in überhitzten, schlecht gelüfteten Räumen nur zu sehr begünstigt werde. Maschke sprach es offen aus, daß lediglich die Gewöhnung an diesen hohen Wärmegrad die Schuld daran trage, wenn tausende junger Harzer Vögel allenthalben bei den Liebhabern in der gewöhnlichen Stubentemperatur erklamen und verkümmern. Und Reiche hebt als eine der Ursachen der in neuerer Zeit immer bemerkbarer werdenden Verschlechterung des Gesangs folgendes hervor: Der so bewunderungswürdige, melodische Gesang eines guten Harzer Vogels weicht ja von dem eigentlichen Naturgesang bedeutend ab und konnte nur durch emsige Pflege und Veredelung erzielt werden. Durchschnittlich nun erlangen kaum 50 Hundertheile von der jungen Zucht die Güte des Gesangs der Alten, einige wenige übertreffen diese wol gar, aber die anderen 50 Hunderttheile schlagen schon mehr oder weniger zurück und arten theilweise sogar in reine Stümper oder Schreier aus. Da nun fast immer Vögel von der letztjährigen Zucht zur Hecke genommen werden, so ist es die erste Aufgabe des Züchters, daß, bevor er seine Hecke im Herbst an den Händler verkauft, er sich schon die besten und reinsten Sänger zu seiner nächstjährigen Zucht herausgesucht hat und zwar durch Abhören der Vögel im einzelnen. Er muß dafür sorgen, daß er keinen fehlerhaften Sänger darunter bekommt, wenn nicht seine nächste Hecke an Vorzüglichkeit verlieren soll. Diese Arbeit aber erfordert viel Ausdauer und wirkliche Kenntnisse, indem ja die Vögel in dieser Zeit stets noch in der Ausbildung ihres Gesangs begriffen sind. Früher, als man all' die Harzer Hecken erst zu Martini oder noch später abholte, waren die Züchter imstande, sich die allerbesten Sänger herauszusuchen und auf diese Weise ihren guten Stamm nicht allein von Jahr zu Jahr zu erhalten, sondern auch möglichst zu verbessern. Jetzt aber findet ein wahres Drängen unter den Händlern nach Harzer Vögeln statt, und um uns den nöthigen Bedarf zu sichern, müssen wir schon im Juli und August mit der Abnahme beginnen. Viele Züchter mögen der Verlockung

Digitized by Google

des bedeutenden Vortheils, der in dem frühen Verkauf ihrer Hecke liegt, nicht zu widerstehen, sie schlagen ihre Vögel los, bevor es ihnen möglich war, eine gute Wahl vorzunehmen; sie wählen nun nach Gutdünken und finden dann oft später, aber leider zu spät, daß sie keineswegs die besten jungen Vögel getroffen haben. Die Folge davon ist, daß ihre Stämme von Jahr zu Jahr inhinsicht des Gesanges zurückgehen. Das Halten eines guten Vorsängers nützt dann nicht mehr viel, nur die fehlerfreien Heckvögel geben den Ausschlag. Auch Seifert stimmt diesen Ausführungen Reiche's zu.

Maßnahmen zur Abhilfe sind schwierig zu finden. Dr. Golz, einer der tüchtigsten Kenner des Kanariengesangs, klagte, daß schon seit vielen Jahren der alten, vorzüglichsten Züchter immer wenigere werden, weil nämlich die eigentliche Liebhaberei zurücktritt und der neueren, eifrigeren Zucht Platz macht — sozusagen die Kunst dem Erwerbe. Zwar gibt es begeisterte Freunde des Harzer Vogels, welche mit Liebe und Leidenschaft und zugleich mit vollem, hohen Verständniß die Zucht betreiben, aber ihre Zahl ist nicht ausreichend. Um die Harzer Kanarienvogel-Rasse vor Verfall, bzl. Ausartung zu bewahren, dürfte der folgende Weg allein zum Ziele führen. Sämmtliche Vogelliebhaber-Vereine in Deutschland bilden Abtheilungen oder Sektionen für Kanarienvogelzucht oder richtiger -Liebhaberei; denn gerade mit der Zucht des Harzer Vogels hat es sein eignes Bewenden, und wer bei geringem Verständniß für dieselbe nicht viel Geld verlieren will, unterlasse sie lieber. Dagegen sammle man fleißig Beiträge und unterstütze Züchter von bewährtem Ruf durch Abnahme ihrer Vögel zu recht hohen, der Sorgfalt und Mühe entsprechenden Preisen. Man sende also sachverständige Vereinsmitglieder nach den Ortschaften des Harzes, um mit den Besitzern der vorzüglichsten Kanarienvogelstämme in obigem Sinne Verträge abzuschließen. Dadurch werden die besten Heckvögel und die unschätzbaren Vorschläger Denen erhalten, welche sie ursprünglich hervorgebracht haben und die zweifellos am besten mit ihnen umzugehen wissen — jenen herzenseinfältigen Züchtern des Harzes,

Digitized by Google

die zweifellos eine glücklichere Hand in der Züchtung haben, als die gelehrtesten Vogelkundigen und die bewährtesten Züchter der Welt.

Will man aber nicht wiederum in denselben alten Fehler der übermäßigen Ausbeutung und der dadurch verursachten entartenden Verschlechterung dieser Vogelart verfallen, so müssen die Vereinsabgesandten zugleich folgende Bedingungen stellen: 1) Die jungen Vögel werden nicht vor dem Beginn der nächstjährigen Hecke, also keinenfalls vor Ende Januar abgeliefert; 2) der Verein zahlt bis dahin die Verpflegungskosten; 3) der Züchter hat die Verpflichtung, die jungen Vögel in bestmöglichster Weise durch seine Vorschläger ausbilden zu lassen; 4) der Züchter hat die Verpflichtung, nach beendigter Mauser die jungen Vögel allmälig an gewöhnliche Stubenwärme (15 bis 16 Grad R.) zu gewöhnen; 5) der Verein entnimmt sämmtliche junge Vögel des Züchters zu einem Durchschnittspreise; 6) etwaige Sterbefälle fallen halb auf Rechnung des Vereins und halb auf die des Züchters. Sobald die jungen Vögel dann vom Verein übernommen sind, werden sie von Sachverständigen sorgfältig verhört und unter den Vereinsmitgliedern entweder versteigert oder noch besser verlost, mit der Bestimmung, daß der Gewinner den Selbstkostenpreis erlegen muß. Nach meiner Ueberzeugung ist das der einzige Weg, auf welchem eine Wiederbelebung und Hebung der deutschen Kanarienvogelzucht zu der Höhe erzielt werden kann, welche dem Aufschwunge und der Entwicklung des geeinten deutschen Vaterlands entspricht und zu welcher sie als eine wahrlich nicht unwichtige deutsche Angelegenheit zu gelangen volle Berechtigung hat.

Ueber die Prämirung der Harzer Kanarien auf den Ausstellungen. Unter den vielen Vereinen, welche sich theils mit der Kanarienvogelliebhaberei und Zucht ausschließlich, theils mit der Vogelliebhaberei im allgemeinen und theils mit der Geflügelliebhaberei und der erstern nebenbei beschäftigen, stehen an Rührigkeit und Tüchtigkeit der „Verein zur Förderung und Veredlung der Kanarienvogelzucht in Hannover“ und der „Leipziger Kanarienzüchter-Verein“

Digitized by Google

obenan. Der letztre hatte im Sommer 1879 eine Aufforderung an alle übrigen Vereine und viele einzelne Liebhaber versandt, welche eine Aufstellung von einheitlichen Regeln für die Prämirung bezwecken sollte. Es liegt aber auf der Hand, daß ein solches Beginnen, so überaus wichtig es auch erscheint, doch auf außerordentliche Schwierigkeiten stößt, denn die Beurtheilung des Gesangs ist mehr oder minder Sache des Empfindens und Geschmacks, bei der die scharfe kritische Beurtheilung, wie die einer Taube oder eines Huhns nach festgestellten Punkten, sich wol kaum ermöglichen läßt. Trotzdem will ich es nicht versäumen, die btrf. Vorschläge und deren Beurtheilung vonseiten hervorragender Fachmänner hier mitzutheilen:

„Unsere auf Beschaffung einer einheitlichen Norm hinzielende Absicht glauben wir am besten dadurch zu erreichen, daß die gesanglichen Vorzüge und bzl. Fehler konkurrirender Vögel durch summarische Gegenüberstellung von Plus- und Minustheilen festgestellt werden. Darnach würde also jeder Vorzug (Rolle, Pfeife u. a.) eines Vogels denselben um die beigesetzten Plustheile **bewerthen** und jeder Fehler ihn um die beigesetzten Minustheile **entwerthen**. Hätte hiernach z. B. ein Vogel 4 Vorzüge, die mit je 50, 30, 20 und 16, zusammen mit 116 Plusthl. angesetzt sind und 2 Fehler, die wiederum mit 40 und 20 Minusthl. angesetzt sind, so verbliebe jenem Vogel noch ein für den Preisrichter maßgebendes Guthaben von 56 Plusthl. Nach der Vorlage würden sich die Gluck- und Kollerrolle von der höchsten bis zur tiefsten Lage oder umgekehrt, viermal abgesetzt oder unabgesetzt, je nach Höhe oder Tiefe mit 15, 20, 30 und 40—50 Plusthl. bewerthen. In entsprechender Weise würden die folgenden Touren zu behandeln sein. Das Wort ‚Zug' soll die harmonische Verbindung, sowie die Länge oder Kürze der verschiedenen Touren bedeuten. Da nun hierfür dem Preisrichter wol der weiteste Spielraum zu lassen sein dürfte, so haben wir 5—25 Thl. dafür angenommen, denselben Satz auch für das Umgehen und Osthineingehen in die guten Touren. Die für die Gluck- und sonstigen Pfeifen angesetzten Plusthl. sollen sich auf jeden einzelnen Ruf, je nach

Digitized by Google

Tiefe oder Höhe beziehen und zwar bewerthet dann jeder Ruf in tiefster Lage um 5 und 4, eine Terz höher um 4 und 3 u. s. w. und in höchster Lage um 1 Plusthl.

Skala oder Norm für Preisrichter, nach welcher prämirt werden soll.

Der Vogel steigt im Werthe

für die	um Plus-Theile	für die	um Plustheile für jeden Ruf je nach der Tiefe
Gluck-Rolle	15, 20, 30 und 40—50		
Koller- „	15, 20, 30 und 40—50		
Lach- „	8, 12, 16 und 24—30	Gluck-Pfeife	5, 4, 3, 2
Wieher- oder Hengst-Rolle		Boy- „	4, 3, 2, 1
Hohl- und Heul-Rolle	10, 15 und 30—40	Tu- „	4, 3, 2, 1
Klingel-Rolle	15 und 20		
Wasser- „	40	Ruck- „	3, 2, 1
Schwirr- „	5 und 10		
Knarr- „	8 und 12	Zeng- „	4, 3, 1, 1
Knorr- „	8 und 12		
Lispel- „	5 und 8	Tiefes Was	4, 3, 1, 1
Lange hohe Schnatter	5 und 8		
Tiefe Knorre	10 und 15		
„ Wackel	8 und 12		
Knatter-Knorre	10 und 15		
Knarre	2		
Tiefe Schnetter	2		
Zug (harmon. Verbindung der Sätze u. Länge derf.)	5—25		
Forciren der guten Touren oder das Ofthineingehen in solche	5—25		

Der Vogel fällt im Werthe

für	um Minus-Theile	für	um Minus-Theile
Schapp	80—100	Schakerrolle	30—40
Schepp	60— 80	Reißschnetter	10—20
Ziab	40— 50	Geß, geß, geß	10—20
Zit, zit, zit	40— 50	Nasenpfeifen	10—20
Zi, zi, zi	20— 30	Stimmen	4

Digitized by Google

Wie sehr schwierig derartige Urtheile in Einklang zu bringen sind, erhellt am besten aus Brandner's Entgegnung. Auch er hebt hervor, daß der seitherige Weg „nur nach dem Gehör und Gefühl zu urtheilen" wol der einzig mögliche sein wird, „zumal auf einer Ausstellung, wo mehrere hundert Kehlen durcheinander wirbeln und man schon Mühe genug hat, den einzelnen Vogel im Gesange zu verfolgen; ich halte die genaue sichre Unterscheidung der einzelnen Touren und deren gründliche Feststellung einfach für eine Unmöglichkeit." Dann schildert er zugleich die Abweichungen seines Urtheils von den Aufstellungen jenes Vereins: „1) Gluckrolle und Koller kann ich nicht auf ein und dieselbe Rangstufe stellen. Während die erstre aus zwei plätschernden Lauten gebildet etwa wie ‚üi' oder auch tiefer eintönig auf ‚u', namentlich als Wasserglucke klingt, bleibt die Koller dasselbe Plätschern oder Pullen mit fast gleichen Vokalen, indem sie sich indessen noch mit einem reinen metallhaltigen Klange als Vokal verbindet und diesem weiter noch zwei Konsonanten, etwa gl, oder kw zugesellt. Demnach besteht das ‚gul' oder ‚kwaul' oder ‚kwöll' der echten Koller aus einer Fülle von Tönen, wie solche zu keiner zweiten Gesangsstrofe herangezogen werden, weil es sich hier um eine außerordentliche Kraftleistung, um ein Bravourstück handelt welches schon äußerlich wahrzunehmen ist, indem sich nur hier allein die Kehle nach oben bläht. Nach meinem Dafürhalten muß diese Tour als die kostbarste obenan stehen und nicht weniger denn mit 30—60 Thl. gerechnet werden. Für die Gluckrolle halte ich 15—20 und 30 Plusthl. als angemessen. 2) Auf Ihrer Skala vermisse ich eine richtige Klingel, jene geradeliegende, anschwellende, wie durch reinste Glöckchen hervorgebracht, äußerst schnell wirbelnde Tour, wie sie nur wunderselten einmal, stets nur im ersten Jahre zu hören und in keiner Weise mit der weit unreinern Klingelrolle zu verwechseln ist. Sie dürfte 30—50 Plusthl. verdienen. 3) Bei der Hohlrolle, welche doch stets das klangvollste Hauptstück bleibt, würde ich die Punkte auch für die kürzeste oder eine ganz grobe nicht unter 15 und die Steigerung bis 50 stellen, die vierfache (Heulrolle) nicht unter 35 beginnen.

Digitized by Google

Für die schirkelnde, gewieherte (Andreasberger ‚Lach-') halte ich 20 Thl. für das geringste, da sie immer zart lauten muß. Weil sie aber nicht nur eine der werthvollsten, sondern auch der längsten ist, sodaß sie mitunter die Hälfte des ganzen Liedes ausfüllt, so dürften bei solchem Umfange 60 Plusthl. nicht zuviel sein. 4) Die Wasserrolle, welche zwar die Länge, keineswegs aber den Wohlklang mit der Hohlrolle gemein hat, dürfte schwerlich einen höhern Rang als den einer schönen Klingelrolle haben können, anstatt 40 dürften 20 Plusthl. für sie ausreichend sein. 5) Die Knarrrolle in ihrer Vollkommenheit erscheint mir nächst der Hohlrolle die wichtigste, da ohne sie das Lied eines feinen Sängers nicht vollständig erscheint; ich würde ihr nicht weniger als 20 bis 35 Plusthl. zubilligen. 6) Die ‚lange hohe Schnatter' kann nur in dem Falle als Vorzug gelten, daß darunter eine weiche, der Schwirrrolle ähnlich lautende zu verstehen ist. 7) Der einfachen Knarre, die immer noch wichtiger als eine Lispelrolle ist, würde ich doch mehr als zwei Theilchen zubilligen. 8) Ob es ausreichend ist, wenn Sie für das Forciren der guten Touren nur 5—25 Plusthl. bestimmen, ist fraglich, nachdem Sie schon der Wasserrolle allein 40 oder nach meinem Vorschlage 20 Thl. zugebilligt haben. Hierin liegt ja der Schwerpunkt des guten Gesangs, der sich in einem ziemlich weiten Rahmen recht gut zwischen 20 und 50 Thl. bewegen könnte. 9) Ob es wohlgethan ist, die Hohlpfeifen nach der Zahl zu prämiren, möchte ich der Erwägung anheimstellen. Nach meinem Gefühl wirken z. B. nach einer Hohlrolle drei tiefe ‚tzu' mindestens ebenso gut, als wenn deren ein halbes Dutzend ausgestoßen werden. In hoher oder mittlerer Lage halte ich zu viele dieser Töne eher für eine Schwäche als einen Vorzug. 10) Ich vermisse in Ihrer Aufzählung eine Hohlschnatter, welche, freilich eine große Seltenheit, doch gleichzeitig eine wirkliche Zierde des edlen Gesangs ist; 15—20 Plusthl. würden ihr zuzubilligen sein. — In der Reihe der Fehler möchte ich das ‚ziab' nicht günstiger betrachtet sehen als das ‚schepp'. Jedenfalls däucht es mir weniger angenehm, als das ‚zit'. Die Schakerrolle halte ich wenigstens nicht für schlechter, als das

Digitized by Google

‚zi, zi', die scharfe Schnatter (Reißschnetter) dagegen ist mit 10—20 Thl. viel zu gering angesetzt, wenn sie einen großen Theil des Liedes bildet. Mit dem Mißton ‚geff' sind die langen scharfen Schnattern noch lange nicht erschöpft und derselbe ist auch nicht schlimmer als die verbreiteten ‚giff', ‚tiff', ‚wiff' oder ‚wift' u. drgl. Man setze daher passender den Ausdruck ‚Mißtöne' oder das durch Herrn Böcker in der „Gefiederten Welt" eingeführte ‚Beiwort'. Wenn solche schlechten Töne zehnmal und darüber, wol gar am Anfange des Lieds ausgestoßen werden, dürften sie füglich bis zu 30 Minusthl. angesetzt werden. Zur Klasse ‚Nasenpfeifen' werden Sie wol auch die ‚Spitzflöten' zählen müssen. Ferner fehlt unter den Untugenden die sog. ‚Schnarre', ein breiter häßlicher Ton, welcher 10—20 Minusthl. verdient; ebenso ein schweres minus die ‚Wispel' (Andreasberger Zitterrolle). Namentlich vermisse ich aber die Eigenschaft ‚hitzig' und ‚laut', oder ‚zu kurz', welche mit 10—50 Minusthl. zu belegen sind; dagegen könnte ‚völlige Reinheit' ein hohes plus und wiederum das plötzliche Abbrechen einer Tour ein entsprechendes minus erhalten. Schließlich vermisse ich eine Hauptsache, die Ihrer Skala mangelt und die doch immerhin den Ausschlag gibt, nämlich die Stimme selbst. Ihre Grenzen sind ja unendlich. Ein Vogel mag noch so viele und schöne Touren bringen, er wird dennoch gegen einen weit ärmern in den Schatten treten, wenn diesem eine große und weiche Tonfülle eigen ist. Vielleicht ließe sich diese Lücke durch die Rubrik ‚Anschwellen der Stimme' erledigen."

Der Hannoversche Verein hatte folgende Antwort gegeben: „Als gute Gesangstouren und zwar in der Werthreihenfolge der Aufzählung erkennen wir folgende an: Koller-, Hohl-, Heulrolle, Glucke und Gluckrolle, Lache, Wasserrolle, tiefe Knarrrolle, Knarre, tiefe Knarre, Klingelrolle, Tupfeife, Lüthpfeife, tiefes Was, Ruckpfeife, zarte und sanfte Schwirrrolle u. a. Der Vogel fällt bei uns ganz im Werth, wenn derselbe eine Schöpp-, Schapp-, Ziab-, Zitt-, Zi-, Schackerrolle oder Reißschnatter in seinem Gesange bringt."

Digitized by Google

Die Ausfuhr der Harzer Kanarienvögel.

Von C. Reiche in Alfeld bei Hannover.

Obgleich der Handel mit den im Harz und in der Umgegend gezüchteten Kanarien nach dem Auslande schon seit vielen Jahren besteht, so hat das Geschäft doch erst an Bedeutung gewonnen seitdem vor etwa 35 Jahren die Absatzquelle nach Amerika eröffnet wurde, namentlich aber seitdem die regelmäßigen Dampfschifffahrten zwischen Bremen, Hamburg und Newyork uns in den Stand setzen, unsere Versendungen schnell und pünktlich ausführen zu können. Früher waren St. Petersburg, London und die Hauptstädte Hollands die hauptsächlichsten ausländischen Absatzplätze für diese Vögel, doch wurden wol jemals kaum mehr als 10,000 Stück in einem Jahre nach dorthin ausgeführt, während in den letzten Jahren diese Zahl garnicht mehr erreicht worden, theils, weil die Ausfuhr nach Newyork schon frühzeitig allen Vorrath an sich raffte, theils aber auch, weil man es nicht verstanden hat, das Geschäft dorthin zu pflegen und durch rechtschaffene Bedienung die Liebhaberei zu erhalten und zu verbreiten, sondern statt dessen jene Märkte mit schlechter Ware versorgte, ja sogar mit Tausenden von Weibchen überschwemmte, welche trügerisch für Männchen ausgegeben wurden, wodurch dann schließlich Treu und Glauben immer mehr untergraben worden und die Liebhaberei zurückgegangen ist.

Vom Juli d. J. 1872 bis zum April 1873 betrug die Ausfuhr von Kanarien-Männchen nach Newyork nahe an 100,000 Köpfe, von denen etwa die Hälfte durch mich an unsere im Jahre 1849 von mir gegründete und von meinem Bruder geführte Firma Chs. Reiche and Brother in Newyork geschickt wurde. Von dort aus werden sämmtliche Kunden der Vereinigten Staaten, vom Mississippi bis Kanada und von den Ostküsten bis San Franzisko bedient und kaum gibt es noch einen Ort von einiger Bedeutung, wo nicht der ‚German Canary' bekannt ist und geliebt wird. Die Versendungen in

Digitized by Google

das weite Innere des Landes geschehen drüben, wo die Post mit Päckereibeförderung sich nicht befaßt, durch die sehr bedeutenden Expreß-Kompagnien unter Garantie viel leichter und sicherer als hier mit der Post, wo uns bis jetzt eine für solche Sendungen nöthige Vorsicht ja leider noch nicht gewährleistet wird. Nicht ohne die angestrengteste Mühe und Umsicht, nicht ohne kostspielige Anpreisungen in Zeitungen und Broschüren, konnte solche ausgedehnte Liebhaberei erweckt und solcher Absatz erzielt werden; trotzdem treten zuweilen Geschäftsverhältnisse ein, Zeiten, in denen der Markt in Newyork so überschwemmt wird, daß die Preise gewaltig gedrückt und die Vögel förmlich verschleudert werden, denn verkauft muß ja werden, weil sich diese ‚Ware' zum Lagern nicht eignet. So war es im Herbst 1871 und 1872, da die Preise auf 15 Papierdollar für's Dutzend ausgesuchte Männchen hinuntergingen, während doch die allerbilligste Ware, durch die großen Nebenkosten und durch Absterben (letztres beträgt etwa 20 Hundertheile), in Newyork angelangt auf mehr als 6 Mark für's Stück zu stehen kommt. Wenn dann auch im Winter und Frühling die Preise sich erheblich besserten, so war es doch kaum genügend, um den im Herbst erlittenen Schaden wieder auszugleichen, umsomehr, da wir gezwungen sind, unsern Winter- und Frühlings-Bedarf hier schon im Herbst anzukaufen und auf Lager zu nehmen, weil jeder Züchter bis spätestens November seinen Vorrat versilbern will; wodurch dann uns aber die Ware im März oder April, infolge der fortlaufenden Pflege- und Futterkosten und Verluste auf mindestens 100 Prozent vertheuert wird. Dazu noch das Risiko, denn nicht selten bricht unter dem einen oder andern Bestand eine Seuche aus, die unrettbar Alles fortrafft. Zum Sammeln, d. h. Einkauf der Vögel habe ich vier Sortirer; jeder hat seinen Bezirk. Im Juli beginnt die Abnahme und sie dauert bis etwa Dezember, dann ist aller Vorrat bei den Züchtern vergriffen. Das Sortiren der Männchen von den Weibchen ist namentlich im Herbst sehr schwierig, zum Singenhören ist keine Zeit, ein bestimmtes Abzeichen gibt es nicht und die bei uns geltenden Erkennungszeichen

Digitized by Google

sind so gering, daß nur ein sehr scharfes Auge und langjährige Erfahrung dazu befähigt. Trotz großer Vorsicht kommen dennoch Fehlgriffe vor, welche erst beim Wiederverkauf, wo jeder Vogel selbstverständlich singen muß, aufgedeckt werden, doch beträgt dieser Verlust nicht mehr als etwa 2 Hundertheile. Meine Versendungen nach Newyork finden mit den ausgezeichneten Dampfschiffen des „Nordd. Lloyd" über Bremen statt. Zehn bis zwölf erprobte und an Seereisen gewöhnte Wärter besorgen die Ueberbringung. Vom Juli bis April geht in jeder Woche eine Sendung ab, je nach der Anzahl von einem oder zwei Wärtern begleitet und auf je einen Wärter kommen etwa 1000 Vögel. Jeder Vogel sitzt einzeln; ein Käfig muß täglich mit frischem Futter und Wasser versehen und jeder Käfig alle drei Tage gereinigt werden. Mit dem ersten wendenden Dampfer kehrt der Wärter zurück und überbringt mir die in den betreffenden Jahreszeiten an den Markt kommenden dortigen Vögel oder sonstiges Geflügel und Säugethiere, wofür wir hier bei den Händlern, Liebhabern und zoologischen Gärten in ganz Europa Abnehmer finden. Nach Verlauf von etwa fünf Wochen treffen die Wärter hier wieder ein und so macht Jeder etwa sieben bis acht Reisen nach Newyork in einem Jahre, denn auch auf den Handel mit anderen wilden Thieren haben wir das Geschäft ausgedehnt und von den aus Afrika, Australien und Indien hier in Europa ankommenden Raubthieren, Dickhäutern, Wiederkäuern und Kriechthieren wandern viele wieder in unsern Besitz nach Newyork, um dort an Menagerien u. drgl. verkauft zu werden.

Außer nach den Vereinigten Staten Nordamerika's gingen i. J. 1873 etwa 5000 Köpfe Kanarien-Männchen nach der Ost- und Westküste Südamerika's (Rio de Janeiro, Montevideo, Buenos-Ayres, Valparaiso und Lima), etwa 7000 Köpfe nach Rußland und England, während ungefähr 10,000 Köpfe in Deutschland und ganz Oesterreich Abnehmer fanden.

Einige Versuche, den Handel auch in Australien (Melbourne und Sidney), sowie in Afrika (Kapstadt und Port Elisabeth) einzuführen, mußten als nicht lohnend wieder aufgegeben werden,

Digitized by Google

während wir in Kalkutta Kanarienhändler aus China fanden, deren Vögel freilich sehr erbärmlich im Gesang waren, dagegen so billig verkauft wurden, daß wir auch dort weichen mußten.

Rechnet man nun hinzu, daß vor Ausführung der oben erwähnten Vögel schon mindestens 10 Hunderttheile gestorben waren, so ergibt die Zucht des genannten Jahres eine Gesammt-Kopfzahl von wenigstens 130,000 Kanarienmännchen. Vom Jahre 1873 bis 1876 hat die Zucht und die Ausfuhr nach Newyork sowie auch der Absatz hier in Deutschland bedeutend zugenommen, sodaß man sagen kann: es wurden i. J. 1876 mindestens 100,000 Kanarienmännchen gezüchtet, von denen etwa 40,000 nach den Vereinigten Staten Nordamerika's, 8000 nach Südamerika und 15,000 nach England, Rußland und Oesterreich kamen, während 20,000 in Deutschland blieben. Auch nach Holland, Belgien und Frankreich gingen wol 2000 Stück, der Rest von etwa 8 Prozent starben. Jenes Jahr war übrigens wol der Höhepunkt der Kanarienzucht und des Handels. Denn seit 1876 hat das Ausfuhr-Geschäft, namentlich nach Amerika, bedeutend nachgelassen, was wol der allgemeinen Stockung des Geschäftsgangs zuzuschreiben ist. Es fanden die Vögel nicht mehr die willige Abnahme, der Preis wurde sehr gedrückt und infolgedessen gab gar mancher Züchter seine Hecken ganz auf oder verkleinerte sie, sodaß in diesem Jahre (1879) die Zucht höchstens 150,000 Männchen erreichen wird. Hoffentlich werden sich aber die Geschäftszeiten bald wieder bessern und damit auch der Vogelhandel im Auslande zu neuem Aufschwunge gelangen.

Weibchen werden durchschnittlich eben so viele gezüchtet wie Männchen, doch werden von diesen etwa 20 Hunderttheile schon früh, ja, theilweise schon in den Nestern, von den Züchtern getödtet (was sehr zu empfehlen ist, da dieselben doch die Futterkosten nicht werth sind), ungefähr 10 Hunderttheile werden mit ausgeführt, etwa 40 Hunderttheile behält der Züchter zur nächstjährigen Zucht. Die übrigen, sowie die abständigen alten Weibchen finden auf die im Eingang dieses Aufsatzes schon erwähnte Weise ihre Verwendung.

Digitized by Google

Wie sehr sich, um den immer steigenden Bedarf zu befriedigen, die Kanarienzucht hat ausdehnen müssen, geht aus dem Angeführten hervor. Vom Harz ab hat sie sich denn auch nach allen Richtungen hin ausgebreitet. Wolfenbüttel, Braunschweig, Hildesheim, Hannover und die Umgegenden dieser Städte, über das ganze Eichsfeld hin bis nach Kassel, an der Weser hinunter bis Hameln, Nordhausen und in Thüringen, ja in Bremen und Umgegend im Norden, Fulda und Umgegend im Süden liefern uns die ‚Ware'. Leider nur hat mit dem Aufschwung dieser Massenzüchtung die Beschaffenheit der Vögel nicht gleichen Schritt gehalten. Zu wenig gibt in den meisten Fällen der Züchter außerhalb des Harzes auf guten und reinen Gesang, zu wenig versteht er denselben zu erhalten und zu verbessern. Aber auch die Harzer Vögel selbst sind im ganzen genommen das nicht mehr, was sie vor 20 bis 30 Jahren waren. (Die Leser wollen über die Ursachen dieser Verschlechterung S. 157 ff. nachlesen).

Die Fütterungsweise kann ohne Nachtheil für die Züchter sehr verschieden sein, da der Kanarienvogel bei der einmal gewohnten Nahrung ausdauert. Nur für uns Händler ist es von großem Interesse, daß die Züchter ihre Vögel an reinen Sommerrübsamen, höchstens mit einem ganz geringen Zusatz von Kanariensamen gewöhnen und wir geben daher auch solchen Hecken beim Ankauf den Vorzug. Leider weichen aber hierin die Ansichten der Züchter in den verschiedenen Gegenden sehr von einander ab, je nachdem sie nämlich glauben, die besten Erfahrungen für sich gemacht zu haben. Kanariensat, Hanf, Mohn, Hirse, gequellten Weizen, gespaltenen Buchweizen, geschälten Hafer, gekochte Kartoffeln, geweichte Semmel, ein Uebermaß von Grünkraut ꝛc. ꝛc. sind die Futtermittel, die, das eine bei diesem, das andre bei jenem Züchter als Hauptnahrung verabreicht werden. Nun kommen die Vögel im Herbst in unsern Besitz. Wir füttern alle auf gleiche Weise, nämlich mit reinem Sommerrübsamen und nur im Herbst mit einem kleinen Zusatz von Kanariensat und Eifutter. In den ersten 8 bis 14 Tagen scheint dieser Wechsel auch ohne Einfluß zu sein, aber dann zeigt sich

Digitized by Google

die Einwirkung in Krankheitserscheinungen, wie Verstopfung, Darmentzündung, Unlust zum Fressen, überhaupt in allen möglichen Verdauungsbeschwerden. Dies ist die sog. Krankheitsfrist, welche jede unserer Vogelherbergen heimsucht, dieselben wie eine Epidemie durchzieht, in den ersten 10 bis 12 Tagen immer stärker um sich greift und dann allmälig wieder verschwindet, aber nur selten, ohne uns das Opfer von 10 bis 20 Hunderttheilen gekostet zu haben. Dieselbe Krankheitserscheinung finde ich alljährlich an den vielen Tausenden von Kanarienvögeln, die ich im Herbst ankaufe und für unsern Frühlingsbedarf hier in Verpflegung nehme. Diese kommen der bequemern Fütterung halber und auch um sie in einem bessern Gefieder zu erhalten, zu je 20 bis 30 Köpfen in große, 1,3 M. lange, 0,6 M. tiefe und 0,6 M. hohe Flugkäfige. Aber gerade bei ihnen ist die Sterblichkeit in der Regel am größten, was wieder seinen Grund darin hat, daß durch die unvermeidlichen Auslerungen der erkrankten Vögel in die Futter-, Trink- und Badegefäße die Ansteckung vermehrt wird. Bei den in kleinen Käfigen einzeln sitzenden Vögeln kann dies nicht vorkommen und unter diesen können die Erkrankten auch leichter entfernt werden. Von großer Wichtigkeit ist, zur Fütterung sich guten, gesunden Sommerrübsamen zu besorgen von der S. 151 beschriebnen Beschaffenheit. Als gute Bezugsquelle von Sommersamen, will ich hier nicht unterlassen, Herrn Karl Capelle in Hannover zu empfehlen. Er ist mein Lieferant — und ich brauche jährlich über 300 Centner — er kennt die Ware genau und ist zuverlässig.

Die Kanarienvogelzucht in St. Andreasberg a. Harz.

Nach Berichten des Herrn Kontroleur Böcker*).

Unter den Bergstädten des Harzes hat es bekanntlich keine in der Zucht der Harzer Kanarienvögel soweit gebracht, wie Andreas-

*) Für „Die gefiederte Welt", Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Ruß (Berlin, Louis Gerschel) geschrieben.

Digitized by Google

berg. Jene nach meiner Ansicht vortrefflichsten aller Stubenvögel werden hier nicht allein alljährlich in sehr großer Anzahl gezüchtet, sie sind auch durchgehends besser, als die in den benachbarten Städten gezogenen. Wie lange die Vogelzucht dort betrieben wird, wer die Kanarienvögel dort zuerst eingeführt hat, wußte mir Niemand zu sagen; daß der Gesang im großen und ganzen seit Menschengedenken nicht zurückgegangen ist, wie man außerhalb des Harzes hier und da behauptet, ist mir von verschiedenen Personen versichert, und wer Gelegenheit hatte, die besten Andreasberger Stämme einmal an Ort und Stelle zu hören, wird mir darin Recht geben, daß dieselben nicht gut übertroffen werden können. Das schließt indeß nicht aus, daß einzelne Stämme zurückgehen. Ich habe mehrere der früher im besten Rufe stehenden Stämme besucht und muß sagen, daß die Vögel meinen Erwartungen nicht entsprochen haben. Die btrf. Züchter hatten ihre besten Vögel gegen sehr hohe Preise verkauft, und was sie dann schließlich für sich behielten, entbehrte des tüchtigen Lehrmeisters. Andere Züchter waren wieder ungemein sorglos; in einigen Hecken mit sonst sehr guten Vögeln fand ich einzelne vollständig verdorbene junge Vögel. Anstatt solche aber zu entfernen oder, wie es von einem Züchter geschah, in den Kleiderschrank zu stecken, hingen diese ausgearteten Sänger nicht selten unter den übrigen Vögeln und verdarben dann den ganzen Stamm. Wer also der Meinung ist, daß es überhaupt keine schlechten Stämme in Andreasberg gebe, ist im Irrthum.

Freilich kommt das Umschlagen — Zurückgehen — eines Vogels im Gesange dort im allgemeinen nicht so häufig vor, wie außerhalb des Harzes; man hat eben mehr gute Vögel eingesetzt, und der eine Sänger kann dann einen andern, der während der Mauser vielleicht übermäßig lange geschwiegen, wieder in die Schule nehmen. Ist der letztre zufällig ein geringerer Schläger, so geschieht es wol, daß er nach der Mauser erheblich besser schlägt, als früher. Ein zirpendes oder gar singendes Weibchen in der Hecke kann viel verderben und ein gutsingender Hahn kann zur Mauserzeit sehr viel verbessern. In erstrer Beziehung handeln

Digitized by Google

die Andreasberger Züchter daher sehr verständig, wenn sie, was sehr häufig geschieht, nur junge Weibchen zur Zucht verwenden; denn ein altes Weibchen verräth mehr Neigung zum Singen als ein junges.

Der Gesang der alten Vögel läßt selbst in den besten Hecken mitunter noch etwas zu wünschen übrig; irgend ein Ton, der zwar nicht gerade häßlich ist, könnte wegbleiben, manche Vögel könnten mehr Abwechselung im Gesange zeigen. Der ganz untadelhaften Sänger sind wenige. Bei alledem sind aber die Leistungen der besten Stämme im Gesange sehr bedeutend, namentlich im Vergleich zu denen des gemeinen Kanarienvogels. Ich glaube dies besonders hervorheben zu müssen, um die Anforderungen verschiedener Kenner auf das rechte Maß zurückzuführen; sie mögen bedenken, daß dem feinsten Kenner immer noch etwas zu wünschen übrig bleiben wird. Allzuhohe Anforderungen können meines Erachtens leicht dahin führen, daß die Bestellungen überhaupt nicht ausgeführt werden. Ich meine, gerade die gewissenhaftesten Händler müssen dabei Bedenken tragen, nicht als ob es ihnen an guten Vögeln fehle, sondern weil sie etwaigen späteren Beschwerden aus dem Wege gehen wollen.

Sodann habe ich dort ganze Hecken — und es waren deren leider nicht wenige — gehört, die so gering waren, wie ich sie selbst glücklicherweise seit langen Jahren nicht besessen, und diesen Züchtern fehlte es denn auch noch an Käufern zu einer Zeit, in der die jungen Vögel aus besseren Züchtereien schon vor drei Wochen, zum Theil sogar schon im letzten Winter aufgekauft und fast alle abgeholt waren. Warum schaffen sich aber diese Leute keine besseren Vögel an? wird Mancher fragen. Nun, wer von einem auswärtigen Händler unter der Bedingung, die Nachzucht nur an ihn zu verkaufen, keine annehmen will, weil er es vorzieht, seine Vögel nach auswärts zu versenden oder wem der Händler gute Vögel nicht anvertrauen will, weil er weiß, daß sie nicht in Acht genommen werden, der bekommt eben trotz aller Mühe und aller Geldopfer, zu denen er bereit sein würde, keinen Vogel aus den besseren Züchtereien. Man gibt hier nur an aus-

Digitized by Google

wärtige Händler oder an auswärtige Züchter, höchstens noch an einen sehr nahen Freund oder Verwandten etwas ab, hütet sich aber im übrigen sorgfältig, sich selbst Konkurrenz zu machen.

„Sie werden dort keine guten Vögel bekommen; ihr Vertrauensmann ist kein tüchtiger Kenner", sagte mir gleich ein ‚Ausstecker', den ich am ersten Morgen meiner Anwesenheit in Andreasberg zu mir kommen ließ, nachdem ich ihm erzählt hatte, daß ich bereits im Juli durch einen dortigen Einwohner, der sich seit einigen Jahren mit dem Ankauf und der Versendung von Kanarienvögeln befaßt, einen Stamm vorgeblich guter Kanarienvögel angekauft habe. Der Mann hatte vollkommen Recht. Als ich die angekauften Vögel abhörte, fand ich dieselben so mittelmäßig und den ‚Vertrauensmann' über die Anforderungen, die man an einen guten Gesang stellt, so oberflächlich unterrichtet, daß ich mich genöthigt sah, ihm die Vögel zu belassen und ihm dabei einiges über die Regeln, nach denen man einen guten Gesang beurtheilt, mitzutheilen. „Ja", erwiderte er mir, „ich kann aber nichts Besseres bekommen, meine eigenen Zuchtvögel sind ja nichts Ausgezeichnetes — und ich wollte doch gern 30 Mark für einen guten Sänger bezahlen." Hiernach ist es auch erklärlich, daß diejenigen Vögel, welche solche im Orte selbst wohnenden Händler, denen es zum Ankaufe im großen an den erforderlichen Mitteln fehlt, nach auswärts versenden, durchgehends nur mittelmäßig sind.

Daß der Gesang der jungen Vögel zur Zeit meines Dortseins (zu Ende des Monats August) kaum zur Hälfte ausgebildet war, finde ich ganz erklärlich, da es, wenige Ausnahmen abgerechnet, vor der ersten Hälfte des November aller Erfahrung nach keine gut ausgebildeten jungen Vögel gibt. Es ist daher auch ein Irrthum, wenn man annimmt, daß infolge irgend einer nur den Harzer Züchtern bekannten Behandlung die jungen Vögel früher im Gesange ausgebildet seien, als außerhalb des Harzes. Das Wahre an der Sache ist, daß man in Andreasberg und den benachbarten Bergstädten die Hecke gemeiniglich um 4 bis 6 Wochen früher beginnt und daß die Vögel daher hier auch durchweg um

Digitized by Google

so viel älter sind, als bei uns zu Lande. Selbst nach der angegebnen Zeit bis zu Weihnachten hin vervollkommnen sich die meisten jungen Vögel noch sehr erheblich im Gesange, vorausgesetzt, daß sie nicht zu früh, als unausgebildete Vögel, von ihren Lehrmeistern getrennt worden. Ein Vogel, der sich vorzeitig selbst überlassen ist, kann, wenn er in die Hände von kundigen Pflegern kommt und von allen störenden Einflüssen fern gehalten wird, gut werden; er kann aber auch, und das kommt nicht selten vor, gerade die schönsten und schwierigsten Strofen seines Gesangs vergessen, beziehungsweise aus Mangel an Wetteifer mit anderen, guten Sängern sie weglassen. Vögel, die anhaltend und fleißig singen, dabei den Kropf tüchtig aufblähen, ruhig sitzen und den Schnabel möglichst selten aufreißen, versprechen, wie man gewöhnlich annimmt, gute Sänger zu werden. Denn die tiefen Knarr- und die klangvollen Hohl- und Bogenrollen, sowie die tiefen Brusttöne werden mit fast geschlossenem Schnabel, oft auch mit sehr rascher Bewegung desselben vorgetragen, während hohe und dünne Töne durch ein weites Oeffnen desselben angezeigt werden. Selbstverständlich muß dabei darauf geachtet werden, ob der Gesang der alten Zuchthähne ohne entstellende Fehler sei.

Die Regeln, nach denen man einen guten Gesang beurtheilt, sind folgende: Der Vogel soll nur ‚rollen' und ‚tuten' und daneben weiter nichts singen als eine weiche ‚Schnatter', eine oder einige ‚Gluckertouren' und eine oder einige ‚Klingeln'. Und so schlagen denn auch die Vögel in den im besten Rufe stehenden Züchtereien. Sie beginnen ihr wunderschönes Lied durchweg mit einer leisen, feinen, schwirrenden, aber durchaus nicht klanglosen Rolle von erstaunlicher Länge, steigen in mehreren ebenso langen, stärkeren, geraden oder gebogenen Hohl-, groben und Knarr-Rollen auf- oder abwärts, fügen eine Glucker- oder eine Klingeltour ein, rollen in anderen, tieferen oder höheren Stimmlagen weiter, wechseln dann mit einem sehr melodischen, sicher und ruhig vorgetragnen, zwei bis sieben und mehrere Male wiederholten Nachtigalrufe — der sogen. Hohlpfeife — ab, lassen hierauf

Digitized by Google

wieder mehrere Rollen, dann Klingeln oder Gluckertöne folgen und enden schließlich ihr langes, unbeschreiblich anmuthiges Lied durchweg mit einer Hohlpfeife. Selten, und bei den besten Vögeln niemals, folgt dieser Hohlpfeife eine höhere, was von den besten Kennern für einen Fehler gehalten wird, wogegen eine tiefere nach einer höheren ‚Flöte' ganz hübsch erklingt. Eine Kapelle von einem halben bis zu einem Dutzend solcher vortrefflichen Sänger kann in der That jedes musikalische Ohr befriedigen; ich habe sie in mehreren Züchtereien gehört. Im ganzen waren solche Stämme ‚Rollvögel' aber doch selten. Unter fünfundzwanzig abgehörten Stämmen waren ihrer nicht mehr als sieben, und in einigen Hecken war der Gesang sogar nicht ganz ohne Fehler. ‚Kollervögel' mit einem überaus schönen, abfallenden, an eine bekannte Strofe des Nachtigalgesangs erinnernden Triller, die sog. Koller- — auch Nachtigalschläger — sind schon häufiger. Doch leiden die ersteren alle an einem und demselben, den Liebhabern der Kollervögel nur zu bekannten Fehler; einen ganz reinen Kollervogel habe ich in Andreasberg nicht gehört. Auch die Kollervögel hatten noch recht schöne Rollen; die Nachtigalschläger haben deren meist wenige. Am meisten beliebt sind die ‚feinen Rollvögel' und ich glaube mit Recht; denn einen schönern Gesang, wie ihn jene ‚langen, düstern Vögel' (solche mit sehr langen Strofen, und leisem, sehr ruhig vorgetragnem Gesange) haben, kann man sich wol nicht wünschen.

Wer übrigens in den Züchtereien von Andreasberg die Reihen von Kasten oben unter der Zimmerdecke aufgehängt sieht und dabei der großen Wärme gedenkt und der mangelhaften Lüftung, unter denen die Vögel anscheinend zu leiden haben, wundert sich gewiß nicht wenig darüber, daß sie dabei so fleißig singen können. Sie singen aber nicht allein fleißig, sondern auch sehr ruhig und schön. Einige Züchter begnügen sich nicht mit dem Verdunkeln der Vögel bis kaum zum schwachen Dämmerlicht, sondern gehen soweit, daß sie sogar die grünen Fenstervorhänge bis auf die unterste Scheibe herunterlassen; daher auch der außerordentlich leise Gesang ihrer Vögel. So lange dieselben in den geschlossenen oder verhangenen Kasten sitzen, ist der Gesang weich, zart und

Digitized by Google

klangvoll; sobald indeß die Kasten geöffnet werden oder ein Vogel herausgenommen wird, singt er bald zu ‚scharf', zu laut. Man ist, und zwar mit Recht, der Ansicht, daß es inhinsicht des Gesangs am besten sei, die jungen Vögel möglichst gleich nach der Mauser, etwa Mitte August, in besondere Käfige zu stecken. — Um den unangenehmen Geruch, der sich bei mangelhafter Lüftung nothwendig einstellen muß, zu beseitigen, wird wöchentlich mehrmals geräuchert. Dazu dienen zollange Räucherkerzchen, bei anderen Züchtern Räucherpulver. Das letztre soll, auf glühende Kohlen geschüttet, einen unschädlichen Dampf erzeugen und von besserer Wirkung sein, als die Räucherkerzchen.

In keiner der vielen von mir besuchten Züchtereien Andreasbergs habe ich andere Vorschläger, als die des eignen Stammes vorgefunden; ebenso wenig werden dort die Vögel durch Vogelorgeln oder von Nachtigalen ausgebildet. Die Züchter Andreasbergs sind der Ansicht — und ich stimme derselben zu — daß eine Nachtigal sogar einen untadelhaften Rollvogel verderben könne. Mit der Vogelorgel ausgebildete Kanarienvögel hatte ein Kenner zu hören Gelegenheit. Dieselben haben, so meinte er, keine Aehnlichkeit mit dem Gesange der Harzer; es ist eine künstliche Melodie und entschieden nur ein geringer Gesang.

Ist denn aber, so wird Mancher fragen, der Gesang der alten Hähne in den besseren Züchtereien Andreasbergs vorzüglicher, als der Schlag der Harzer Vögel, die ‚im Lande' gezogen werden? Ja und Nein! In manchen Gegenden, namentlich in kleineren Städten, hält es sehr schwer, gute, fehlerfreie Vögel zu erlangen. Die Bewohner des Harzes haben es in dieser Hinsicht viel besser. Einsichtige Händler geben an die Züchter zu dem nämlichen Preise, den sie für die Nachzucht zahlen, Vorschläger, beziehungsweise Zuchthähne von vorzüglichem, reinen Gesange ab. Diese Züchter können demnach mit geringen Geldopfern eine beliebige Anzahl von Zuchtvögeln erwerben und haben daneben noch den Vortheil des billigeren Brennmaterials voraus; sie können ihre Heckräume ohne besondern Kostenaufwand heizen. Ferner haben sie nicht zu leiden von der großen Zahl überaus schlechter Sänger,

Digitized by Google

wie sie in anderen Städten gehalten werden, ja, wol gar zu Dutzenden auf öffentlichen Straßen hängen. Endlich verstehen sich dieselben besser auf die Behandlung; was sie selbst etwa noch nicht wissen, kann ihnen der nächste Nachbar mittheilen. Außerhalb des Harzes werden in verschiedenen Gegenden unter dem Namen ‚sächsische oder Harzer Kanarien' Vögel verkauft, die nicht in Andreasberg und den benachbarten Bergstädten gezogen sind, deren Gesang allerdings entschieden besser ist, als der des gemeinen deutschen Kanarienvogels, der jedoch noch sehr weit entfernt ist von dem mustergiltigen Gesange eines feinen Rollvogels. So war es z. B. mit denjenigen Vögeln, die vor 25 bis 30 Jahren in Lüdenscheid, Altena, Hagen, Dortmund, Hamm u. a. zum Preise von 1 Thlr. 10 Sgr., höchstens 2 Thlr. verkauft worden. Unter allen diesen Vögeln, die ich damals zu hören Gelegenheit hatte, war nicht ein einziger guter Rollvogel. — Bei zweckmäßiger Behandlung der Vorschläger nebst den gezüchteten jungen Vögeln kann auch in solchen kleinen Züchtereien ein guter Gesang erzielt werden, das haben die Hecken meines Wohnorts bewiesen; indeß kommt es doch dabei nicht selten vor, daß die Vögel von Jahr zu Jahr etwas zurückgehen, daß man daher zur Anschaffung neuer Zuchthähne schreiten muß. Die Nothwendigkeit dieser Neubeschaffung wird aber meist unterschätzt. Man sucht sich dadurch zu helfen, daß man den Jungen einen andern angekauften Vorschläger beigibt, und nicht selten soll dieser nach der Ansicht des Züchters gar noch ein junger Vogel des nämlichen Jahrgangs sein. Das hat in der Regel keinen andern Erfolg, als daß der Vorschläger in beständiger Gefahr ist, zurückzugehen und daß die auszubildenden Jungen durchweg nichts Ordentliches lernen. Stehen dem Züchter außerhalb des Harzes hinlänglich Mittel und Kenntnisse zu Gebote, so kann er, dem stimmt auch Herr Reiche zu, in einer größern Hecke ganz dieselben Erfolge erzielen, wie dies im Harz geschieht.

Der Raum in den fliegenden Hecken ist im Verhältniß zu der Zahl der eingesetzten Zuchtvögel sehr beschränkt. So waren in einen Heckkäfig von etwa $2{,}_8$ Meter Länge, $0{,}_6$ Meter Höhe

Digitized by Google

und 1 Meter Breite 3 Zuchthähne mit 12 Weibchen eingesetzt worden. An der vordern Seite hingen die Nistkästchen, welche etwa 18,3 cm hoch und 17,8 cm breit und ebenso lang waren. Die untere, kleinere Hälfte war aus massivem Holz, die obere, größere aus hölzernem Stabgitter hergestellt. In einer andern Züchterei war noch eine fliegende Hecke von etwa 3,8 Meter Länge, 2,2 Meter Breite und 2,5 Meter Höhe eingerichtet. Der Raum hatte 14 Hähnen und 56 Weibchen zur Brutstätte gedient. In dem größern Zuchtraum befand sich in der Zimmerdecke, in der Nähe des Ofens ein langer und mehrere Zoll weiter Spalt, um die Wärme aus der untern Heckstube in das darüber belegene Brutzimmer zu leiten.

In den Fluggebauern sitzen die Vögel ebenfalls dicht gedrängt beisammen. Daher mag es rühren, daß verschiedenen jungen Vögeln an Rücken und Schwanz die Federn ausgerupft sind.*) Einen bestimmten Vogel aus diesen Käfigen herauszufangen, hat seine Schwierigkeiten, meist geschieht es in der S. 91 angegebnen Weise.

Die hölzernen Kästchen, welche sich an den Bauerchen der alten Zuchthähne befinden, kannte man vor 20 bis 30 Jahren noch garnicht. Herr ‚Ausstecker' Seifert theilt inbetreff derselben folgendes mit: „Früher war es bei uns noch nicht üblich, die Stuben zu scheuern; sie wurden mit Stubensand bestreut und da schadete es nicht sonderlich, wenn die Vögel den Samen zum Theil verschleuderten. Seitdem indeß das Scheuern der Zimmer aufgekommen, fanden unsere Frauen, daß die Oelflecke, die der zertretene Samen zurückließ, die Fußböden verunstalteten, und es wurden nun — also lediglich aus Reinlichkeitsrücksichten — jene hölzernen Kästen, die den Samen auffingen, erfunden."

*) Brandner schlägt vor, daß man die Schwänze der Jungen mit aufgelöstem arabischen Gummi bestreicht. Die Federn kleben dann zusammen und erst später, wenn die jungen Vögel so kräftig sind, daß sie sich vertheidigen können, wird das Gummi beim Baden von selber wieder entfernt. Im übrigen muß man die Jungen dann in einen Käfig bringen und diesen in die Vogelstube stellen, oder von außen am Heckbauer befestigen, damit die Kleinen vom alten Männchen noch weiter gefüttert werden, während das Weibchen ihnen nichts anhaben kann.

Digitized by Google

Im Harz stehen die Züchter ihrer Vögel wegen mit Tagesanbruch auf und von morgens halb fünf Uhr bis nachmittags fünf werden, nach Bedürfniß zu verschiedenen Tagesstunden, Wasser, Samen und Eifutter gereicht, vom letztern soviel, als die Vögel nur fressen können. Ein Züchter hatte seinen Vögeln im vorigen Jahre Zucker — Melis — über das Weichfutter gestreut. Sie sahen bei ihm gut aus, gingen aber später beim Händler ausnahmslos zugrunde. Ein Andrer hatte, aber mit gutem Erfolge, des Abends und früh Morgens diejenigen Nestjungen, welche bei der Abfütterung durch die Weibchen ler ausgegangen waren, selbst gefüttert und zwar mit Eigelb, welches vorher im Munde verdünnt worden. Nur wenige Züchter setzen eingeweichtes Weißbrot dem Ei zu, die meisten ziehen trocknes, gestoßenes oder geriebenes vor und dann wird dem Gemenge etwas Wasser zugemischt, damit die Vögel nicht das bloße Ei vorweg nehmen können. Das Weißbrot wird hier übrigens in drei verschiedenen Formen und Größen, angeblich ohne einen Zusatz von Hefe gebacken und zwar für 1 Pfennig als gerösteter Zwieback, für 5 Pfennige als weicher Doppel-Zwieback und endlich für 10 Pfennige als Eierbrot verkauft. Die beiden ersten Sorten scheinen Butterteig, das letztere Milchbrötchen zu sein. Auf einen Zwieback wird ein halbes Ei, auf einen Doppel-Zwieback werden 2 Eier und auf ein Eierbrot 4 bis 5 Eier genommen. Wer Zwieback oder Eierbrot aus Andreasberg sich kommen lassen will, dem kann Bäckermeister W. Schrader, Danielstr., empfohlen werden. Das Ei wird auf einem gewöhnlichen Reibeisen zerrieben und das gestoßene, geriebene oder eingequellte Weißbrot wird mit der Hand darunter gemengt. Des Sandes entbehren alle Vögel in Andreasberg; man gibt statt dessen in verschiedenen, aber nicht in allen Züchtereien alten Lehm.

Das Einwerfen in die Hecke findet in der Zeit von Mitte Februar bis zu Anfang März statt, bei einigen Züchtern erst im halben März. Mit Anfang, spätestens Mitte Juli macht die Mauser ihr ein Ende; in zwei Züchtereien fand ich aber noch zu Ende August junge Vögel, die theils vom Züchter, theils noch

Digitized by Google

von dem alten Weibchen gefüttert wurden. Den jungen und alten Männchen wird noch zweimal täglich Eifutter gereicht, die Weibchen erhalten entweder bloßen Rübsamen mit einem kleinen Zusatz von Leinsamen oder auch daneben noch etwas Kanariensamen. Vom Leinsamen, der nach der Mauser und während derselben in allen Hecken gefüttert und in mäßiger Menge den Vögeln ohne Unterschied des Geschlechts gereicht wird, ist man allgemein der Ansicht, daß er sehr zuträglich sei. Wenige Züchter füttern auch die jungen und alten Hähne mit einem kleinen Zusatz von Kanariensamen zum Sommerrübsen; doch glaube ich behaupten zu dürfen, daß man dies dem scharfen, harten Gesange der Alten anhören kann. Ameiseneier werden weder in, noch außer der Brutzeit verwendet. Sie finden sich zwar reichlich in den nahen Waldungen vor; allein es scheint sich kaum ein Züchter auf das Einsammeln zu verstehen. Sie sind bekanntlich ein ganz vorzügliches Futter für junge und alte Vögel und werden daher auch namentlich in Herborn und den benachbarten Städten zur Kanarienzucht mit gutem Erfolge verwendet.

In allen Züchtereien ohne Ausnahme wird Inzucht getrieben; man hält sie für ungefährlich und die hiesigen Züchter kennen ihre Bedeutung garnicht. Ich will ihr hier das Wort nicht reden, glaube aber, daß man außerhalb des Harzes der Sache doch eine Bedeutung beilegt, die ihr nicht zukommt. Mit Geschwistern, ja, mit Eltern und Kindern lassen sich nach meiner Ansicht, wenn beide Theile gesund sind, wiederum gesunde und gut befiederte Vögel erziclen, wie man dann andrerseits von einem nicht blutsverwandten Männchen oder Weibchen, welches mit einer erblichen Krankheit behaftet oder während der Hecke krank ist, so leicht keine gesunden Jungen ziehen wird. Es scheint mir demnach auch der Gesundheitszustand des alten Pärchens, sowie sein größeres oder geringeres Alter viel wichtiger in Bezug auf die Nachzucht zu sein, als eine etwaige Blutsverwandtschaft. Daß Weibchen der ersten Brut sich zur Zucht nicht eignen sollen, bestreitet man durchaus; man verwendet sie sehr gern dazu, ist indeß der Ansicht, daß die Weibchen der letzten Brut ebenso früh

Digitized by Google

zu legen beginnen, wie die der ersten Hecke. Einjährige Weibchen sollen nach der Meinung eines sehr erfahrenen Züchters in der ersten Brut weniger Eier legen, als in den späteren. Klare Eier werden für ein Ergebniß allzureichlicher Eifütterung gehalten; doch sollen gerade in dieser Hinsicht viele Ausnahmen vorkommen. So soll ein Züchter einen Hahn gehabt haben, der in den drei ersten Bruten nicht ein einziges Ei befruchtet hatte. Auch in der vierten Hecke, die dieser Hahn bei einem andern Züchter mit einem andern Weibchen gemacht hatte, waren die Eier klar geblieben. Dagegen waren auch Fälle ungewöhnlicher Fruchtbarkeit vorgekommen. So hatte ein Züchter von einem Männchen und neun Weibchen 67 Vögel gezogen, darunter 31 Hähne; ein andrer Züchter hatte von 2 Hähnen 52 junge Männchen erzielt. Als ein Gegenstück zu klaren Eiern wurden mir einige Fälle mitgetheilt, in denen in früheren Jahren aus einem Ei zwei Junge hervorgegangen waren. Ein Züchter äußerte hierüber folgendes: „Zwillinge habe ich zu zwei verschiedenen Malen aus einem Ei gezüchtet. Die Vögel waren beim Ausschlüpfen klein wie die Hummeln; sie erschienen äußerst rührig und kamen in beiden Fällen glücklich auf; ein drittes Mal verunglückten bei mir Zwillinge im Ei. Dasselbe ist bei einem andern Züchter vorgekommen. Die Eier, welche Zwillinge enthalten, sind stets erheblich größer als die übrigen; es wird auch jedesmal nur eins oder wenn es hoch kommt, noch ein ganz kleines Ei daneben in einer Brut gelegt.“ Diese Mittheilungen wurden von anderen Personen bestätigt, ebenso die nachfolgende Aeußerung desselben Züchters über einen ganz ungewöhnlichen Fall. „Vor 12 bis 14 Jahren“, so erzählt er, „kam in meiner Hecke ein vierbeiniger Vogel aus. Das eine Par Beine saß an gewöhnlicher Stelle, es war gestaltet wie bei jedem andern Vogel. Hinter diesen Beinen kamen aus einer Verknorpelung des untern Rückgrats ein andres Par Beine hervor. Sie hingen zu jeder Seite des Körpers herunter, waren übrigens ganz natürlich gebildet, nur fehlte am linken Fuß eine Klaue. Der Vogel war ein Weibchen; er wurde fast vollständig flügge, hatte aber noch

Digitized by Google

im Nest das Unglück, von einem andern jungen ausgeflognen Vogel an einem der hinteren Beine, die unterm Leibe etwas hervorstanden, angenagt zu werden und er starb an den Folgen dieser Verletzung nach kurzer Zeit. Ich beabsichtigte, den Vogel ausstopfen zu lassen, legte ihn am Abend auf einen Schrank und am andern Morgen mußte ich gewahren, daß er an der Brust von Mäusen angefressen war. So war ich denn auch um den Balg gekommen. Es haben mir damals die Leute fast das Haus eingerannt mit ihren Besuchen; alle wollten den merkwürdigen Vogel sehen. Ein hiesiger Händler bot mir gleich für denselben fünf Thaler; er wäre mir aber für zwanzig Thaler nicht feil gewesen."

Ein Züchter, der bis in die neueste Zeit hinein sich zugleich mit dem Vogelhandel befaßt hat, ist der Ansicht, daß bei den gegenwärtigen Einkaufspreisen die Vogelhändler kaum noch ihre Rechnung finden können. „Unbegreiflich!" wird der freundliche Leser dieser Zeilen vielleicht denken, „müssen wir doch einen guten Vogel mit dem dreifachen Betrage bezahlen!" Jener Züchter hat indeß so sehr unrecht nicht. Man möge bedenken, daß die meisten Ankäufe zu einer Zeit gemacht werden, in welcher der Gegenstand des Handels, die junge Nachzucht, noch garnicht vorhanden ist, daß gute junge Vögel nur von guten Zuchthähnen zu erwarten sind und daß, wenn diese bis zur Abnahme der jungen Vögel umschlagen, der Händler eine große Anzahl mittelmäßiger Vögel erhält, die er an Kenner nicht abgeben kann, die sogar imstande sind, andere, bessere Stämme zu verderben. Selbst innerhalb eines vorzüglichen Stammes wird vielleicht kaum die Hälfte gut. Und nun bedenke man den unvermeidlichen Verlust an jungen und alten Vögeln, die große Last des täglichen Fütterns und des öftern Reinigens der Bauerchen, die Kosten der mehrmonatlichen Unterhaltung in eigens geheizten, vielleicht gemietheten Räumen und die erheblichen Zehrungs- und Reisekosten der herumziehenden Händler! Vögel, die der Händler zum höchsten Preise verkaufen kann, sind im allgemeinen nicht häufig und, wenn er sein eignes Interesse kennt, so wird er noch manche derselben an seine Züchter zum Kostenpreise abgeben. Jedenfalls haben der-

Digitized by Google

artige Vögel auch für ihn einen hohen Werth, denn, ebenso wie ein geringer Vogel andere, bessere leicht verderben kann, so vermag ein vorzüglicher Sänger auch die jüngeren, der Ausbildung noch bedürftigen Vögel zu guten Schlägern heranzubilden. Uebrigens sind vorzügliche Vögel in Andreasberg im Einzelkauf gleich theuer, wie bei den Händlern allenthalben; ich habe selbst noch in diesem Jahre für einen dem Züchter unentbehrlichen Vogel vergeblich 30 Mark geboten und um Weihnachten vorigen Jahres wurden, um nur einen Fall unter vielen hervorzuheben, in einer dortigen Züchterei vier Vögel zum Gesammtpreise von 150 Mk. verkauft.

Außerhalb des Harzes hört man nicht selten die Klage, daß ein guter Sänger von Sperlingen verdorben sei. Obgleich meiner Ansicht nach ein schlechter Kanarienvogel mehr verderben kann, als zehn Sperlinge, so sind letztere mit ihrem beständigen Schilpen doch unleugbar eine Last für den Kanarienzüchter, namentlich, wenn sie sich in der Nähe des Brutzimmers einnisten. In Andreasberg gibt es nur sehr wenige Sperlinge. Sie sind hier auch nicht beliebt; gelegentlich wird wol unter sie geschossen; eine große Bedeutung legt man aber der Sache nicht bei. Ihre geringe Zahl ist Folge von unzureichenden Nahrungsmitteln. Hier wird keine Körnerfrucht gezogen und Pferde, von deren Nahrung sie mitzehren könnten, werden auch wenig gehalten. Dagegen gibt es auffallend viele Katzen; fast in jeder Züchterei sind deren eine oder zwei. Meine Frage, ob denn dieselben den Vögeln nicht gefährlich werden, wurde überall verneint. Die Katze eines Züchters saß, während ich mich bei ihm aufhielt, längere Zeit so nahe bei einem auf dem Tische stehenden Kanarienvogel, daß sie ihn mit einem kleinen Sprunge hätte erreichen können. Sie machte keine Miene dazu, bekümmerte sich überhaupt nicht um den Vogel und auch dieser ließ sie ganz unbeachtet; er sang fast ununterbrochen. Die Frau eines andern Züchters erzählte mir folgenden von einem andern Züchter verbürgten Vorfall: „Vor einigen Jahren hatten wir unsere Vögel in Bauerchen gesteckt und diese reihenweise in einem Zimmer aufgeschichtet. Die Mäuse

Digitized by Google

machten sich das bald zunutze, sie fraßen den Vögeln das Eifutter weg. Wir haben darauf unsere einjährige Katze des Abends auf eine halbe Stunde in das Zimmer eingesperrt; nachdem wir vorher die Reihen von der Wand abgerückt hatten, damit die Katze von allen Seiten Zutritt zu den Mäusen hatte. Die Katze wurde dabei nicht im geringsten beaufsichtigt und die Maßregel wurde sogar an mehreren Abenden wiederholt. Die Katze hat die Mäuse fortgefangen, aber keinem Vogel etwas zu Leide gethan." Die Wahrheit solcher Mittheilungen bezweifle ich nicht; habe ich doch bei einem hiesigen Züchter mich mehrfach von dem guten Einvernehmen zwischen Katzen und Vögeln überzeugen können. Dieser Züchter hatte eine dreistufige Treppe zu einem Käfig eingerichtet und mit verschiedenen Vögeln besetzt. Der Käfig stand beständig am Boden und die Katzen schlichen dicht um ihn herum, kümmerten sich aber um die Vögel garnicht, wie diese dann ihrerseits sich vor ihnen nicht fürchteten.*) Die Gewohnheit scheint auch der Katzen andre Natur zu sein, sodaß durch das beständige Zusammenleben derselben mit den Vögeln ihre natürliche Feindseligkeit gegen dieselben unterdrückt wird. Gleichwol versäumen es die Züchter in Andreasberg nicht, wenn sie sich eine neue Katze angeschafft, diese einer kleinen Dressur zu unterwerfen, indem sie ihr einen Vogel — meist wird dazu ein Kernbeißer genommen — vorhalten, sie von demselben in die Nase beißen lassen und ihr dabei zugleich einige Püffe versetzen. Der Vogel wird dann losgelassen; zeigt die Katze noch irgend ein Verlangen nach dem schmackhaften Bissen, so wird die Strafe wiederholt. Es soll selten vorkommen, daß im Laufe der Zeit mit der Katze eine Wiederholung dieses Verfahrens vorgenommen werden muß. Da, wo die Katzen nicht hinkommen dürfen, in den eigentlichen fliegenden Hecken, bedient man sich zur Vertilgung der lästigen Nager der Lochfallen.

Der Erlös, den die Zucht der Kanarien in Andreasberg im Gefolge hat, ist übrigens nicht der einzige. Für Heckbauer, Harzer-

*) Eine derartige Schilderung finden die Leser in meinem Buche „In der freien Natur" II. Reihe: ‚Des Vogelhändlers Katze'.

Digitized by Google

bauerchen, Nist- und Transportkästchen, Gesangskasten und Rollerkäfige wird alljährlich noch eine erhebliche Summe gelöst und nach der Zahl der Bestellungen zu urtheilen, die ein Lieferant, der Tischlermeister Konrad Lange in Andreasberg erhalten, sind Zucht und Handel bezüglich der Harzer Kanarien außerhalb des Harzes eher in der Zunahme als in der Abnahme begriffen. Der Genannte beschäftigt zur Anfertigung der genannten Gegenstände mehrere Personen und liefert z. B.: a. Heckbauer mit hölzernem doppelten Boden und hölzerner Rückwand, sonst von gutem, starken Draht, 95 cm lang, 55 cm hoch und 48 cm tief, für einen Hahn und 3—4 Weibchen bestimmt, zu 11 M, einschließlich Schublade für Samen, 6 Nistkästchen und Verpackung; b. Flugbauer von gleicher Größe und Beschaffenheit ohne Nistkästchen, für 20 bis 25 Stück Vögel, zu 8 M, einschließlich Verpackung; c. Gimpelbauer mit Thürchen, Schublade und gläsernem Trinkgefäß, sehr praktisch und daher auch häufig im Gebrauch, 19 cm lang und ebenso hoch, 17 cm breit, zu 8 M das Dutzend; d. eine größere Sorte von 24 cm Länge, entsprechender Höhe und Breite, im übrigen ebenso eingerichtet, zu 1 M das Stück; e. Gimpelbauer mit Thürchen, ohne Schublade, von der Größe der bei c erwähnten zu 6 M das Dutzend, einschließlich der thönernen Trinkgefäße; f. die kleineren Transportbauerchen zu 3 M das Dutzend, einschließlich Trinkgefäß; g. Versandtkästchen, so groß, wie ein Gimpelbauerchen, für 75 ₰ das Stück oder 9 M das Dutzend, einschließlich Trink- und Samenbehälter. Diese Versandtkästchen sind aus Holz sauber und praktisch hergestellt; sie haben inwendig ein Sprungholz, ein blechernes Trinkgefäß und einen hölzernen Samenbehälter mit je einer runden Oeffnung und unter dem Deckel noch ein besondres hölzernes Gitter, dessen eine Hälfte ein Thürchen zum bequemen Herausnehmen des Vogels bildet. Auf beiden Stirnseiten des Kästchens befindet sich ein rundes Loch von reichlich 2 cm Durchmesser; dasselbe wird an der Innenseite durch Glas und an der Außenseite durch einen kreuzförmig angebrachten starken Draht geschlossen. Die acht durchgehenden Löcher zur Befestigung des Drahts bilden zugleich die Luftlöcher. In einem

Digitized by Google

solchen Versandtkästchen hatte ein Vogel eine Reise von fünf Tagen ohne Gefährdung seiner Gesundheit zurückgelegt; h. Nistkästchen, wie man sie in Andreasberg hat, nur daß das hölzerne Stabgitter am obern Theile derselben durch ein solches von Draht hergestellt ist, zu — irre ich nicht — 6 M. das Dutzend. (Von c bis h die Preise ohne Verpackung); i. Gesangskasten von Tannenholz, mahagoniartig lackirt und mit geschmackvoller Verzierung zu 3 M., einschließlich Gimpelbauer und Verpackung. Diese Gesangskasten haben eine hölzerne Thür; sie sind, ähnlich eingerichtet, in Andreasberg allgemein im Gebrauch und haben vor den Gesangskasten aus Blech den Vorzug größrer Billigkeit. Daß übrigens letztere zur Nachtzeit den Vögeln zuviel Wärme entziehen, wie von einer Seite behauptet wurde, möchte ich bezweifeln. k. Rollerkäfige von dünnem Tannenholz mit gefälligem Anstrich, doppeltem Boden und Stabgitter aus starkem Draht in der vordern Wand, mit drei Sprunghölzern und einem Glase in Thurmform an jeder Stirnwand. Die Futter- bzl. Trinkgläser haben in der Mitte eine Ausbauchung; sie sind in ihrem untern Theile so eng, daß ein Vogel nicht in Versuchung gerathen wird, darin anders als mit eingetauchtem Kopfe baden zu wollen. Der röhrenförmige offne Ansatz zur Seite der Gläser paßt genau in das in der Stirnwand des Käfigs angebrachte kreisrunde Loch; alles Futter, welches der Vogel aus dem Glase wirft, muß daher in den Käfig fallen. Da die Gläser sich außen an demselben befinden, so kann der Vogel weder das Futter, noch das Wasser mit seinen Auslerungen beschmutzen, und da der Käfig geräumiger ist, als das größte Gimpelbauerchen — meistens 33 cm lang, 21 cm hoch und 15 cm tief — überdies auch leicht gereinigt werden kann, so hält er sich darin nicht allein reinlich und gut im Gefieder, sondern er wird, jung hineingesteckt, auch eher zu singen anfangen, als er dies in dem ihn beengenden Gimpelbauerchen thut. Der Käfig verdient umsomehr alle Beachtung der Züchter, als derselbe auch beliebig verdunkelt werden kann und zugleich bezüglich der Resonanz den Anforderungen des rationellen Züchters entspricht. Hiervon habe ich mich in Nordhausen überzeugen können. Was

Digitized by Google

die Verdunklung anbelangt, so kann man in der ersten Zeit des Gebrauchs das Gitter mit einem Tuche verhängen und später den Käfig — darauf ist er eingerichtet — einfach mit der Rückwand nach vorn aufhängen. Der Preis beträgt mit Verpackung 4 ℳ 50 ₰ einschließlich der Gläser.

Nachdem ich nun so oft mit den Züchtern Andreasbergs in Berührung gekommen bin, glaube ich, auch einiges über den Charakter derselben sagen zu müssen. Wer die Bevölkerung anderer Gegenden — soweit sie aus Gruben-, Hütten- oder Fabrikarbeitern besteht — kennen gelernt hat, weiß sicher auch, daß dieselbe alljährlich einen sehr ausgibigen Beitrag zur Brutalitätsstatistik liefert; dies ist in Andreasberg nicht der Fall, obgleich seine Bewohner zum großen Theile aus Gruben- und Hüttenarbeitern, wie auch aus Fabrikarbeitern bestehen. Der Charakter derselben ist ein durchaus gutartiger. Ein „Seien Sie willkommen" und ein kräftiger Druck der arbeitsgewohnten Hände ist Jedem gewiß, der in eine Züchterei tritt, und gern ertheilen die Züchter die gewünschte Auskunft, sofern man ihnen selbst nur freundlich begegnet. Offen und mittheilsam, wie sie sind, erfährt man da auch manches, was wol für weitere Kreise von Interesse wäre, sich aber nicht immer mittheilen läßt. Für die Vogelzucht interessirt sich Jung und Alt, Mann und Frau, und namentlich haben die Frauen nicht blos ein gutes Verständniß für dieselbe, sie tragen auch einen großen Theil der Last der Fütterung und Pflege der Vögel. Unzweifelhaft übt die lebendige Vorliebe für einen guten Kanariengesang, nicht minder auch die Vereinigung der Männer zu einer Schützengesellschaft, einen heilsamen Einfluß auf das Gemüth der Bewohner Andreasbergs aus, und das ist vielleicht nicht der geringste Vortheil, den die Liebhaberei im Gefolge hat. Daß einzelne Züchter im Handel sehr theuer, andere darin nicht zuverlässig sind, will nicht viel sagen; Niemand wird wol ein andres erwarten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

YB 16147

Digitized by Google